# Das Gemeinschaftsgefühl in der Persönlichkeitstheorie Alfred Adlers

Abhandlung

zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der
Universität Zürich

vorgelegt von

HEINZ STUDER

von Trimbach/SO

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof. Dr. Detlev von Uslar

Zürich 1979

Zentralstelle der Studentenschaft - awd

# Das Gemeinschaftsgefühl in der Persönlichkeitstheorie Alfred Adlers

Abhandlung

zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der
Universität Zürich

vorgelegt von
HEINZ STUDER
von Trimbach SO

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof. Dr. Detlev von Uslar

Zürich 1979
Reprozentrale der Studentenschaft · Zürich

# Das Gemeinschaftsgefühl in der Persönlichkeitstheorie Alfred Adlers

Abhandlung

zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der
Universität Zürich

vorgelegt von

HEINZ STUDER

von Trimbach/SO

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof. Dr. Detlev von Uslar

Zürich 1979

Zentralstelle der Studentenschaft - awd

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG.......................................................1

I. ASPEKTE DER ADLERSCHEN PERSOENLICHKEITSTHEORIE.... 6

1. Evolution und Anpassung.......................................... 6

2. Die Teleologie des menschlichen Seelenlebens................8

3. Das Streben nach Ueberlegenheit............................16

II. ZUR BEDEUTUNG DES GEMEINSCHAFTSGEFUEHLS...........20

1. Der Begriff des Gemeinschaftsgefühls...................... 20

2. Die Bedeutung der Gemeinschaft............................ 21

3. Gemeinschaftsgefühl: angeboren oder erworben?............ 25

4. Allgemeine Charakterentwicklung............................ 26

a) Die schöpferische Kraft des Kindes........................ 28

b) Die Entwicklung des Gemeinschaftsgefühls................33

c) Hindernde Faktoren in der Entfaltung des Gemeinschaftsgefühls.............................................. 35

d) Minderwertigkeitsgefühle als Ausdruck eines mangelhaften Gemeinschaftsgefühls.................................. 36

III. ASPEKTE DES BEGRIFFES GEMEINSCHAFTSGEFUEHL.......39

1. Abriss der Adlerschen Neurosenlehre.................... 39

2. Gemeinschaftsgefühl als Kriterium psychisch-physischer Gesundheit....................................... 43

3. Adlers "absolute Wahrheit"..................................48

4. Common Sense, Vernunft, Intelligenz und Gemeinschaftsgefühl..........................................53

5. Die ethische Komponente.................................... 61

IV. DIE INDIVIDUALPSYCHOLOGISCHE PSYCHOTHERAPIE....... 73

1. Die Rolle des Psychotherapeuten in der Arzt-Patient-Beziehung..............................................76

2. Das Behandlungsziel.......................................... 77

3. Diagnostische Methoden........................................ 81
a) Erste Kindheitserinnerungen..............................83
b) Position des Kindes in der Geschwisterreihe............. 84
- Das älteste Kind.......................................85
- Das zweite Kind........................................ 86
- Das jüngste Kind....................................... 88
- Das einzige Kind....................................... 88
- Andere Geschwistersituationen.......................89
c) Kinderfehler, d.h. kindliche Verhaltensstörungen.........90
d) Tag- und Nachtträume.................................. 93
e) Die Art des exogenen, krankmachenden Faktors.......... 95
4. Die heilenden Faktoren.....................................102
V. SCHLUSSFOLGERUNGEN.......................................111
LITERATURVERZEICHNIS.......................................120

# EINLEITUNG

Der Mensch in seiner Stellung in der Natur und im Kosmos wird als soziales Wesen geboren und entwickelt sich durch Fürsorge und Pflege seiner Beziehungspersonen. Die Erkenntnisse der Anthropologie haben gezeigt, dass die Bedingungen, die das Ueberleben des Menschen möglich machen, überall die gleichen sind . Die natürlich gegebene Schwäche des Menschen, seine physische Unausgerüstetheit bedingt, dass die Menschen sich zusammenschliessen, um ihre Existenz, ihr Sosein in der Welt, behaupten zu können. Diese seit der Urzeit zu beobachtende Tatsache der gegenseitigen Hilfe, der Kooperation, wurde erst in neuerer Zeit einer psychologischen Betrachtung unterzogen.

Vom psychologischen Standpunkt aus war Alfred Adler der erste, der mit dem Begriff des Gemeinschaftsgefühls die eminent wichtige Bedeutung der sozialen Beziehungen ins Zentrum der Untersuchung rückte.

"Indiviualpsychologie" bedeutet nicht, den Menschen losgelöst von seinen sozialen Beziehungen und kulturellen Gegebenheiten zu erforschen. Für Adler ist der Mensch eine unteilbare Einheit, verwoben im Bezungssystem Individuum-Gesellschaft. Er wählte den Namen in bewusster Abgrenzung zu anderen Richtungen der Psychologie, die für ihre Erklärungsversuche die Persönlichkeit z. B. in Schichten unterteilen. Die Individualpsychologie ist in erster Linie eine Theorie der interpersonellen Beziehungen, sowohl der gesunden wie der kranken Persönlichkeit. Sie ist aber auch Sozialpsychologie, die über das Individuelle hinaus der sozialen Bedeutung einer Situation Beachtung schenkt. Unter sozialer Bedeutung sind kulturelle Faktoren wie Werte, Normen usw. gemeint. Für die Individualpsychologie ist nicht die spezielle kulturelle Situation einer Gesellschaft in erster Linie zur Erklärung einer Persönlichkeitsstruktur relevant, sondern die individuelle Situation, wie sie sich im engsten Familienkreis ergeben hat. Individueller Rahmen und gesellschaftliche Einflüsse bilden aber eine untrennbare Einheit, ohne die kein adäquates Verständnis möglich ist.

Es ist das Ziel im ersten Teil dieser Arbeit den zentralen Begriff der Adlerschen Lehre - "das Gemeinschaftsgefühl" - in seiner Entwicklung und Bedeutung darzustellen. Im zweiten Teil soll versucht werden, die individualpsychologische Psychotherapie als einen Prozess darzustellen, der sich unmittelbar an das noch vorhandene Gemeinschaftsgefühl anschliesst und das vollendet, was eigentlich Aufgabe der frühkindlichen Beziehungspersonen hätte sein sollen, nämlich ein sachgerechte Einführung in die Welt der zwischenmenschlichen Beziehungen und der Lösung von Fragen der Liebe, Beruf und Gemeinschaft. Dabei sollen beide Teile als eine Einheit aufgefasst werden. Auch in der Psychotherapie spielt das Gemeinschaftsgefühl als integrierender Faktor eine zentrale Rolle. Je mehr für den Arzt die Möglichkeit besteht, an einem unverschütteten Rest von Gemeinschaftsgefühl anzuknüpfen, desto grösser sind die Heilungsmöglichkeiten. Eine einheitliche Darstellung des psychotherapeutischen Ansatzes Adlers ist umso dringender, als bis heute noch keine geschlossene Darstellung vorliegt.

Neben dem Gemeinschaftsgefühl sind auch die anderen zentralen Begriffe der Adlerschen Persönlichkeitstheorie, wie Minderwertigkeitsgefühl und die dazugehörigen Arten der Kompensation, die wiederum vom Mut abhängig sind und das Geltungsstreben, das sich auf der nützlichen oder unnützlichen Seite des Lebens geltend machen kann, vom Gemeinschaftsgefühl her zu verstehen. Der Lebensstil eines Menschen kennzeichnet die je individuelle Art der Beziehungen im sozialen Organismus. Die finale Ausrichtung menschlichen Tuns und Handelns ergibt im Lebensstil eine ganz bestimmte Kontinuität, die Adler Leitlinie nennt. Erleben und Verhalten ist ein Insgesamt an Eindrücken, die der Mensch aus dem engsten Familienkreis und aus der Sozietät aufgenommen hat. Der Anteil , den das Individuum an diesem Entwicklungsprozess hat, ist bestimmt durch die schöpferische Komponente , die nach Adler jedem Individuum eigen ist. Neben der anthropologischen Komponente des Gemeinschaftsgefühls die sich in der naturgegebenen Inferiorität und der gegenseitigen Hilfe ausdrückt, äussert sich Gemeinschaftsgefühl in der unmittelbaren Ich-Du-Beziehung. Dieses

Streben auf das Gegenüber, im andern sich zu finden und Bestätigung zu erleben oder aber auch sich zu ergänzen, ist eine wesentliche Komponente des Gemeinschaftsgefühls.

Weiter ist das Gemeinschaftsgefühl ein Kriterium für die seelische Gesundheit. Die Art der Fähigkeit in den drei grossen Lebensbereichen Liebe, Beruf, und Gemeinschaft, die sich stellenden Probleme gemeinschaftsbezogen zu lösen, gibt dem psychologisch geschulten Fachmann Auskunft über das Mass einer eventuell neurotischen Charakterstruktur oder einer schwereren seelischen Irritierung. Neurose und Psychose sind Ausdruck eines Mangels an Gemeinschaftsgefühl. Gemeinschaftsgefühl drückt sich nicht nur aus in der unmittelbaren zwischenmenschlichen Beziehung, sondern manifestiert sich auch durch das Interesse an der Vergangenheit und an der Zukunft, und auch an kulturellen Werten und an der Natur. Adler spricht in diesem Sinne von einem "kosmischen Gefühl". Gemeinschaftsgefühl steht auch in unmittelbarem Zusammenhang zu Fragen der Wissenschaft und der Kultur ganz allgemein und im besonderen auch der Ethik.

In seiner Vorgehensweise hat Adler immer wieder den ganzen unteilbaren Menschen im Auge. Der einmalige Fall hat für ihn auf jeden Fall Vorrang. Adler ist einem induktiv-deduktiven Vorgehen verpflichtet. Gesammelte Einzelerkenntnisse verdichten sich zu einer allgemeinen Aussage, die rückwirkend zur Erklärung eines neuen Falles als Hilfe herbeigezogen werden kann, solange bis ein allfälliger Widerspruch das Ganze zur Ueberprüfung herausfordert. Dieses Vorgehen hat Adler immer wieder betont (Adler 1969).

Aus diesen Ueberlegungen heraus müssen auch seine Aussagen über das Gemeinschaftsgefühl verstanden werden. Sie können nicht auf <u>eine</u> Formel gebracht werden. Was Adler alles mit Gemeinschaftsgefühl meint, kann letztlich nur von der Sache her verstanden werden.

In der individualpsychologischen Psychotherapie hat der Hilfesuchende die Möglichkeit mit Hilfe des Psychologen, seinen irrtümlichen Lebensstil verstehen zu lernen. Der "nervöse Charakter" ist nicht richtig ins Leben eingeführt worden; sein Mangel an Gemeinschaftsgefühl führt zu verschiedenen Formen nervöser Erkrankungen wie Neurose, Psychose, Kriminalität, Suizid, Verwahrlosung, usw. Um diesen Mangel zu beheben, bedarf es in erster Linie der Stärkung des Gemeinschaftsgefühls. Dies hebt den Lebensmut des Patienten und veranlasst ihn, an der Aufdeckung seiner gemeinschaftswidrigen Lebensziele mitzuhelfen. Der Psychologe hat hierbei die Funktion eines Erziehers, dem es aufgegeben ist, von gleich zu gleich dem Hilfesuchenden eine Sicht über den Sinn des Lebens aufzuzeigen.

Andere Aspekte der individualpsychologischen Theorie werden nur insoweit herangezogen, als es zur Klarstellung eines Sachverhalts nötig ist. Gemeinschaftsgefühl als das Kriterium geistig-seelischer Gesundheit scheint mir dabei der wichtigste Aspekt zu sein. Zum Verständnis dazu soll ein kurzer Einblick in die Adlersche Neurosenlehre gewährt werden, die das Spektrum des quantitativen und qualitativen Masses des Gemeinschaftsgefühls aufzeigen helfen soll.

Im weiteren soll auch die ethische Komponente zur Sprache kommen, die im Zusammenhang mit der Therapie und der Neurosenprophylaxe von grösster Bedeutung ist.

Adlers Erkenntnisse über die Entstehung psychischer Fehlschläge und deren Auswirkungen in der Gemeinschaft und im öffentlichen Leben veranlassten ihn, tatkräftig bei der Aufklärung der Bevölkerung mitzuhelfen. Dazu gründete er 1918 die ersten Erziehungsberatungsstellen.

In dieser Arbeit wird weitgehend auf Vergleiche mit anderen Richtungen der Psychologie verzichtet, weil zum Teil schon solche Versuche gemacht worden sind, vorallem aber deshalb, weil jeder Versuch, Analogien zu anderen Richtungen zu ziehen, die Gefahr in sich birgt, das eigentlichte Wesen der Individualpsychologie zu verfälschen (Seelbach 1932). Der einfluss Adlers auf andere Richtungen der Psychologie ist heute unverkennbar und, was anscheinend nicht vorauszusehen war, die geschichtliche Entwicklung hat einen Weg eingeschlagen, in welcher die Erkenntnisse Adlers eine noch grössere Bedeutung erhalten werden. (Metzger 1970, S. 354). Die Bedeutung, die der Adlerschen Psychologie von Nicht-Adlerianern in den verschiedenen Teilgebieten zugemessen wird, wurde von H. L. Ansbacher und R. R. Ansbacher für die Vereinigten Staaten schon dargestellt (Ansbacher und Ansbacher 1970, S. 355). Die Gebiete sind: Allgemeine Persönlichkeitstheorie, Daseinsanlyse, Persönlichkeitsdiagnostik, praktische Psychotherapie und Theorie der geistig-seelischen Hygiene. Auch in der Anthropologie wurde Adlers Konzept des Gemeinschaftsgefühls neu entdeckt. Diese Einflüsse sollen hier nicht zur Darstellung gelangen, sie können dort (ebd.) nachgelesen werden.

Die Lehre Adlers ist seit ihrem Bestehen vielen Missverständnissen ausgesetzt gewesen, die bis in die heutigen Tage anhalten. All die vielen Vorurteile und Irrtümer, die in der Fachliteratur anzutreffen sind, werden hier nicht explizit erwähnt. Alfred Farau hat in einem Aufsatz die gängigsten irrigen Auffassungen bezüglich der Individualpsychologie korrigiert und richtiggestellt (Farau 1960, S. 881). Man kann voraussetzen, dass der ernsthaft Leser sich durch das Studium der Originalschriften ein eigenes Urteil bildet. Zu erwähnen ist lediglich, dass irrige Meinungen auch mit der Etablierung einer relativ neuen Wissenschaft zusammenhängen mögen. So beurteilte zum Beispiel Julius Wagner-Jauregg die empirischen Befunde Adlers mit dem lakonischen Satz: "Es kommt in diesen Erklärungen die wissenschaftliche Methodik der Psychoanalyse zur Geltung, die sich in dem Satz zusammenfassen lässt: Ich kann mir dieses oder jenes so denken, folglich ist es so" (Wagner-Jauregg 1965).

# I. ASPEKTE DER ADLERSCHEN PERSOENLICHKEITSTHEORIE

## 1. Evolution und Anpassung

Adlers ganzheitliche Betrachtungsweise führte ihn im Zusammenhang mit der Begründung des Gemeinschaftsgefühls auch zu Reflexionen über die Entstehung des Menschengeschlechts. Seine Theorie eines "angeborenen Gemeinschaftsgefühls, das entwickelt werden muss", expliziert er nicht in der abstrakten Betrachtung des Einzelmenschen, in einer gegebenen historisch gewordenen, gesellschaftlichen Situation, sondern er versucht mit Bezugnahme auf wissenschaftliche Theorien auf die unabdingbare Tatsache zu verweisen, dass das Menschengeschlecht nicht überlebt hätte, wenn die Menschen sich nicht zu Gemeinschaften zusammengeschlossen hätten. Auf welche Theorien und Anschauungen sich Adler stützt und wie er selber aus diesem grösseren Rahmen heraus seine Theorie entwickelt, soll im folgenden Kapitel dargestellt werden.

Alfred Adler sieht den Menschen als einen Teil des Kosmos und diesen als den Vater aller Dinge (Adler 1933a/1973, S. 162). Der Mensch in seiner Erdgebundenheit muss den Anforderungen des Kosmos ständig genügen, wie auch alle übrigen Lebewesen. Wer diesen Prozess der Anpassung nicht vollziehen kann, wird früher oder später ausgeschieden. Adler betrachtet das Leben als ein Sich-Entwickeln, ein Streben, ohne welches das Leben unvorstellbar wäre (ebd.). Phylogenetisch schliesst sich Adler Darwin, mehr noch Lamarck an, der die Theorie aufgestellt hat, dass bei Lebewesen Organe sich entwickeln, wenn sie trainiert werden und diese dann auf die nächste Generation übertragen, oder dass Organe verkümmern, wenn diese nicht trainiert werden. Zum Beispiel würde sich bei Fischen, die in einer Höhle leben wo kein Licht ist, das Auge über Generationen hinweg zurückentwickeln. Nach Lamarck hätte die Giraffe ihren langen Hals durch ständiges Recken nach hochgelegenem Futter, wiederum über Generationen hinweg, erhalten. Forschungen

haben aber gezeigt, dass die Theorie von Lamarck nicht zutrifft, jedoch die Theorie von Darwin. Die Giraffe hat also ihren langen Hals durch zufällige Mutation und fand somit bessere Ueberlebensbedingungen. "Im Lichte, das Darwin angesteckt hat, verstehen wir die Auslese alles dessen, das den äusseren Forderungen gerecht werden konnte. Die Anschauungen Lamarcks, die der unseren noch näher steht, gibt uns Hinweise auf die schöpferische Kraft, die in jedem Lebewesen verankert ist. Die Gesamttatsache der schöpferischen Evolution alles Lebenden kann uns darüber belehren, dass der Richtung der Entwicklung bei jeder Species ein Ziel gesetzt ist, das Ziel der Vollkommenheit, der aktiven Anpassung an die kosmischen Forderungen" (Alder 1933a/1973, S. 162). Adler überträgt offensichtlich seine Beobachtungen, die er beim Individuum gemacht hat, auf die Gesamtevolution. Er glaubt, dass das Ziel der Vollkommenheit, der aktiven Anpassung in der ganzen Phylogenese zu beobachten sei. Ontogenese ist bei ihm auch Phylogenese(Adler 1929b/1952, S. 33f.).
Um das Leben in seiner Richtung, in seiner Bewegung zu verstehen, müssen wir, so fordert Adler, von den "Forderungen der Aussenwelt" ausgehen. Leben bedeutet "aktive Anpassung". Das Verfehlen dieser aktiven Anpassung ist eine ständige Gefahr für das Bezugssystem Mensch-Kosmos, d. h. "der Untergang von Völkern, Familien, Personen, Spezies von Tieren und Pflanzen ist dem Fehlschlagen der aktiven Anpassung zuzuschreiben" (Adler 1933a/1973, S. 163). Unter aktiver Anpassung versteht Adler 1. eine Apassung "sub specie aeternitatis", d. h. körperliche und seelische Entwicklung ist nur dann richtig, wenn sie auch in allerfernster Zukunft als richtig gelten kann, 2. nicht ein Anpassung an die gegenwärtige Situation (Adler und Jahn 1933d/1975 S. 95) zum Beispiel gesellschaftlicher Art, wobei das so zu verstehen ist, dass der Mensch versucht, die Umstände zu verstehen, um sie "sub specie aeternitatis" aktiv in eine für den Menschen überlebensfähigere Situation zu verwandeln, 3. dass Körper und Geist, sowie die ganze Organisation des Lebens "dieser letzten Anpassung, der Bewältigung aller durch den Kosmos gesetzten Vor- und Nachteile zustreben müssen. Scheinbare

Ausgleiche, die vielleicht für ein Zeit Bestand haben, erliegen der Wucht der Wahrheit über kurz oder lang" (Adler 1933a/1973, S. 164).

Die Entstehung des Gemeinschaftsgefühls sieht Adler in der Urzeit begründet. Wollten die Menschen überleben, so sahen sie sich zur Existenzsicherung gezwungen, sich in Gemeinschaften zusammenzuschliessen. Der Individualpsychologe Wexberg schreibt darüber: "Alles, was wir über die Urgeschichte des Menschen wissen, spricht dafür, dass er seit Anbeginn niemals isoliert, sondern stets in der Gemeinschaft mit seinesgleichen gelebt hat. Die körperliche Organisation des Menschen weist in dieselbe Richtung. Denn ein Lebewesen, das, wie der Mensch, im Urzustand über so kärgliche Angriffs- und Verteidigungsmöglichkeiten verfügte, hätte sich keineswegs erhalten können. Von einem Standpunkt der biologischen Zweckmässigkeit aus gesehen, erweisen sich alle Kulturerrungenschaften - Sprache, Gebrauch von Werkzeug, Gebrauch des Feuers - als notwendige Kompensation, die nie zustande gekommen wären, es sei denn in der dialektischen Auseinandersetzung mit der Not des Lebens" (Wexberg 1928/1969, S. 78). Die biologische und soziale Zweckmässigkeit ist jedoch nicht orientierungslos, denn sonst würden die Existenzbedingungen gefährdet sein. Nach Adler ist der Mensch ein zielorientiertes Wesen. Auf diese Teleologie des menschlichen Seelenlebens soll nun im folgenden eingegangen werden.

## 2. Die Teleologie des menschlichen Seelenlebens

Die Theorie des Gemeinschaftsgefühls hat, wenn man sie am Stand der Evolution und an der Praxis misst, utopischen Charakter. Das soll aber nicht heissen, dass sie nicht verwirklicht werden kann, im Gegenteil, Adler hat Zeit seines Lebens darauf hin gearbeitet, diesem Ideal näher zu kommen, welches gleichbedeutend ist mit einer Verminderung, wenn nicht mit einer Ausmerzung seelischer Irritationen. Im Anschluss an das vorhergehende Kapitel soll in diesem Adlers finale Betrachtungs-

weise näher erläutert werden, die für das prospektive charaktertragende Konzept des Gemeinschaftsgefühls eminente Bedeutung hat.

Im Jahr 1911 erschien Vaihingers Werk "Die Philosophie des Als Ob", welches Adler sofort als eine Unterstützung und als eine philosophische Untermauerung seiner Gedankengänge erkannt zu haben glaubte (Adler 1912b/1972, S. 54). Ob dies tatsächlich der Fall ist, müsste man genau untersuchen. Josef Wandeler hat 1932 eine Dissertation verfasst, in der die Beziehung der Adlerschen Psychologie zur Philosophie des Als Ob untersucht wird, wobei er zur Ansicht gelangte, dass Adler Vaihinger nicht richtig verstanden hat und dass nur teilweise eine Uebereinstimmung zwischen den Gedankengängen Adlers und Vaihingers besteht. Ich habe diese Dissertation gelesen und bin zum Schluss gekommen, dass dieses Problem einer genaueren Prüfung bedürfte, vor allem wäre auch Vaihinger selbst zu studieren, bevor man sich ein Urteil bilden könnte.

Anfangs des Jahres 1911 kam es zum Bruch zwischen Freud und Adler. Adler trennte sich für immer von den Psychoanalytikern, ohne jedoch ihre Verdienste zu schmälern (Adler 1933a/1973, S. 34 u. 153ff.). In diesen Jahren um 1911 entwickelte sich die Theorie Adlers zu einer subjektivistischen Psychologie, in der nicht mehr primär objektive Ursachen, wie zum Beispiel Organminderwertigkeiten, Anlass zu Fehlentwicklungen waren. 1908 konnte man noch lesen: "Um kurz zu sein, das Schicksal des Menschen, damit auch die Prädestination zur Neurose, liegt (...) in der Minderwertigkeit des Organs ausgesprochen" (1908a/1973, S. 58). Aber 1910 schreibt Adler schon: "(...) Kinder mit minderwertigen Organen, Organ- und Drüsensystemen, zeigen oft von der Norm Abweichungen. (...) Diese objektiven Erscheinungen geben vielfach Anlass zu einem subjektiven Gefühl der Minderwertigkeit, (...)" (1910a/1973, S. 86). Solange Adler noch die allwöchentlichen Sitzungen bei Freud besuchte, beschrieb er das Seelenleben noch in naturwissenschaftlichen Begriffen, vertrat eine Triebpsychologie und versuchte das Seelenleben

als eine Folge physiologischer Vorgänge zu erklären. In dieser Periode aber zeigte sich, dass viele Punkte, die später eine zentrale Rolle spielen sollten, in statu nascendi schon vorhanden waren. Man vergleiche den Aufsatz aus dem Jahre 1904: "Der Arzt als Erzieher", wo Adler Erzeihungsmassregeln gibt, die er psychologisch erst ab 1908 konkret entwickelte und formulierte. Die 1907 erschienene "Studie über Minderwertigkeit von Organen", in der Adler die Entdeckung des Dranges nach Kompensation und Ueberkompensation von Minderwertigkeiten im Organbereich herausschälte, stellte einen Umweg in der Psychologie der zwischenmenschlichen Beziehung dar. War 1904 noch die Rede von Mut, Ehrgefühl, Selbstvertrauen u. a., so steht 1907 die psychosomatische Dynamik eines isolierten Individuums im Vordergrund. Die Ursache seelischer Störungen liegt im Innern des Körpers, im kranken, minderwertigen Organ; dabei reagiert das ganze Organismus auf diese Störung mit dem Ziel, die Erregung zum Verschwinden zu bringen.

Mit dem Erscheinen des Adlerschen Hauptwerkes "Ueber den nervösen Charakter" (1912) legt Adler die Ergebnisse seiner "vergleichenden, individualpsychologischen Studien über die Neurosen" dar. Die dynamische Kraft des Individuums steht "unter der Leitung eines fiktiven Persönlichkeitsideals deren Wirksamkeit bis zum Aufbau des nervösen Charakters und der nervösen Symptome reicht" (Adler 1912b/1972, S. 25). Der Einfluss Vaihingers auf Adlers Hauptwerk kommt in der Verwendung des Ausdruckes "fiktiv" deutlich zum Ausdruck. Bedeutsam für das Verständnis desselben bei Adler:

1. Das Fiktive schliesst das Subjektive ein: "Subjektives ist fiktiv" (Vaihinger)
2. Fiktionen sind nicht auf objektive Ursachen zurückführbar. Nach Vaihinger "sind die Fiktionen psychische Gebilde. Aus sich selbst heraus spinnt die Psyche diese Hilfsmittel, denn die Seele ist erfinderisch". Folglich sind fiktive Gebilde Schöpfungen des Einzelnen.
3. Denkprozesse, eingeschlossen die fiktive Tätigkeit, "verlaufen im

Dunkeln des Unbewussten" (Ansbacher und Ansbacher 1972, S. 101).

Mit der Einführung des Determinismus durch Endziele, mit der Position der Teleologie und Finalität nahm Adler endgültig Abstand von einer objektivistischen Triebpsychologie.

Die totale Kausalität, die alte causa efficiens, mit der die grossen Erfolge in den Naturwissenschaften erzielt wurden, hatte jede andere Methode als nicht wissenschaftlich entwertet. Das menschliche Leben konnte jedoch nicht zureichend mit der streng kausalen Methode erklärt werden. Um menschliche Aesserungen zu verstehen, bedarf es einer kausal-finalen Betrachtungsweise. Adler hatte die Vorwärtsorientierung des Menschen und seine Beziehungen zur Zukunft zu einem zentralen Pfeiler seiner dynamischen Psychologie gemacht. "Wir betrachten den Menschen so, als ob nichts in seinem Leben kausal bedingt wäre und jede Erscheinung in seinem Leben auch hätte anders sein können" (S. 103f.) "Um alle psychologischen Phänomene zu verstehen, ist, so meint die Individualpsychologie, die Finalität absolut unentbehrlich. Ursachen, Kräfte Triebe, Impulse und dgl. können nicht als erklärende Prinzipien herangezogen werden. Das Endziel allein kann Auskunft geben" (S. 104).

Das fiktive, subjektive Ziel ist in der Psyche des Individuums unbewusst immer gegenwärtig. Die Gegenwart wird durch die fiktive Zukunft subjektiv ausgedrückt. "The fundamental fact in human development is the dynamic and purposive striving of the psyche. A child, from its earliest infancy, is engaged in a constant struggle to develop, and this struggle is in accordance with an unconsciously formed but everpresent goal - a vision of greatness, perfection and superiority. This struggle, this goal-forming activity, reflects, of course, the peculiarly human faculty of thinking and of imagining, and it dominates all our specific acts throughout life" (Adler 1930b/1970, S. 5).

Adler war auch der Ueberzeugung, dass die Bildung des Zieles beim Individuum unmöglich auf letzte Ursachen zurückgeführt werden kann. Die Bildung des Endzieles ist, trotz objektiven Faktoren wie Anlage, Organminderwertigkeiten, Umwelt und Erfahrungen eine eigenständige subjektive Schöpfung des Individuums. Adler anerkennt keinen starren Kausalismus, die alte äussere causa efficiens lehnt er ab, nur die innere Kausalität, die causa finalis lässt er gelten. Fiktives Ziel bei Adler ist aber vor allem durch die Tatsache charakterisiert, dass es unbewusst ist (1). Das Ziel schwebt dem Individuum nicht bewusst vor,

---

1) In Abgrenzung zu anderen Richtungen der Psychologie hat Adler das Unbewusste nie als eine abgegrenzte oder losgelöste Sphäre des Seelenlebens verstanden. Unbewusstes und Bewusstes sind eine Einheit. Das Prinzip der Finalität erlaubt es nicht, eine künstliche Trennungslinie zwischen Bewusstem und Unbewusstem zu ziehen. Der Lebensstil des Individuums wird in früher Kindheit in eigener Regie aus den vorgefundenen Möglichkeiten geformt. Das Kind entfaltet Aktivitäten, von denen es annimmt, dass es dadurch zu Anerkennung kommt. Demzufolge kann man verstehen, dass das Individuum Dinge, die subjektiv nicht mit seinen Zielen übereinstimmen, aus seinem Wahrnehmungsvermögen ausschaltet. "Obwohl auch eine bewusste Aufmerksamkeit bis zu einem gewissen Grade zu erzwingen ist, sitzt doch die Anregung für die Aufmerksamkeit nicht im Bewusstsein, sondern im Interesse und dieses wieder liegt zum grössten Teil in der Sphäre des Unbewussten. Dieses ist in seinem ganzen Umkreis eine Leistung des seelischen Organs und zugleich der stärkste Faktor im seelischen Leben. Dort sind die Kräfte zu suchen und zu finden, die die Bewegungslinie eines Menschen, seinen (unbewussten) Lebensplan ausgestalten. Im Bewusstsein ist nur ein Abglanz, manchmal sogar das Gegenteil vorhanden. So wird z.B. ein eitler Mensch in den meisten Fällen von seiner Eitelkeit keine Ahnung haben, sondern sich im Gegenteil so verhalten, dass seine Bescheidenheit jedem in die Augen springt. Um eitel zu sein, ist es eben gar nicht nötig, es auch zu wissen und sich klar zu machen. Ja, es ist für den Zweck dieses Menschen nicht einmal gut, denn sonst könnte er gar nicht so handeln" (Adler 1927b/1966, S.95). Die Fehlleistungen des Alltags erhalten so ihren Sinn, nämlich die zielgerichtete Einheit der Person. Das Wahrnehmen von Interessen, die aufgrund einer eingeübten kindlichen Apperzeptionsweise geschieht, ist immer im Einklang mit den Zielen, die das Individuum verfolgt. Bewusstes kann bald unbewusst und Unbewusstes kann bald bewusst sein. "Die scheinbare Gegensätzlichkeit von bewussten und unbewussten Regungen ist nur ein Gegensatz der Mittel, für den Endzweck der Erhöhung der Persönlichkeit (...) irrelevant und nicht vorhanden" (1913b/1974, S. 236). Dinge können also dem Bewusstsein ent-

es versteht sein Ziel nicht, da es sich in frühen Kinderjahren herausgebildet hat. "Jede seelische Erscheinung kann, wenn sie uns das Verständnis einer Person ergeben soll, nur als Vorbereitung für ein Ziel erfasst und verstanden werden. Das Endziel erwächst jedem bewusst oder unbewusst, immer aber in seiner Bedeutung unverstanden" (Adler 1914a/1974, S. 21). "(...) unbekümmert um Anlage, Milieu und Erlebnisse (stehen) alle psychischen Kräfte im Banne einer richtigen Idee, und alle Ausdrucksbewegungen, Fühlen, Denken, Wollen, Handeln, Träumen und die psychopathologischen Phänomene (sind) von einem einheitlichen Lebensplan durchzogen. Aus dieser selbstgesetzten Zielstrebigkeit erwächst die Einheit der Persönlichkeit; so ergibt sich im seelischen Organ eine Teleologie, die als Kunstgriff und Eigenkonstruktion, als endgültige Kompensation des allgegenwärtigen menschlichen Minderwertigkeitsgefühls zu verstehen ist. Ein kurzer Hinweis mag diese ketzerischen Sätze begründen und zugleich mildern: Wichtiger als Anlage, objektives Erlebnis und Milieu ist deren subjektive Einschätzung, und ferner: diese Einschätzung steht in einem gewissen, freilich oft wunderlichen Verhältnis zu den Realien" (ebd. S. 23). Daraus geht hervor, dass jedes Individuum handelt und leidet nach Massgabe seiner individuellen Teleologie, die wie ein Faktum wirkt, solange er sie nicht verstanden hat. Ihre Ursprünge führen bis in die erste Kindheit zurück

---

zogen werden, wenn sie für den betreffenden scheinbar unangenehme Folgen haben. Grob kann man sagen, dass es zwei Typen von Menschen gibt. "Die einen sind solche, die bewusster leben, den Lebensfragen objektiver gegenüber stehen, keine Scheuklappen tragen und solche, die mit einer vorgefassten Meinung nur ein kleines Stück des Lebens und der Welt erblicken, die sich immer unbewusst dirigieren und unbewusst argumentieren" (Adler 1927b/1966, S. 97). Sobald der Mensch beginnt, sein eigenes Tun und Lassen zu verstehen, wird er der Logik des mitmenschlichen Zusammenlebens zugänglicher. Er gewinnt Abstand gegenüber sich selber und lernt einen objektiven Standpunkt einzunehmen. Unbewusst hat also in der Individualpsychologie die Bedeutung von unverstanden. Es fehlt dem betreffenden Individuum der Zusammenhang seiner Persönlichkeitswerdung.

und zeigen sich fast immer irrtümlich beeinflusst durch körperliche und seelische Schwierigkeiten, durch Gunst und Ungunst der ersten Situation in der Kindheit" (Adler 1923a, S. 1).

Wie schon oben angedeutet, übt das fiktive Endziel oder das Persönlichkeitsideal eine dynamische einigende Kraft auf das Individuum aus. Alles Seelenleben kann als ein "Strom" verstanden werden, in dem alle Teile dem gleichen Ziel zuströmen und dabei ihre spezifische Modellierung erhalten. "Das Ziel des menschlichen Seelenlebens wird so zum Dirigenten, zur causa finalis, und reisst alles seelische Bewegliche in den Strom des seelischen Geschehens hinein. Hier ist die Wurzel der Einheit der Persönlichkeit, der Individualität" (ebd.).

Das Persönlichkeitsideal (ein Ausdruck den Adler 1912 in seinem Hauptwerk einführte und praktisch ein Synonym für das "fiktive Endziel" ist) ist für das Individuum ein Orientierungspunkt, quasi ein Wegweiser um zum Ziel der Ueberlegenheit, über alle Lebensprobleme hinweg, zu gelangen. Durch dieses in den ersten Lebensjahren, nach kindlicher eigener Regie geformte fiktive Endziel erhalten alle späteren Lebenserfahrungen eine bestimmte Färbung. Es ist, als ob der Mensch die Welt durch eine ganz eigentümliche Brille sehen und dementsprechend interpretieren würde. "Das Persönlichkeitsideal ist als Richtungspunkt von der Sicherungstendenz geschaffen und trägt alle Leistungen und Gaben fiktiv in sich, um die sich das disponierte Kind verkürzt glaubt" (Adler 1912b/1972, S. 77).

Die absolute Minderwertigkeit, die das Kind erlebt, eventuell verstärkt durch Organminderwertigkeiten, sucht das Kind durch die Bildung eines Ideals, das meist an Vater und Mutter abgeschaut wird, zu mildern. Dieses Ideal der Stärke, der Grösse wird mit aller Heimlichkeit gebildet (Adler 1927b/1966, S. 149; 1912b/1972, S. 86). Die Bildung des fiktiven Ziels, also des Persönlichkeitsideals, dient folglich der Kompensation der empfundenen Minderwertigkeit, d. h. das durch die freie schöpferische Kraft gebildete Endziel mildert beim Kind die Minderwertigkeit und er-

zeugt dadurch ein besseres Lebensgefühl (Adler 1912b/1972, S. 68). Je grösser die Minderwertigkeit, desto höher wird das Endziel angesetzt und umgekehrt. "Das apperzipierende Gedächtnis (S. 57, 68), das unser Weltbild so ungeheuer beeinflusst, arbeitet also wie mit einem Schema, mit einer schematischen Fiktion, und dieser Fiktion entspricht auch die Auswahl und Modellierung unserer Empfindung, Wahrnehmung und Vorstellung unserer Erfahrung und unseres Gedächtnisses; ebenso auch das Training aller unserer angeborenen Regungen und Fähigkeiten, bis sie in geeignete psychische und technische Fertigkeiten, Automatismen und Bereitschaften umgewandelt sind. Die Arbeitsweise unseres bewussten und unbewussten Gedächtnisses und sein individueller Aufbau gehorchen dem Persönlichkeitsideal und seinen Massen. Von diesem konnten wir zeigen, dass es als leitende Fiktion bestimmt ist, das Lebensproblem zu stellen und anzugeben, sobald das Minderwertigkeits- und Unsicherheitsgefühl zu einer Kompensation drängt. Dieser fixierte Leitpunkt unseres Strebens, der keinerlei Realität besitzt, ist für die psychische Entwicklung unbedingt entscheidend, denn er ermöglicht uns, im Chaos der Welt Schritte zu machen, wie das Kind es tut, wenn es gehen lernt und einen Endpunkt dabei fest im Auge behält, ohne ihn erreichen zu müssen. Noch fester fasst der Nervöse seinen Gott, sein Idol, sein Persönlichkeitsideal ins Auge und klammert sich an seine Leitlinie, verliert dabei mit tieferer Absicht die Wirklichkeit aus dem Auge, während der Gesunde stets bereit ist, dieses Hilfsmittel, diese Krücke aufzugeben und unbefangen mit der Realität zu rechnen. Der Neurotiker gleicht in diesem Falle einem Menschen, der zu Gott aufschaut, ihm seine Wege empfiehlt und nun gläubig harrt, wie der Herr es lenken werde; er ist ans Kreuz seiner Fiktion geschlagen. Auch der Gesunde kann und wird sich seine Gottheit schaffen, sich nach oben gezogen fühlen, wird aber nie die Wirklichkeit aus dem Auge verlieren und mit ihr seine Rechnung machen, sobald es aufs Wirken und Schaffen ankommt. Der Nervöse steht demnach unter der hypnotischen Wirkung eines fiktiven Lebensplans" (S. 74f.).

Hier wird man sich die Frage stellen, ob bei einem Kind das Minderwertigkeitsgefühl nicht noch verstärkt werden sollte, so dass es einen übergrossen Lebensantrieb bekommt, der es durch die dadurch in Gang gesetzte Anstrengung zu einer grossen Persönlichkeit macht. Adler unterscheidet klar zwischen einem Menschen, der sich auf der sozial nützlichen und einem, der sich auf der sozial unnützlichen Seite des Lebens bewegt (vgl. die graphische Darstellung von Kurt Adler in: Ansbacher und Ansbacher 1972, S. 162). Wird beim Kleinkind das Minderwertigkeitsgefühl durch ungünstige Einflüsse verstärkt, so besteht die Gefahr, dass das Kind sein Tätigkeitsfeld im Leben nicht auf das Wohl aller ausrichtet, sondern im Sinne einer ichzentrierten, gemeinschaftshindernden Weise entfaltet. (Hier operiert Adler mit dem Begriff des Gemeinschaftsgefühls, der als Massstab psychischer Gesundheit gilt.) Eine Vergrösserung des Minderwertigkeitsgefühls führt beim Kind immer zu einer Verstärkung der Sicherungstendenz, zu einer Verstärkung der Leitlinie und zu einem Verlangen nach Erleichterung, die durch Einleitung der Kompensation herbeigeführt wird. Eine Verschärfung der empfundenen Minderwertigkeit muss aber noch lange nicht auf direktem Wege zu einer Neurose führen. Günstige Umstände können durchaus einer solchen Entwicklung entgegenwirken.

## 3. Das Streben nach Ueberlegenheit

Nach Adler hat jedes Individuum ein Streben von unten nach oben, und "es läuft dem körperlichen Wachstum parallel und ist eine Notwendigkeit des Lebens selbst" (Adler 1926 in: Ansbacher und Ansbacher 1972, S. 114). Dieses Streben wird von Adler als eine elementare Manifestation menschlichen Lebens angeschaut. Der ausgeglichene Mensch, der die drei zentralen Lebensfragen Kooperation, Beruf und Liebe bewältigt, strebt nach Ueberwindung von Schwierigkeiten, die sowohl sein eigenes, als auch das Wohl der anderen miteinschliesst. Er ist bestrebt, die Lebensprobleme im Sinne der Allgemeinheit zu lösen. "We all wish to overcome difficulties.

We are all striving to reach a goal in the future by attaining which we shall feel strong, superior, complete. Professor Dewey refers to this tendency, very rightly, as the striving for security. Others call it the striving for selfpreservation. But whatever name we give it, we shall always find in human nature beings this great line of activity - the struggle to rise from an inferior position to a superior position, from defeat to victory, from below to above. It begins in our earliest childhood; it continues to the end of our lives. Life means to go on existing on the crust of this planet, to surmount obstacles and overcome difficulties" (Adler 1931/1958, S. 197f.). "Und so möchte ich zuerst betonen, dass das Streben nach Vollkommenheit angeboren ist. Freilich nicht in konkreter Art, wie wir es bei den einzelnen Individuen in tausendfachen Variationen immer wieder finden, nicht so, wie wenn da ein Trieb bestünde, der später im Leben imstande wäre, alles zu Ende zu führen, der sich nur zu entfalten brauchte, sondern angeboren als etwas, das dem Leben angehört, ein Streben, ein Drang, ein Sichentwickeln, ein Etwas, ohne das man sich das Leben überhaupt nicht vorstellen kann" (1933c, S. 258).

Vollkommenheit, Vollendung oder auch Ueberwindung sind Zielpunkte, die sich nicht unmittelbar auf innere Unzulänglichkeiten beziehen, sondern diese Termini werden auf äussere Objekte angewandt. Erst sekundär wirkt das Lösen von Aufgaben auf persönliche Schwierigkeiten zurück und bewirkt beim Individuum ein Gefühl der Befriedigung. Dies gilt vor allem für den sogenannt Gesunden. Der Nervöse hingegen sieht die Ziele bei sich selber, er ist auf sich konzentriert, die ganze Welt dreht sich um ihn.

Zwischen dem Normalen und dem Abnormalen besteht nach Adler nur ein gradueller Unterschied. Beim letzteren tritt das Ziel der Ueberlegenheit stärker und akzentuierter hervor. Auch er strebt nach Ueberwindung, nach Vollkommenheit. Sein Tätigkeitsbereich ist jedoch nicht auf das Wohl aller ausgerichtet, er ist auf sich selbst konzentriert, er hat eine private Intelligenz, die mit der Wirklichkeit nicht viel gemeinsam hat. Er weicht

der Bewältigung von Schwierigkeiten aus.

Die Zitate auf den Seiten 15 und 17 haben gezeigt, dass Adler in jedem Menschen ein Vorwärtsstreben sieht, ganz unabhängig von Minderwertigkeiten. Die Persönlichkeit ist eine unteilbare Einheit, und das Individuum ist nicht determiniert durch verschiedene Triebe oder Motive. Demzufolge erkennt Adler eine dynamische Kraft, die sich vom Wachstum und von der Bewegung herleitet. Diese dynamische Kraft ist ein allgemeines Streben nach oben, wie es auch immer geartet sein mag.

"In comparison with unattainable ideal perfection, the individual is continously filled by an inferiority feeling and motivated by it". "In the struggle for perfection, man is always in a state of psychical agitation and feels unsettled before the goal of perfection" (Adler 1929a/1964, S. XIV).
In diesen Sätzen kommt zum Ausdruck, dass das Streben des Menschen nach Ueberwindung, nach Vollendung, nach Wachstum und Expansion eine allgemein menschliche Tatsache darstellt. Es ist auch nicht leicht, beim Kind ein allgemeines Minderwertigkeitsgefühl zu verifizieren. Dieses kann weder direkt beobachtet noch durch Introspektion festgestellt werden, es bleibt lediglich eine Mutmassung, wobei aber das Streben nach Erfolg, besser noch nach Anerkennung, sehr leicht beobachtet werden kann. Ein Kind, das nach der Türklinke greift und sie nicht erreicht, braucht deswegen noch lange kein Minderwertigkeitsgefühl zu haben. Es kann aber Minderwertigkeitsgefühle bekommen, wenn es in seinem Streben, in seinem Betätigungsdrang, ebenfalls gross und stark zu werden wie Vater und Mutter, gehindert wird.

In einer Schrift, die Adler kurz vor seinem Tode schrieb, fasste er nochmals die Grundgedanken der Individualpsychologie zusammen (1937a). Darin wird das Minderwertigkeitsgefühl nicht einmal erwähnt. Trotzdem blieben die Minderwertigkeitsgefühle in der Psychologie des Nervösen ein zentraler Faktor. Darin kommt jedoch zum Ausdruck, dass Minder-

wertigkeitsgefühle nicht mehr den Ausgangspunkt des Strebens, sondern das Produkt eines gehinderten Strebens nach Erfolg darstellen.

In diesem Kapitel habe ich versucht, Aspekte der Adlerschen Theorie, die nach meinem Dafürhalten wesentlichen Einblick in die Dynamik seiner Psychologie geben und zudem für die folgenden Kapitel von Wichtigkeit sind, darzustellen.

Wie sich nun das Gemeinschaftsgefühl als der zentrale Pfeiler in der Adlerschen Persönlichkeitstheorie manifestiert, soll in den folgenden Kapiteln gezeigt werden.

## II. ZUR BEDEUTUNG DES GEMEINSCHAFTSGEFUEHLS

### 1. Der Begriff des Gemeinschaftsgefühls

Das Hauptcharakteristikum jeder Persönlichkeit ist das Gemeinschaftsgefühl, das "die Beziehung eines Individuums zu seiner Umgebung" reflektiert (Adler in: Ansbacher und Ansbacher 1968, S. 131).

Der Begriff des Gemeinschaftsgefühls ist sicher der schwierigste in der Adlerschen Psychologie, aber auch derjenige der in der allgemeinen Psychologie (nach Ansbacher) Anklang gefunden hat. In den englisch geschriebenen Büchern benutzte Adler die Ausdrücke social feeling und social interest. Mit der Zeit bevorzugte Adler social interest, das eher operationalisierbar wäre, als das mehr phänomenologische feeling.

Frühere Uebersetzer übersetzten Gemeinschaftsgefühl oft mit "community feeling", "community sense" oder "communal feeling", wobei aber die Schwierigkeit nicht in der Uebersetzung liegt, sondern im Begriff selber begründet ist.

In jeder Sprache besteht der Begriff der Gemeinschaftsgefühls aus zwei Teilen: Gefühl und Gemeinschaft (social and interest); Ansbacher spricht von Prozessdimension (process dimension) und von Objektdimension (object dimension); d.h. Gefühl soll als psychologischer Prozess verstanden werden und Gemeinschaft als die Objektwelt nach der der Gefühlsprozess gerichtet ist (ebd. S. 132).

Adler scheint noch 1928 Schwierigkeiten gehabt zu haben, anzugeben, was mit Gemeinschaftsgefühl gemeint ist. Er zitiert ex memoria einen englischen Autor, von dem er glaubt, dass er sehr deutlich zum Ausdruck bringe, was Gemeinschaftsgefühl sei: "'Mit den Augen eines anderen zu

sehen, mit den Ohren eines anderen zu hören, mit dem Herzen eines anderen zu fühlen'. Das scheint mir vorläufig eine zulässige Definition von dem zu sein, was wir Gemeinschaftsgefühl nennen" (Adler 1928a, S. 267).

## 2. Die Bedeutung der Gemeinschaft

Schon früh erweiterte Adler den Begriff Gemeinschaft in einem kaum vermuteten Umfang. In der Tat waren alle potentiellen Objekte in den Begriff eingeschlossen. In dem Aufsatz über den Aggressionstrieb (1908) setzte er 1922 am Schluss einen Zusatz hin, der folgenden Wortlaut hat: "Als wichtigster Regulator des Aggressionstriebes ist das dem Menschen angeborene Gemeinschaftsgefühl anzusehen. Es liegt jeder Beziehung des Kindes zu Menschen, Tieren, Pflanzen und Gegenständen zugrunde und bedeutet die Verwachsenheit mit unserem Leben, die Bejahung, die Versöhntheit mit demselben. Durch das Zusammenwirken des Gemeinschaftsgefühls in seinen reichlichen Differenzierungen (Elternliebe, Kindesliebe, Geschlechtsliebe, Vaterlandsliebe, Liebe zur Natur, Kunst, Wissenschaft, Menschenliebe) mit dem Aggressionstrieb kommt die Stellungnahme, also eigentlich das Seelenleben des Menschen, zustande (Adler 1908a/1973, S. 62).

In diesem Zitat wird deutlich, dass Gemeinschaftsgefühl gleichgestellt wird mit einer bejahenden Einstellung dem Leben im allgemeinen gegenüber und allen Objekten in der Welt. Die Gemeinschaft des Gemeinschaftsgefühls ist nicht auf eine Gemeinschaft von Menschen beschränkt, sondern Gemeinschaft bedeutet einen allgemeinen Zusammenhang.
Im Vorwort zu seinem Hauptwerk gebrauchte Adler "Gemeinschaft", die nicht oder keinen Bezug hatte zur Gemeinschaft der Menschen. Als das fiktive Persönlichkeitsideal zur bestimmten Leitlinie des Individuums wurde, schrieb Adler: "Wird so im Organischen 'das Individuum eine einheitliche Gemeinschaft, in der alle Teile zu einem gleichartigen Zweck

zusammenwirken' .... dann können wir jede einzelnen Lebenserscheinung derart erfassen, als ob in ihr Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft samt einer übergeordneten, leitenden Idee in Spuren vorhanden wären" (Adler, 1912b/1972, S. 25). In diesem Zitat zitiert Adler Rudolf Virchow, den berühmten Pathologen, Sozialreformer und liberalen Parlamentarier, der auf die Gemeinschaft der Zellen im Körper hinwies.

In der Schrift Menschenkenntnis, 1927 erschienen, machte Adler ähnliche Bemerkungen über das Gemeinschaftsgefühl als einen allgemeinen Zusammenhang, verbunden mit einer Bejahung des Lebens.
"Das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das Gemeinschaftsgefühl wird in der Seele des Kindes bodenständig und verlässt den Menschen nur unter den schwersten krankhaften Ausartungen seines Seelenlebens.
Es bleibt durch das ganze Leben, nuanciert, beschränkt oder erweitert sich und erstreckt sich in günstigen Fällen nicht nur auf die Familienmitglieder, sondern auf den Stamm, das Volk, auf die ganze Menschheit. Es kann sogar über diese Grenzen hinausgehen und sich dann auch auf Tiere, Pflanzen und andere leblose Gegenstände, schliesslich sogar auf den Kosmos überhaupt ausbreiten" (1927b/1966, S. 51).
"Das angeborene Gemeinschaftsgefühl ist eigentlich ein kosmisches Gefühl, ein Abglanz des Zusammenhangs alles Kosmischen, das in uns lebt, dessen wir uns nicht ganz entschlagen können und das uns die Fähigkeit gibt, uns in Dinge einzufühlen, die ausserhalb unseres Körpers liegen" (S. 65).

Ein Jahr darauf betonte Adler, dass, nachdem viele Psychologen das Einfühlungsvermögen, die Empathie als eine fundamentale Tatsache unseres Erlebens herausgestellt hatten, "Individual Psychology may claim as its contribution to have poited out that empathy and understanding are facts of social feeling, of being in harmony with the universe" (Adler in: Ansbacher und Ansbacher 1970, S. 43).

Unter den Schülern Adlers gab es einige, die diese weitgefasste Bedeutung des Gemeinschaftsgefühls ebenfalls betonten. Ansbacher referiert kurz die Autoren in seinem Aufsatz "The Concept of Social Interest" (1968), die dem Begriff "Gemeinschaftsgefühl ebenfalls diese weitgefasste Bedeutung zumassen. Wexberg schreibt 1928 in seiner systematischen Darstellung der Individualpsychologie: "Die Grenzen des Ich können nicht einseitig nur den Menschen gegenüber durchbrochen werden. Wer bereit ist, aus sich herauszugehen, wird auch fähig sein, in der Natur und in der Kunst sich selbst zu vergessen. Letzten Endes besteht Gemeinschaft auch mit den Dingen" (Wexberg 1969, S. 84).

Lewis Way schreibt 1966 in den Individual Psychology News Letter: "Adler used the word Gemeinschaft because his meaning embraced not only the society of man, but an attitude of identification with the whole created universe. The 'community', as he seems to have envisaged it, included love of nature as well as love of our fellowman, and even love of the inanimate. It was the sense of kinship with the other animals and the basis of our sense of beauty, of the earth and the sea and the sky. I would therefore be inclined to translate this difficult word as 'sense of community' - of community with the universe which is to be regarded as essentially 'friendly'" (1966, S. 31)

Oder in seinem Buch über Individualpsychologie: "The feeling for the Gemeinschaft is wider than the term 'society' suggests. It embraces the sense of relatedness, not only to the human community, but to the whole of life, and is therefore the highest expression of Adler's concept of totality. It means the human being's sense of himself as a part of the unity of existence in contrast to the fear of standing in the cosmos as a single unrelated organism" (Way 1950, S. 176). "We sometimes see examples of this sense of kinship with all that exists in the work of great artists, like that of Beethoven, in the recognition of oneness, and in the love, sympathy, and desire for combination with life which music such

as his so often expresses. In a narrower form, the same emotion can also be felt sexually towards another human being, especially when that being comes to symbolize the whole sex, so that in the love for one is expressed the love for all. It is difficult to believe that the feeling of natural sympathy for life which is apparent in the work of great artists and mystics is not a more comprehensive form of the same feelings as expressed by the lover" (ebd.).

Die pragmatischeren Adlerianer gebrauchten Gemeinschaftsgefühl in einer eingeschränkten Bedeutung. Für Dreikurs bedeutet Gemeinschaftsgefühl "feeling of belonging". "Social interest, in the context of the Adlerian viewpoint, means that the person experiences belonging and knows he has a place" (Dreikurs 1963, S. 235).

Nach Ansbacher nimmt O'Connell eine Zwischenposition ein, zwischen dem "cosmic feeling" und dem "feeling of belonging". O'Connell schlug den Begriff "humanistic identification" vor, um seine Auffassung des Gemeinschaftsgefühls zu bezeichnen. Er fand, dass "interest appears too mild, volitional and intellectual; social too narrow, compliant and tethered by conventions and mores" (O'Connell 1965, S. 44). Der Begriff "humanistic identification" umfasst ein breites Spektrum sozialer Beziehungen: "It covers the intellectual, affective, and the behavioral aspects of the optimal relationship to others, namely, understanding, empathizing with, and acting in behalf of others" (ebd. S. 47).

Wie vieles in der Lehre Adlers, so hat auch die Gemeinschaft einen in die Zukunft weisenden Charakter. In seinem Werk "Der Sinn des Lebens" wird die Gemeinschaft zum konkreten Sinn des Lebens. Gemeinschaft ist für Adler ein Ideal, das absolut nie erreicht werden wird. Wer jedoch Gemeinschaftsgefühl hat, wird dieses Ideal erahnen können und mithelfen, dieses Ziel zu erreichen. Die Voraussetzungen dafür sind Mitmenschlichkeit und Mut, die es einem gestatten, über den engen Familienkreis hinaus-

zuwachsen, die Welt kennenzulernen, Freundschaft zu schliessen und an den Fragen der Wissenschaft und Kultur Interesse zu nehmen. In der Praxis hat Adler immer wieder versucht, hilfesuchenden Kindern und Erwachsenen den Weg zu diesem Ideal zu zeigen, weil er überzeugt war, dass nur durch die Hinwendung zur Gemeinschaft seelische Irritationen vermieden werden können. Das Studium des nervösen Charakters hatte ihm gezeigt, dass 'Vorbeugen besser als Heilen' ist. Die Individualpsychologie arbeitet darauf hin, dieses Gedankengut bei den Menschen heimisch zu machen, nicht im religiösen Sinne als Gebot, sondern als eine sich mit wissenschaftlichen Fakten aufdrängende Hypothese.

In dem Zitat auf S. 22 bezeichnet Adler das Gemeinschaftsgefühl als angeboren. Darauf soll noch näher eingegangen werden, weil der Begriff für die folgenden Ueberlegungen wichtig ist.

## 3. Gemeinschaftsgefühl: angeboren oder erworben?

In dem 1922 gemachten Zusatz zu dem Aufsatz über den "Aggressionstrieb im Leben und in der Neurose" (s. oben) bezeichnet Adler das Gemeinschafsgefühl als angeboren. Später modifizierte er und sagte: "Social feeling is not inborn; but it is an innate potentiality which has to be consciously developed" (Adler 1929a/1964, S. 31).
Ganz allgemein gibt es in den Schriften Adlers unzählige Stellen, die immer wieder klar und deutlich zeigen, dass die Individualpsychologie keine angeborenen Charaktereigenschaften anerkennt.
"Die Individualpsychologie steht seit jeher auf dem Boden der angeborenen physischen Konstitution, hat aber festgestellt, dass die 'psychische Konstitution' sich erst in den ersten drei bis fünf Jahren herausstellt, in der Bildung des psychischen Prototyps, der das dauernde Bewegungsgesetz des Individuums bereits in sich enthält und seine Lebensform der schöpferischen Kraft des Kindes verdankt, die Heredität und Milieu-

wirkungen als Bausteine benützt" (1933a/1973, S. 139f.).
Dies gilt aber genau genommen erst ab 1912 mit dem Erscheinen des "Nervösen Charakters". In den Aufsätzen vor 1912 gibt es immer wieder Stellen, die andeuten, dass Adler noch in einer objektivistischen Triebpsychologie verfangen ist (vgl. Adler 1908a/1973, S. 54; 1909/1973, S. 73f.).

Wie entwickelt sich nun genau der Charakter im allgemeinen und das Gemeinschaftsgefühl im speziellen?

## 4. Allgemeine Charakterentwicklung

In der Individualpsychologischen Lehre Adlers bildet sich der Charakter des Menschen in den ersten vier bis fünf Lebensjahren. Während dieser Zeit entwickelt und verfestigt sich die Persönlichkeit des zukünftigen Individuums dermassen, dass sie das ganze Leben über in ihren Grundfesten oder Grundstrukturen bestehen bleibt, mögen sich Umstände, Einflüsse aller Art noch so ändern. Einzig Psychotherapie kann durch Aufdeckung dieser in der ersten Kindheit gebildeten Schablone zu einer neuen Lebensweise verhelfen (Adler 1930b/1970, S. 135f.; 1927b/1966, S. 4).

Jedes menschliche Wesen braucht eine viel längere Zeitspanne der Pflege und Umsorgung als jedes andere Lebewesen, wenn es auf die Welt kommt. Adler postuliert den Menschen nicht nur geistig-psychisch als ein soziales Wesen, sondern sogar biologisch (Adler 1929a/1964, S. 31). Das erste und wichtigste Bezugsobjekt des Säuglings ist die Mutter. Auch sie ist vor und nach der Geburt vom Säugling abhängig. Mutter und Kind bedingen sich gegenseitig. Die Mutter ist für die Entwicklung des Kindes von zentraler Bedeutung; denn sie ist es, die dem Kind die ersten prägenden Lebenseindrücke vermittelt und das Kind in die Welt der Objekte einführt.

Adler vertraut keinen sogenannten Instinkten oder sozialen Antrieben. "We are unable to trust any so-called social 'instinct', (...)" (Adler, 1929a/1964, S. 31). Die Entwicklungspsychologen sind sich heute einig, dass die ersten Kinderjahre für das weitere Leben von grösster Wichtigkeit sind. Trotzdem herrschen immer noch widersprüchliche Meinungen, was sich in den ersten Lebensjahren genau abspielt, und was für Auswirkungen sie auf das weitere Leben haben.

Was die Umgebung anbetrifft, in die das Kind hineinwächst, so sind die Bedingungen für jedes Kind verschieden, mögen sich die Verhältnisse noch so ähneln. Adler ist kein Milieutheoretiker, wie ihm das oft vorgeworfen wurde, der "die ganze Geistesart eines Menschen von der Auswirkung der Aussenwelt auf ihn ableiten würde" (Adler 1932a, S. 81). Adler versteht die Umgebung als ein Faktor unter vielen anderen, ähnlich wie vom Kind die Heredität als Faktor in seine Rechnung aufgenommen und verarbeitet wird. "Auch sie (die Umgebungseinflüsse, (d. Verf.), wie hereditäre Anlagen, können Verlockungen darstellen, wenn die schöpferische Kraft des Kindes es so will" (Adler 1935c, S. 136).
"No experience is a cause of success or failure. We do not suffer from the shock of our experience - the so-called *trauma* - but we make aut of them just what suits our purposes. We are *self-determined* by the meaning we give to our experiences" (Adler 1931a/1958, S. 14).

a) Die schöpferische Kraft des Kindes

Adler postuliert für jedes Individuum eine "schöpferische Kraft", die über das ganze Leben hin erhalten bleibt (Adler 1927b/1966, S. 21; 1930b/1970, S. 135f.).
"Wir können nicht darauf verzichten, noch eine Kraft anzunehmen, wodurch die Unhaltbarkeit der Anschauungen derer, die an die Heredität oder derer, die an das Milieu glauben, noch zu grösserer Unsicherheit steigert: die schöpferische Kraft des Kindes. Wir können nicht umhin, dem Kinde schöpferische Kraft zuzusprechen, die alle diese Einflüsse, die alle Möglichkeiten ordnet, um eine Bewegung zu gestalten, die zur Ueberwindung führt, in einer Form, die von dem Kinde als richtunggebende Ueberwindung empfunden wird" (1932c, S. 323).
Wie versteht Adler nun genau die schöpferische Kraft, die für die Ausgestaltung des Charakters von grosser Bedeutung ist. Als "schöpferische Kraft" bezeichnet Adler die Fähigkeit des Kindes, aus den vorgefundenen Möglichkeiten, aus den "Bausteinen", seinen Lebensstil zu formen. Der Lebensstil ist die Schablone des Menschen, sein Ich, mit dem er an die Probleme, die das Leben stellt, herangeht. Für Adler gilt in diesem Bereich keine direkte Kausalität. Das Kind ist nicht allein determiniert durch Heredität, wie zum Beispiel Organminderwertigkeiten, Umwelt oder Erziehung, obwohl alle drei Faktoren als Bausteine eine grosse Rolle spielen (1933a, S. 56).

Auch den Trieben steht Adler skeptisch gegenüber. Für ihn sind es nicht die Triebe, die das Ich erzeugen, sondern es ist die schöpferische Kraft, die aus den vorgegebenen Möglichkeiten in eigener Regie den Lebensstil bildet (Adler 1932c, S.323; 1932a, S. 84f.).

Was verlockt nun das Kind zu einer ganz bestimmten Lebenshaltung, die es von jedem anderen klar unterscheidet? Warum wählt es einen ganz bestimmten Weg oder warum übt es eine Charakterhaltung ein, die unter

Umständen viel Leid mit sich bringt?

Das Kriterium, welcher Lebensstil eingeschlagen wird, ist nach Adler das subjektiv empfundene Erlebnis des Erfolgs. "The direction in using all human qualities is characterized by the subjectively expected goal of a perfect achievment and by the degree of social interest" (Adler 1937b, S. 776).

Das Ordnen und Abwägen der vorgegebenen Möglichkeiten geschieht beim Kind in subjektiver Art und Weise. In einem Alter, wo die kognitiven Fähigkeiten noch nicht genügend ausgebildet sind, ist es für das Kind nicht möglich, sich den für seine psychosomatische Entwicklung bestmöglichen Weg zu wählen (ebd. S. 776f. ). Das Kind wählt seinen Weg aufgrund der Anregungen, der Umwelteinflüsse (Geschwister) und der Erziehung, den es subjektiv für erfolgversprechend hält. Das Kind hat nicht die Möglichkeit, den Weg einzuschlagen, der objektiv der beste wäre, weil das Kind mit seinem kindlichen Gemüt, aufgrund der vorgegebenen Bedingungen, nicht kausal denkt, sondern gefühlsmässig, abtastend in kindlicher Weise den Dingen seinen Sinn gibt. "All inherited possibilities and all influences of the body, all environmental influences, including educational application, are perceived, assimilated, digested, and answered by a living and striving being, striving for a successful achievment in his own view" (ebd. S. 775).

Zwei Beispiele aus Adlers Schriften mögen den Sachverhalt des subjektiven Erfolgserlebnisses und der daraus resultierenden Konsequenzen illustrieren, obwohl die Beispiele aus einer späteren Lebensphase stammen:
"A boy at one school, the laziest boy in the class, was asked by his teacher, 'Why do you get on so badly with your work?' He answered, 'If I am the laziest boy here, you will always be occupied with me. You never pay any attention to good boys, who never disturb the class and do all their

work properly'. So long as it was his aim to attract and rule over his teacher, he had found the best way to do it. It would be of no use to try to get rid of his laziness; he needed it for his goal. He was perfectly in the right and if he changed his behavior he would be a fool. Another boy was very obedient at home but he seemed to be stupid; he was backward at school and not at all quick-witted at home. He had a brother two years older than he, and his brother was quite different in his style of life. He was intelligent and active but he was always getting into trouble because of his impudence. The younger brother was one day overheard saying to the older brother, 'I'd rather be as stupid as I am than as impudent as you are'. His stupidity was really quite intelligent if we grant him the goal of escaping trouble. Because of his stupidity less was demanded of him, and if he committed errors he was not blamed for them. Granted his goal, he would have been a fool not to be stupid" (Adler 1931a/1958, S. 61f.).

Das subjektiv empfundene Erlebnis des Erfolgs ist eng verknüpft mit der Zielsetzung des Individuums. "The goal of superiority, with each individual, is personal and unique. It depens upon the meaning he gives to life; and this meaning is not a matter of words. It is built up in his style of life and runs through it like a strange melody of his own creation. In his style of life he does not express his goal so that we can formulate it once for all" (ebd. S. 57). Das Ziel der Ueberlegenheit ist jedoch nicht so zu verstehen, dass sich das Kind bewusst ein einmaliges, konkretes Ziel setzt. Die Zielsetzung ist abhängig vom Gemeinschaftsgefühl. Je mehr Gemeinschaftsgefühl die Mutter selbst hat und sie fähig ist, dem Kind b e w u s s t dieses Gefühl zu vermitteln, desto sozialer wird beim Kind die Zielsetzung erfolgen. Das heisst, das Kind wird nicht von einem Minderwertigkeitsgefühl geplagt werden, das es dazu verführt, die empfundene Minderwertigkeit mit einem Machtstreben zu kompensieren.

Von den unzähligen Faktoren, die das Kind beim Aufbau seines Lebensstil verwendet, kommt dem Faktor des "körperlichen Bestandes" nach Adler die grösste Bedeutung zu.
"An interesting fact that has been discovered in this connection is that children with organic defects connect all their experiences with the function of the defective organ" (Adler 1929b/1952, S. 35). Oder im "Sinn des Lebens": "Der angeborene körperliche Bestand hat dabei den grössten Einfluss. Das Kind erlebt in seinen anfänglichen Bewegungen und Leistungen die Validität seiner körperlichen Organe. Erlebt sie, hat aber noch lange weder Wort noch Begriffe dafür. Da auch das Entgegenkommen der Umgebung durchaus verschieden ist, bleibt dauernd unbekannt, was das Kind etwa von seiner Leistungsfähigkeit verspürt. Mit grosser Vorsicht und im Besitz einer statistischen Wahrscheinlichkeitserfahrung ist der Schluss gestattet, aus unserer Kenntnis der Minderwertigkeit von Organen, des Verdauungsapparates, der Blutzirkulation, der Atmungsorgane, der Sekretionsorgane, der endokrinen Drüsen, der Sinnesorgane zu folgern, dass das Kind seine Ueberbürdung zu Beginn seines Lebens erlebt. Wie es aber damit fertig zu werden trachtet, kann man nicht anders als aus seinen Bewegungen und Versuchen ersehen. Denn hier ist jede kausale Betrachtung vergebens. Hier wirkt sich die schöpferische Kraft des Kindes aus. Strebend im unausrechenbaren Raum seiner Möglichkeiten ergibt sich dem Kinde aus Versuch und Irrtum ein Training und ein genereller Weg zu einem Ziel der Vollkommenheit, das ihm Erfüllung zu bieten scheint. Ob aktiv strebend oder in Passivität verharrend, ob herrschend oder dienend, ob kontaktfähig oder egoistisch, mutig oder feig, verschieden in Rhythmus und Temperament, ob leicht bewegbar oder stumpf - das Kind entscheidet im vermeintlichen Einklang mit seiner Umgebung, die es in seinem Sinne auffasst und beantwortet, für sein ganzes Leben und entwickelt sein Bewegungsgesetz" (1933a/1973, S. 56).

Ich habe schon erwähnt, dass der einmal eingeschlagene Weg, der Lebensstil, bis ans Lebensende beibehalten wird. "Die Menschen kommen so schwer von der Schablone, in die sie in den ersten Lebensjahren hineingewachsen sind, los. Es gibt nur wenige Menschen, die sie abzustreifen vermocht haben, wenn auch das Seelenleben im erwachsenen Alter in anderen Situationen anders in Erscheinung tritt und dadurch einen anderen Eindruck vermittelt. Dies ist aber nicht gleichbedeutend mit einer Aenderung der Lebensschablone; das Seelenleben ruht noch immer auf demselben Fundament, der Mensch zeigt die gleiche Bewegungslinie und lässt uns in beiden Altersstufen, in der Kindheit wie im Alter, das gleiche Ziel erraten" (Adler 1927b/1966, S. 22).

"By the time a child is five years old his attitude to his environment is usually so fixed and mechanized that it proceeds in more or less the same direction for the rest of his life. His apperception of the outer world remains the same; the child is caught in the trap of his perspectives and repeats unceacingly his original mental mechanisms and the resulting actions" (1930b/1970, S. 135; 1929b/1952, S. 35).
In diesem Zitat wird deutlich, dass das Kind nach den ersten fünf Lebensjahren ein ganz bestimmtes Apperzeptionsschema hat, das abhängig ist vom Gemeinschaftsgefühl und vom Lebensstil. Auch im späteren Leben wird dieses Apperzeptionsschema beibehalten. Erfahrungen, die gemacht werden, werden vom Individuum so interpretiert, dass sie den Lebensstil nicht in Frage stellen, d. h. das kindliche, geheime Ziel der Ueberlegenheit. Der Mensch sieht also die Welt, die Probleme im Leben und die Menschen mit einer ganz bestimmten "Brille", er verhält sich so, "als ob er über seine Kraft und über seine Fähigkeiten eine ganz bestimmte Meinung hätte; ebenso als ob er über die Schwierigkeit oder Leichtigkeit eines vorliegenden Falles schon bei Beginn seiner Handlung im Klaren wäre; kurz, dass sein Verhalten seiner Meinung entspringt" (Adler 1933a/1973, S. 25).

Für Adler ist das heranwachsende Kind kein passiver Empfänger von Stimuli. Das Kind ist schon sehr früh ein beharrliches Persönlichkeitssystem, das gewisse Fähigkeiten zur Selbstreparatur und zur Selektivität besitzt. Das Kind ist also kein Lagerhaus oder Kartothek, sondern ein aktives System mit Selbstregulierungsfähigkeiten, das mit den vorgefundenen Bedingungen jeglicher Art etwas aufbaut, konstruiert. Diese Sicht ist eine klare Absage an alle jene, die glauben, das Kind müsse sich so entwickeln, wie sie es sich vorstellen und die nicht sehen, dass das Menschenkind eine eigenständige Persönlichkeit ist, das seine eigene Welt aufbaut und Erfahrungen macht. "Die Teleologie des menschlichen Seelenlebens baut sich also wohl auf immanenten Notwendigkeiten auf, ist aber in ihrer Eigenart eine Schöpfung des Individuums" (vgl. Ansbacher und Ansbacher 1972, S. 178).

Die folgenden Abschnitte sollen zeigen, dass die schöpferische Kraft begrenzt wird durch das Gemeinschaftsgefühl der Mutter, die als wichtigste Beziehungsperson die Aufgabe hat, das Kind in das Leben einzuführen.

## b) Die Entwicklung des Gemeinschaftsgefühls

Im ersten Kapitel habe ich schon gezeigt, dass die Wurzel des Gemeinschaftsgefühls in der biologischen Schwäche begründet liegt. Adler stützt sich auf Darwin, der beobachtet hat, dass alle Tiere, deren Verteidigungsmöglichkeiten beschränkt sind, in Herden auftreten (Adler 1930b/1970, S. 117). Diese Gruppenbildung kann als eine Kompensation für das Fehlen von natürlichen Verteidigungsinstrumenten betrachtet werden. Die Gruppenbildung allein genügt jedoch nicht, die Mängel beim Einzelnen zu beheben; es kommt zur Entdeckung neuer Formen des Schutzes, die die Ueberlebensbedingungen wesentlich verbessern. So gibt es zum Beispiel Affen, die einen 'Späher' ausschicken, um das Terrain nach Feinden auszukundschaften.

Adler schreibt, dass in einem gewissen Sinn das Zusammengehörigkeitsgefühl immer eine Reflexion der physischen Schwäche und von dieser unabtrennbar ist (ebd. S. 118). Dies gilt sowohl für Mensch und Tier. "In the case of human beings perhaps the most important situation that fosters social feeling is the helplessness and slow development of infants and children" (ebd. S. 118). Im ganzen Tierreich finden wir kein Wesen ausser dem Menschen, dessen Junge so komplet hilflos zur Welt kommen. Das Menschenkind braucht die längste Zeit, um ein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft zu werden. Der Basler Zoologe Adolf Portmann hat den Menschen als einen zu früh Geborenen bezeichnet. In der frühesten Periode des Kleinkindes, in extremer Hilflosigkeit, ist das Kind hauptsächlich von der Mutter abhängig.

Um gesund heranwachsen zu können, braucht das Kind eine Umwelt, die ihm freundlich, vertrauenerweckend, annehmbar erscheint, annehmbar im Sinne von angemessen d.h. altersgemäss den Bedürfnissen des Kleinstkindes. Der Säugling braucht eine Atmosphäre, die man als Geborgenheit, Sich-Aufgehobenfühlen beschreiben kann, als Eingebettet-Sein in angemessenen Lebensbedingungen. Das Kind sollte diesen paradiesischen Zustand erleben können, um ein Ur-Vertrauen zu gewinnen und um später im Leben das Gefühl des Akzeptiertseins zu haben.

Dass man dem Kleinkinde solange keine grössere Aufmerksamkeit geschenkt hat und seine Bedürfnisse nicht studiert hat, wird wohl dem nach strengen Gestzen funktionierenden Leben der religiösen Gemeinschaft zuzuschreiben sein. Der Unterschätzung dieser ersten Lebensjahre ist es zuzuschreiben, dass seelisches Elend über Generationen hinweg immer wieder weitergegeben wurde. Ernährung, sachgemässe Pflege und Sauberhalten schienen ausreichend zu sein. Erst um die Jahrhundertwende hat uns die Psychologie durch genaue Forschung auf das Wissen um die Bedeutung der frühesten Erlebnisse und Erfahrungen aufmerksam gemacht. So sollte das Kind nicht nur richtig ernährt und gepflegt werden, sondern

es sollte auch genügend Wärme, Zuneigung, Geborgenheit bekommen. Auch körperliche Zärtlichkeit und regelmässige Stabilität des Erlebens ist für die Entfaltung des Gemeinschaftsgefühls von grosser Wichtigkeit.

### c) Hindernde Faktoren in der Entfaltung des Gemeinschaftsgefühls

Eine Aufzählung hindernder Faktoren für die Entfaltung des Gemeinschaftsgefühl könnte ins Unermessliche gehen. Ich werde mich darauf beschraänken, eine allgemeine Beschreibung zu geben, die mir charakteristisch scheint. Ich bin auch der Meinung, dass es nicht der einzelne Faktor ist, der den Teufelskreis der Neurose einleitet, sondern dass immer die ganze Gefühlslage in Betracht gezogen werden muss. Desweiteren müssen Erziehungsfehler nicht über alle Lebensphasen mitgeschleppt werden. Neue Erfahrungen können unter Umständen korrigierend wirken, obwohl dies, wie mir scheint, eher die Ausnahme ist.

Aus dem oben gesagten ergibt sich eigentlich von selbst, was dem Kleinstkind nicht zugemutet werden kann, wenn man sein Gemeinschaftsgefühl entwickeln will. Hier ist gleich zu betonen, dass die Beziehung zwischen Mutter und Kind nicht willentlich gesteuert werden kann. Emotionale Faktoren überwiegen. Dies macht auch die Lehrbarkeit dieser Erkenntnisse zu einem grossen Problem.

Erlebt das Kind in dieser Frühzeit eine kalte, nachlässige, fremde und unverlässliche Atmosphäre, eine Klima des Heiss und Kalt, das chaotisch wechselt und bedrohlich wirkt, so zieht es sich physisch und psychisch zurück, es kapselt sich ab und verschliesst sich um solchen "Angriffen" gegenüber gewappnet zu sein. In einem solchen Klima der Lieblosigkeit wird das Kind ein tiefes Misstrauen erwerben. Die Arbeiten René Spitz' und John Bowlbys über Anstaltskinder haben gezeigt, das bei früher Mutterentbehrung und langem Ausfall an mütterlicher

Zuwendung, bei sonst einwandfreier Pflege, schwere bis irreparable Schäden entstehen.

Allgemein kann man sagen, dass alle in frühester Kindheit vernachlässigten Kinder mehr oder weiger gravierende Verspätungen oder Einseitigkeiten und Ausfälle in ihrer Entwicklung aufweisen werden, weil sie unangemessenen Aengsten ausgesetzt waren und echte Geborgenheit nicht erleben konnten. Solche Kinder haben meist Eltern, die wiederum in ihrer Kindheit kein Gemeinschaftsgefühl entwickeln konnten, die selber schwere Krisen durchgemacht haben und nicht fähig sind, ihren Kindern die nötige Geborgenheit zu bieten. Oft stehen sie nervös im Leben und können die Bedürfnisse ihrer Kinder nicht wahrnehmen. In einer solchen Atmosphäre kann keine Verständigung und Kooperation zwischen Mutter und Kind entstehen. Unangemessenen Aengsten ausgesetzt sind besonders unerwünschte Kinder; Kinder, die in eine elterliche Krise hineingeboren wurden oder frühe Trennung von der Mutter erlebt haben. Sie sind alle liebesmässig verkürzt und erlitten oft ein Reizüberangebot. Solche frühen Irritierungen, die vom Kind nicht verarbeitet werden konnten, bewirken eine Abwendung vom Du und das Kind greift auf sich selbst zurück. Autistische Tendenzen machen sich bemerkbar und die Aengste verstärken sich noch, weil Einsamkeit und Isolierung schon an und für sich angstauslösend wirken.

## d) Minderwertigkeitsgefühle als Ausdruck eines mangelhaften Gemeinschaftsgefühls

Parallel zu einer mangelhaften Entwicklung des Gemeinschaftsgefühls entfalten sich Minderwertigkeitsgefühle. Der Mangel an Geliebtwordensein löst beim Menschen ein tiefes Minderwertigkeitsgefühl aus. Denn wer in den ersten Lebensjahren nicht bedingungslos Liebe erfahren hat und ein tiefes Misstrauen in das Geliebtwerdenkönnen entwickelt hat,

wird es später schwer haben zu glauben, liebenswert zu sein. Hinter diesem Minderwertigkeitsgefühl, das erlebt wird mit der Vorstellung nicht liebenswert zu sein, versteckt sich ein ganzes Menschenbild. Oft kann man bei solchen Menschen eine pessimistische Weltansicht feststellen. Alles trägt den Charakter des Negativen. Verwöhnte Kinder, die "Gluckenmütter" gehabt haben und bei denen sich kein Eigenrhythmus hat einspielen können, neigen zu Depressivität. Die Welt der Erwachsenen ist nicht mehr die Welt von zu Hause, wo die Mutter rennt und tut und das Kind der Herr im Hause ist. Jetzt sollte man plötzlich mithelfen können, aber der Verwöhnte steht ohnmächtig da und kann nicht. Die Mutter, die es allzu gut machen wollte, hat dem Kind den Weg ins Leben verunmöglicht. Mit grössenwahnsinnigen Phantasien, gepaart mit Minderwertigkeitsgefühlen steht das Kind vor Aufgaben und ist mangels Gemeinschaftsgefühl nicht fähig zu kooperieren.

Zwischen Gemeinschaftsgefühl und Minderwertigkeitsgefühl besteht also eine reziproke Beziehung. Haben die Beziehungspersonen nicht die richtige Gefühlshaltung, so wird das Kind den vorgegebenen Bedingungen entsprechend einen Weg suchen, wie es am besten über die Runden kommt. Das Kind empfindet jedoch seine Unzulänglichkeit und strebt automatisch (weil dies die Natur des Menschen ist, wie Adler schreibt) danach, diese Unzulänglichkeit zu kompensieren. Das ist der Ausgangspunkt des Ueberlegenheitsstrebens, das Adler ebenfalls als vollkommen natürlich betrachtet. "(. . . ) the individualistic desire for supremacy and the feeling of social-mindedness rest on the same basis in human nature. They both are expressions of a root desire for affirmation" (Adler 1930b/1970, S. 116). Das Grundbedürfnis nach Bestätigung, nach Anerkennung, nach Geltung liegt nach Adler in der Natur des Menschen. Dies erfordert jedoch, dass man sich an die Gemeinschaft hält. Nur in der Gemeinschaft kann man wirklich gelten. Und zwar auch nur dann, wenn dieser Anerkennungsdrang in einer sozialen Leistung zum Aus-

druck kommt. Zum Beispiel das Phantasieren über seine eigene Grösse wird niemandem etwas einbringen, im Gegenteil, der Phantast bleibt inaktiv und für die Gemeinschaft eine Belastung. Gelingt dem nervösen Menschen die aktive Anteilnahme an den Fragen und Problemen der Gemeinschaft, so wird sich sein Minderwertigkeitsgefühl verkleinern, d.h., es ist ihm die Kompensierung seiner Minderwertigkeitsgefühle gelungen. Gelingt diese Kompensation nicht, so treten die krankhaften Ueberlegenheitsstrebungen in den Vordergrund und das Leben spielt sich auf der unnützlichen Seite ab. Diese Tendenzen finden wir bei allen, denen die Kompensierung zugunsten des Gemeinschaftsgefühls misslungen ist. Das Erziehungsziel Adlers war, den Menschen in die Gemeinschaft zu verlocken in der Ueberzeugung, dass nur sie echte Anerkennung verspricht.

# III. ASPEKTE DES BEGRIFFES GEMEINSCHAFTSGEFUEHL

## 1. Abriss der Adlerschen Neurosenlehre

Für die folgenden Kapitel ist es nützlich, sich zuerst einen Ueberblick über die Adlersche Neurosenlehre zu verschaffen. Dieses weite Gebiet der Psychopathologie kann hier natürlich nicht ausgelotet werden, es soll aber trotzdem das Wichtigste referiert werden.

Der Abriss soll nochmals darauf hinweisen, dass Adler keine scharfe Trennung macht zwischen gesund und neurotisch. Die Uebergänge sind fliessend. Abgesehen davon muss in jedem einzelnen Fall abgeklärt werden, inwieweit die Entwicklung des Gemeinschaftsgefühls unterblieben ist. Eine Beurteilung nach Symptomen ist nach Adler unwissenschaftlich.

Jeder Mensch ist neurotisch disponiert, wenn er zur Lösung der Lebensaufgaben nicht genügend vorbereitet ist (Adler 1913c/1974, S. 49). Jedes Individuum ist jedoch anders vorbereitet und deshalb gibt es so viele Varianten der "Disponiertheit" wie es Menschen gibt. Die Ursache der Neurose liegt in der mangelhaften Vorbereitung in der Kindheit und Besserung lässt sich nur durch einsichtsvolle Erkenntnis erreichen. Das Gemeinschaftsgefühl ist der "integrierende Faktor im Lebensstil", welcher "zur Lösung aller Lebensfragen in ausschlaggebender Weise vorhanden sein muss". Der Minderwertigkeitskomplex (1) ist das Pro-

---

1) "Man sollte auch streng zwischen 'Minderwertigkeitsgefühl' und "Minderwertigkeitskomplex' unterscheiden. Das Minderwertigkeitsgefühl verlässt den Menschen nie. Zum Minderwertigkeitskomplex wird es erst, wenn der Träger desselben seine Unzulänglichkeit erweist, eine Lebensfrage von sozialer Struktur mangels eines zureichenden Gemeinschaftsgefühls zu lösen. Was dabei zutage tritt, ist immer ein Fehlschlag, mag es Neurose oder Verbrechen sein" (Adler und Jahn 1933d/1975, S. 97).

dukt von Misserfolg und den daraus resultierenden körperlichen und seelischen Erscheinungen, die das Gefühl des Versagens begleiten. Adler macht keine strenge Trennung zwischen gesund und krank. Konflikte, die den Neurotiker treffen, treffen auch den Gesunden und Schwierigkeiten im Leben fühlt jedermann körperlich und seelisch. Auch empfindet jedermann Minderwertigkeitsgefühle gegenüber seiner Körperlichkeit und den äusseren sozialen Verhältnissen. Man denke etwa an die Organminderwertigkeiten oder an die äusseren gesellschaftlichen, sozialen Bedingungen, die es dem Kinde nicht leicht machen, seinen Weg zu finden.

Die schlimmsten Erziehungsfehler sind nach Adler die Verwöhnung und die Vernachlässigung, die beim Kind das Gefühl wecken, nicht mithelfen zu müsse oder zu dürfen. Dies führt unweigerlich dazu, dass das Kind sich in Widerspruch zum Gemeinschaftsgefühl setzt. Wird die schöpferische Kraft des Kindes nicht in die Bahn der Kooperation gelenkt, so gebraucht es "alle Eindrücke und Empfindungen als Impulse zu einer endgültigen Stellungnahme, zur Entwicklung seines individuellen Bewegungsgesetzes" (Adler 1933b, S. 179).

Was ist nun aber die Neurose? Wie gesagt, wird jeder Mensch früher oder später mit Lebensproblemen konfrontiert. Was den Neurotiker aber vom Gesunden klar unterscheidet, ist seine Reaktion bezüglich auftauchender Probleme aller Art und deren Lösung. Immer werden es Probleme sein, die die Liebe, den Beruf oder die Gemeinschaft betreffen. Der Neurotiker lebt ständig in Angst, eine Niederlage zu erleben. Sein vom Gemeinschaftsgefühl allzu stark getrenntes Streben nach persönlicher Ueberlegenheit (der Erste sein zu wollen) nimmt groteske Formen an. Anstehenden Aufgaben weicht er unter Vorwänden aus. Permanent hat er den Rückzug vor Aufgaben vor den Augen.

Das Lebensmotto des Neurotikers ist "Alles oder Nichts". Diese Taktik des Rückzugs, der "Avance nach Rückwärts" gehört zum Lebensstil des Kindes und ist von Kindheit an trainiert worden. Der Rückzug bedeutet eine "Sicherung" seines Ueberlegenheitsgefühls, seines Ueberlegenheitskomplexes um die vermeintlich drohende Niederlage abzuwenden. Die Konfrontation des Neurotikers mit einem die Niederlage androhenden Problem wirkt schockartig. Unter der Schockwirkung produziert der Neurotiker körperliche und seelische Symptome, die ihm des Rückzug sichern (Adler 1936a, S. 3) Der vor einer Prüfung Stehende zum Beispiel hat plötzlich heftige Kopfschmerzen oder starkes Fieber und ist ans Bett gebunden, wobei er natürlich der Prüfung enthoben ist und der eventuellen Niederlage ein Schnippchen geschlagen hat. Subjektiv geht der Betreffende als Sieger hervor, denn er musste sich keiner Niederlage aussetzen. Sein Hochgefühl bleibt bestehen, trotz des persönlichen Leidens, das der Patient auf sich nimmt um seinen Ueberlegenheitskomplex nicht ins Wanken zu bringen. Die Rückzugsgedanken nehmen nach Adler einen so grossen Raum ein, dass der Neurotiker alles andere verwerfen und vergessen muss, was den Rückzug hindern könnte. Jeder Schritt vorwärts, sich dem Leben zu stellen, erfüllt ihn mit grösstem Schrecken. Alle seine Gefühle, alle seine Mittel werden aufgeboten, um sich im Hinterland zu halten, mit der Legitimation, dass die Zeit eben noch nicht gekommen ist, um "herauszutreten".

"Die Ausstattung seiner Schockerlebnisse, für die er sein ganzes Interesse aufwendet, wobei er vom einzig wichtigen Faktor abgewendet bleibt, von seiner Furcht vor der Erkenntnis, wie weit er von seinem egoistischen Hochziel entfernt ist, der grosse Aufwand meist metaphorisch eingekleideter und aufgepeitschter Gefühle, wie der Traum sie liebt, um entgegen dem common sense beim eigenen Lebensstil zu verharren, gestattet ihm, sich an den nun fertigen Sicherungen festzuhalten, um nicht der Niederlage entgegengetrieben zu werden. Die Meinung und das Urteil der andern, die bei Ausbruch der Neurose mildernde Umstände gelten lassen, aber

ohne sie den zitternden Nimbus des Neurotikers nicht anerkennen würden, wird zur grössten Gefahr. Kurz gesagt: die Ausnützung der Schockerlebnisse zum Schutze des bedrohten Nimbus - das ist die Neurose. Oder noch kürzer: die Stimmungslage des Neurotikers gestaltet sich zu einem "Ja-aber". Im "Ja" steckt die Anerkennung des Gemeinschaftsgefühls, im "Aber" der Rückzug und seine Sicherungen" (Adler 1933b, S. 181f.).

Der Patient versteht alle diese Erscheinungen natürlich nicht. Die Bedeutung und der Zusammenhang seiner Symptome sind ihm nicht bewusst, das heisst unklar. Sie sind ein Ausdruck des Lebensstils, der dem Patienten weder bewusst noch unbewusst, sondern einfach nicht verständlich ist.
"Die Neurose ist die dem Verständnis des Patienten entzogene, automatische Ausnutzung von Symptomen, die aus Schockwirkungen entstanden sind. Diese Ausnutzung liegt solchen Menschen näher, die für ihren Nimbus allzusehr fürchten und die schon in der Kindheit, meist als verwöhnte Kinder, auf diesen Weg der Ausnutzung gelockt wurden" (ebd. S. 185).

Allen Neurosen, Psychosen und anderen seelischen Irritierungen ist das Merkmal der Ueberempfindlichkeit und die Flucht vor Verantwortung in allen Lebensbereichen gemeinsam, sowie eine starke Ichzentriertheit und eine allgemeine Inaktivität. Dazu kommt ein hochgestecktes Ziel der persönlichen Ueberlegenheit, an Mangel an Kooperation und an Gemeinschaftsgefühl. Logik, Aesthetik, Liebe, Mitmenschlichkeit und Sprache sind nach Massgabe des Gemeinschaftsgefühls eingeschränkt. Der Nervöse führt ein der Wirklichkeit abgewandtes Leben. Sein Welt ist die der Einbildung, der Phantasie und des Kampfes. Daraus ergibt sich zwangsläufig eine Einengung des Erfahrungsfeldes, eine "verringerte Aufmarschbreite" des geistigen Horizonts.

## 2. Gemeinschaftsgefühl als Kriterium psychisch-physischer Gesundheit

Adler betrachtet Gemeinschaftsgefühl als eine Kraft, die in der Struktur des Lebens das Streben sozialisiert. Sie ist also eine zweite Kraft, die Adler ebenfalls, wie das Streben nach Ueberlegenheit, auf dem gegenwärtigen Niveau als Bestandteil und Geschenk der Evolution betrachtet, wobei die erstere die ältere zu sein scheint (Adler 1935c, S. 137). Wurde die Entwicklung des Gemeinschaftsgefühls beim Kinde verfehlt, so lässt sich auf jeden Fall beim genaueren Hinsehen ein gesteigertes Minderwertigkeitsgefühl feststellen. Das gesteigerte Minderwertigkeitsgefühl resultiert aus der unverschuldeten Unfähigkeit der Eltern oder der Beziehungspersonen, dem Kind den nötigen Lebensmut zu vermitteln und es in kooperativer Art und Weise ins Leben einzuführen. Es ist das, was Adler "Gemeinschaftsgefühl" heisst. Sind die Eltern selbst das Opfer einer unsachgemässen Erziehung, so wird es ihnen mit grosser Wahrscheinlichkeit ebenfalls nicht möglich sein, ihren Kindern das nötige Gemeinschaftsgefühl zu vermitteln. So können sich von Generation zu Generation Erziehungsfehler fortpflanzen, die man früher mangels genaueren Kenntnissen als vererbt und als göttliches Schicksal angesehen hatte. Für Adler wurde der Begriff des Gemeinschaftsgefühls in den 20er und 30er Jahren immer mehr zum Kernpunkt seiner ganzen Persönlichkeitstheorie. Alles scheint an diesem Begriff gemessen zu werden.

Wann kann man einen Menschen als psychisch gesund bezeichnen? Die Menschheit hat diese Frage immer wieder bewegt und versucht, darauf eine Antwort zu finden. Ein Mensch, der eine grosse Angst vor Hunden entwickelt hat und diese Hundephobie durch eine Therapie losgeworden ist, kann man nach Adler noch lange nicht als gesund bezeichnen. Auch wird es nicht taugen, jemanden einfach zu fragen, wie er sich fühle, denn auf mündliche Aesserungen kann man sich allein nicht abstützen. Auch wenn der Ratsuchende ehrlich und überzeugt sein Wohlbefinden

erklärt, ist das noch lange kein überzeugendes Argument für seine Gesundheit. Symptome allein wegzukurieren ist nachAdler noch keine Heilung. Allein die Ganzheitsbetrachtung wird uns Anhaltspunkte liefern für die sogenannte Normalität.

Adler betont, dass es nötig ist, um einen Menschen zu beurteilen, ihn auf die drei Lebensfragen - Beruf, Gemeinschaft und Liebe - anzusprechen. "Diese drei Lebensfragen hangen aufs engste miteinander zusammen, und keine der drei kann alleine betrachtet werden. Schwierigkeiten in der Liebe oder im Beruf haben unweigerlich ihre Auswirkungen auf die beiden anderen Lebensgebiete. Das Lösen dieser drei Lebensfragen hängt vom Grad des Gemeinschaftsgefühls ab und ist keine Privatangelegenheit" (Adler 1931a/1958, S. 252f.).
Adler verweist hier immer wieder auf das Training in der Kindheit. Die Mutter ist für das Kind der erste Kooperationspartner und es ist ihre Aufgabe, diese Kooperation (Geben und Nehmen) zunächst auf die andern Familienmitglieder auszudehnen, wo das Kind ein Zusammengehörigkeitsgefühl erlangen kann. In späteren Jahren ist es von grösster Bedeutung, den Kreis der engen Familie auszudehnen, um dem heranwachsenden Kind andere Erfahrungsmöglichkeiten zu geben, die es auf das Leben vorbereiten. Das Kind etwa vor den "bösen" Einflüssen der Aussenwelt zurückzuhalten, würde das Expansionsstreben des Kindes verhindern, welches zur Vorbereitung auf das spätere Leben unbedingt notwendig ist. Auch dem Kind die Arbeit (besser Spiel) abzunehmen, hindert das Kind an seinem Fortkommen. Weiss die Mutter oder der Vater immer alles besser, und kann man noch bessere Dinge im Laden kaufen, als das Kind selber bastelt, so entzieht man dem Kind jede Motivation, seine Fähigkeiten zu verbessern und zu trainieren. Das Ergebnis ist ein Nichtvorbereitet-Sein auf das Leben und ein Mangel an Kooperation. Minderwertigkeitsgefühle und ein gesteigertes Geltungsstreben sind die zwangsläufigen Folgeerscheinungen (Adler 1935d, S. 198f.).

Nach Adler ist zum Beispiel die Zeit des Schuleintritts eine erste grosse Probe für des Kindes Gemeinschaftsgefühl (Adler 1930b/1970, S. 11). Ist das Kind nicht geübt im Kontaktschliessen, Freunde zu gewinnen, mitzumachen, so wird es sich schnell alleine fühlen und vor einer unlösbaren Aufgabe stehen. Das Kind hat also nicht gelernt, neuen Situationen mit Mut (= Aktivität plus Gemeinschaftsgefühl) entgegenzutreten und es wird als Folge dieser Situation (nach Adler) die schon eingeschlagene nervöse Tendenz noch verstärken, wenn nicht eine günstige Wendung eintritt. Adler zeigt sich hier auch als Pädagoge, indem er auf die zukünftige Schule verweist, die solche Kinderfehler korrigieren könnte (ebd. S. 12; 1935d, S. 204).
"Social feeling is the crucial and deciding factor in normal development. Every disturbance which results in a lessening of the social or communal feeling has a tremendously harmful effect on the mental growth of the child. Social feeling is the barometer of the child's normality (1930b, S. 11).

Individuen, die ein hochentwickeltes Gemeinschaftsgefühl haben und demzufolge geistig-psychisch gesund sein sollten, zeigen ein Verhalten im Leben, das als optimistisch, mutig, sebstbewusst, intelligent, gemeinschaftlich, sozial etc. beschrieben werden kann. Stellungnahmen zum Mitmenschen, zur Liebe, zur Umwelt, zur Wissenschaft, zur Gesellschaft, zur Arbeit weisen bei allen charakteristische Aehnlichkeiten auf. Es besteht also auf allen Lebensbereichen eine Korrelation zwischen dem Streben eines Menschen mit hochentwickeltem Gemeinschaftsgefühl und den "Objekten", auf die das Streben gerichtet ist. Gesunde Individuen sind nach Adler Menschen mit hochentwickeltem Gemeinschaftsgefühl. Der Psychologe A. H. Maslow bezeichnet geistig-psychisch gesunde Individuen als "self-actualizing people". Ansbacher hat in einer Tabelle die Charakteristika der "self-actualizers" von Maslow und die Charakteristika der Individuen mit entwickeltem Gemeinschaftsgefühl von Adler gegenübergestellt. Die nachfolgend wiedergegebene Tabelle zeigt ziemlich

eindeutige Uebereinstimmung zwischen den von Maslow und Adler als gesund bezeichneten (Ansbacher 1968, S. 138).

| | Adler: | Maslow: |
|---|---|---|
| Objects of concern | Striving with social interest | Growth motivation |
| 1. Self | Feelings of worth and value, courage and optimism | Acceptance of self, others, nature |
| 2. Opinion of others | Independence of opinion of others | Independence; autonomy, detachment |
| 3. Problems outside self | Overcoming common instead of private inferiority feelings | Focused on problems outside oneself |
| 4. Fellowman | Being a fellowman, friend | Better interpersonal relations and friendship |
| 5. Fellowman | Equal, cooperative footing with fellowman | Democratic, not authoritarian character structure |
| 6. Mankind | Love of mankind | Gemeinschaftgefühl; identification with mankind |
| 7. Realities of life | Feeling at home in life, acquiescing in common advantages and drawbacks | Comfortable relations with reality, more efficient perception of it |
| 8. Universe | Harmony with universe<br>cosmic feeling (see above) | Oceanic feeling, mystic experience |
| 9. Ethics | Religious and ethical feelings | Clarity in ethical norms and dealings, |

| | | |
|---|---|---|
| | | religious in a social-behavioral way |
| 10. Aesthetics | Better aestethic judgment | Freshness of appreciation of beauty |
| 11. | Improved mind | Creativeness, spontaneity in inner life, thoughts, impulses |
| | spontaneous social effort | |

Man könnte den Eindruck bekommen, dass Gemeinschaftsgefühl beschrieben werden könnte als Wachstum, Expansion oder Selbsttranszendenz. Dies allein genügt jedoch nicht um Gemeinschaftsgefühl als Kriterium der seelisch-geistigen Gesundheit gelten zu lassen. Gemeinschaftsgefühl muss also noch genauer qualifiziert werden. Denn es ist offensichtlich, dass in vielen Fällen von Geistesgestörtheit Expansion und Wachstum ebenfalls anzutreffen sind. Wachstum und Expansion in Halluzinationen und Verfolgungsängsten der Schizophrenen und Paranoiker sind bekannte Phänomene. Psychopathen handhaben Werkzeuge und unbelebte Objekte oft mit grosser Geschicklichkeit. Oder bei vielen Menschenverächtern stellt man eine grosse Tierliebe fest. Bei Neurotikern lassen sich oft besonders hohe soziale und religiöse Ideale und Tagträume erkennen, die den Zweck haben, Gefühle der Unzulänglichkeit in Gefühle der Ueberlegenheit zu verwandeln. In allen diesen Fällen muss klar unterschieden werden können, zwischen w a h r e r und f a l s c h e r Kreativität. Die Notwendigkeit einer weiteren Spezifizierung gibt das Beispiel des "ozeanischen" oder des "kosmischen Gefühls". Ansbacher schreibt: "This may be associated with wanting to merge with the universe, not as an expansion of life, but in the form of death. Thus may accompany suicidal behavior. The case of suicide who requested in his farewell note that 'my ashes be scattered over the mountains' may well have had cosmic feelings" (Ansbacher 1968, S. 138f. ).

Um eine Entscheidung möglich zu machen, gebrauchte Adler das Kriterium der "Nützlichkeit".
"By useful I mean in the interests of mankind generally. The most sensible estimate of the value of any activity is its helpfulness to all mankind, present and future, a criterion that applies not only to that which subserves the immediate preservation of life, but also to higher activities such as religion, science, and art. It is true that we cannot always decide what is strictly worth while from this point of view. But we know when we are guided by the impulse to act usefully, and the better a person's social adjustment is, the nearer he approaches to true perception. A person who is on the path of self-isolation and withdrawal may perhaps get to know or acquire valuable potentialities, but even then society does not benefit by these new possibilities until they are realised through the socially directed activity of himself or of others" (Adler 1929a/1964, S. 78f.).

Der Adlersche Nützlichkeitsbegriff ist von grösster Wichtigkeit. Der Wert irgendeiner Tätigkeit ist durch die Nützlichkeit für die ganze Menschheit bestimmt. Wahres Gemeinschaftsgefühl drückt sich also dadurch aus, dass es sich im "Interesse der Menschheitsinteressen" manifestiert.

## 3. Adlers "absolute Wahrheit"

Was versteht Adler unter "absoluter Wahrheit" und was ist damit gemeint? Es ist schwierig, diesen Begriff hier restlos zu klären, weil er stark philosophische Probleme tangiert.
Adler geht davon aus, dass das menschliche Seelenleben ständig vor Aufgaben steht, die nicht einfach nach persönlichem Gutdünken gelöst werden können. Die "Logik des menschlichen Zusammenle-

bens" zwingt den Einzelnen, diese "Wahrheit" zur Kenntnis zu nehmen (Adler 1927b/1966, S. 37).

Was die Erforschung des menschlichen Seelenlebens betrifft, so gibt Adler zu bedenken, dass wir nie "die Bedingungen des menschlichen Zusammenlebens" (ebd. S. 37) endgültig erfassen können, weil sie zu zahlreich und einem ständigen Wandel unterworfen sind. Das soll jedoch nicht heissen, gleich die Flinte ins Korn zu werfen, mit dem Hinweis, dass man ja nie genau wissen werde.
"Es ergibt sich aber als eine der Grundtatsachen für die Förderung unserer Menschenkenntnis, dass wir mit den immanenten Spielregeln einer Gruppe, wie sie sich auf diesem Planeten bei der beschränkten Organisation des menschlichen Körpers und seiner Leistungen von selbst ergeben, als mit einer absoluten Wahrheit rechnen zu müssen, der wir uns nur langsam, meist nach Ueberwindung von Fehlern und Irrtümern nähern können (ebd.).

Für die Individualpsychologie ist es nicht das Reich des Seienden, sondern das Reich des Sollenden, das es zu begreifen gilt (1914a/1974, S. 21), vor allem wenn man unter dem Druck der alles überflutenden Methodologie der Naturwissenschaften steht, die am liebsten alles Seinsollende aus ihrem Wissenschaftsverständnis ausschliessen möchte. Man denke etwa an die Positivisten, die die - nach ihnen - metaphysischen Begriffe wie Seele etc. aus ihrem Vokabular gestrichen haben. Der Individualpsychologe Alexander Neuer schreibt:
"In dieser Welt des Naturalismus kann es ein Seinsollendes nicht geben, denn der Naturalist fragt mit Recht, wie etwas, was nicht ist, wirken kann auf etwas, was ist. Und doch ist gerade die geschichtliche Welt, in der wir wirklich leben, die Welt der Liebe und des Hasses, der Trauer und der Hoffnungen nur zu verstehen, wenn das Seinsollende wirklich ist. Denn die Welt, in der wir leben,

ist orientiert an der Zukunft, an Ideen und Idealen, ist final, und eine Wissenschaft von wirklichen Menschen und nicht von konstruierten muss deshalb die Wissenschaft vom Seinsollenden und nicht vom Seienden sein" (Neuer 1928, S. 224)

Die Umwelt wird von der Individualpsychologie als eine Welt der Widerstände aufgefasst, zu der auch der eigene Körper mit allen Dispositionen und Veranlagungen, Angeborenheiten und dgl. mehr gehört. "Nicht die Natur als Gegenstand interessiert die Individualpsychologie, sondern die Natur als Widerstand und nur ein Teil dieser Widerstände bilden die Organminderwertigkeiten, von denen Adler historisch ausging und die nicht nur rein körperlich gefasst werden dürfen, weil es auch soziologische, psychologische und kulturelle Widerstände in Fülle gibt" (ebd. S. 225).

"Die Individualpsychologie hat nichts zu tun mit der Psyche als einem Teil aus dem Reiche des Seienden, dies überlässt sie der Schulpsychologie. Nicht Lehre von Empfindungen, Gefühl, Elementen und dergleichen will sie sein, auch nicht Lehre von Erscheinungen, nicht Phänomenologie, sondern sie will die Welt verstehen, in der ein Ich mit dem Du in einem wunderbaren Konubium lebt, ein Wunder, das sich naturalistisch nicht erklären lässt" (ebd.).

Der Hinweis der Individualpsychologie auf die Gemeinschaftsforderungen soll nicht die Negierung des Individuums bedeuten. Obwohl nach Adler die "absolute Wahrheit" die Gemeinschaftsforderungen sind, kann sich das Individuum dieser "absoluten Wahrheit" nur nähern, wenn es sich frei und verantwortlich fühlt in bezug auf die Aufgaben die ihm die Gemeinschaft stellt. Die Gemeinschaft ist aber keine reale Idee. Sie ist ein Ideal und dieses Ideal ist für Adler die "absolute Wahrheit". Niemand wird dieses Ideal jemals erreichen, aber man kann sich diesem Ideal nähern oder auch davon entfernen, je

nach dem wie gut man für die Lösung der Gemeinschaftsaufgaben "sub specie aeternitatis" (1) - wie Adler zu sagen pflegte - vorbereitet ist, d. h. wie viel Gemeinschaftsgefühl man hat. Damit zusammen hängt auch der Gesundheits- und Krankheitsbegriff. Er ist relativ und in jeder Kultur verschieden. Auch sind sie Idealbegriffe und abhängig vom Stand der Evolution.
Die Lehre von der "absoluten Wahrheit" ist letztlich ein Appell ans Individuum, Verantwortung zu tragen und sich den Forderungen der Gemeinschaft zu stellen. Hier mündet die Individualpsychologie in die Ethik (vgl. III, 5.).

Die "Position" (2), die ein Individuum zu den Forderungen der Gemeinschaft einnimmt, sind ein Ausdruck seines individuellen Charakters, der vom Individuum in eigener Regie (schöpferische Kraft) unter vorgefundenen Bedingungen und unter Einwirkung der elterlichen Erziehung geformt wird.
Individualpsychologie ist also in einem gewissen Sinne Idealismus. Das Ideal wirkt als Leitstern. Das Ideal ist zwar nicht real, aber es wirkt auf die Realität.
Alexander Neuer schreibt: "Adlers Lehren sind positive Individualpsychologie. Sie müssen verstanden werden im Zusammenhang mit diesen Ideen. Nur so ergeben sie ein in sich geschlossenes System und nur so können sie als Ganzes verstanden werden. Vorwürfe, wie Rationalismus und Pragmatismus, werden dann den Sinn des Vorwurfs verlieren. Zwar ist das Deutungsverfahren der Individualpsychologie rational, nicht intuitiv. Sie ist eben Wissenschaft, nicht Kunst, und der Vorwurf der banalen Nützlichkeit ist unbe-

---

1) Diesen Ausdruck scheint Adler von Spinoza übernommen zu haben. In seinem Kreis waren viele Spinozisten, die ihren Einfluss ausgeübt haben mögen (vgl. Furtmüller 1970, S. 355).
2) "Unsere Individualpsychologie, im tiefsten Sinne 'Positionspsychologie' (...)" (Adler 1912b/1972, S. 279) oder "Wie bei anderen Neurosen dürfen wir von einer Positionserkrankung sprechen, im Gegensatz zu den Autoren, die eine Dispositionserkrankung annehmen" (1918a/1974, S. 206).

rechtigt. Der Idealismus kennt den Primat des handelnden Menschen vor dem theoretischen. Die Wissenschaft ist nur eine von den Handlungen des Menschen, der die Forderungen der Gemeinschaft erfüllen will. Der Mensch erzeugt die Wissenschaft als Kulturprodukt zum Zwecke der Handlung" (Neuer 1928, S. 227)
Im "Sinn des Lebens" schreibt Adler: "Gemeinschaftsgefühl besagt vor allem ein Streben nach einer Gemeinschaftsform, die für ewig gedacht werden muss, wie sie etwa gedacht werden könnte, wenn die Menschheit das Ziel der Vollkommenheit erreicht hat. Es handelt sich niemals um eine gegenwärtige Gemeinschaft oder Gesellschaft, auch nicht um politische oder religiöse Formen; sondern das Ziel, das zur Vollkommenheit am besten geeignet ist, müsste ein Ziel sein, das die ideale Gemeinschaft der ganzen Menschheit bedeutet, die letzte Erfüllung der Evolution" (Adler 1933a/1973, S. 166).

Adler betrachtet das Streben nach Vollkommenheit als ein angeborenes Faktum, das sich durch die Betrachtung der "Billionen von Jahren" menschlichen Lebens ergebe. In der Aussage, dass die ideale Gemeinschaft die letzte Erfüllung der Evolution bedeute, liegt, wie Adler selbst sagt, ein "Stück Metaphysik", denn, so behauptet er, jede neue Idee liege jenseits unmittelbarer Erfahrung, und es gebe keine Wissenschaft, die nicht in die Metaphysik münden müsste (ebd. ). Adler scheint sich hier zu widersprechen, denn: "Unmittelbare Erfahrungen ergeben niemals etwas Neues, sondern erst die zusammenfassende Idee, die diese Tatsache verbindet" (ebd. S. 166f. ). Das heisst mit andern Worten: die zusammenfassende Idee besteht aus einzelnen unmittelbaren Erfahrungen, welche zu neuen Ideen führen. Und dies hat, wie mir scheint, nichts mit Metaphysik zu tun, viel eher drückt sich hier eine gewisse Determiniertheit der Zukunft aus.

## 4. Common Sense, Vernunft, Intelligenz und Gemeinschaftsgefühl

1965 hat Ansbacher einen zweiseitigen Aufsatz veröffentlicht, in dem er auf die Aehnlichkeit zwischen Kant und Adler hinweist, bezüglich der Beurteilung psychischer Erkrankungen (Ansbacher 1965, S. 48ff. ). In den Vorlesungen Kants über Anthropologie, die er von 1772 bis 1796 in Königsberg gehalten hatte und die 1798 unter dem Titel "Anthropologie in pragmatischer Hinsicht" erschienen sind, existiert ein Abschnitt der mit "Von den Schwächen und Krankheiten der Seele in Ansehung ihres Erkenntnisvermögens" betitelt ist. Darin steht der entscheidende Satz: "Das einzige allgemeine Merkmal der Verrücktheit ist der Verlust des Gemeinsinnes (sensus communis), und der dagegen eintretende logische Eigensinn (sensus privatus), (...). Denn es ist ein subjektivnotwendiger Probierstein der Richtigkeit unserer Urteile überhaupt und also auch der Gesundheit unseres Verstandes: dass wir diesen auch an den Verstand anderer halten, nicht aber uns mit dem unsrigen isolieren, und mit unserer Privatvorstellung doch gleichsam öffentlich urteilen. Daher das Verbot der Bücher, die bloss auf theoretische Meinungen gestellt sind (vornehmlich wenn sie aufs gesetzliche Tun und Lassen gar nicht Einfluss haben), die Menschheit beleidigt. Denn man nimmt uns ja dadurch, wo nicht das einzige, doch das grösste und brauchbarste Mittel, unsere eigenen Gedanken zu berichtigen, welches dadurch geschieht, dass wir sie öffentlich aufstellen, um zu sehen, ob sie auch mit anderer ihrem Verstande zusammenpassen; weil sonst etwas bloss Subjektives (z. B. Gewohnheit oder Neigung) leichtlich für objektiv würde gehalten werden: als worin gerade der Schein besteht, von dem man sagt, er betrügt, oder vielmehr, wodurch man verleitet wird, in der Anwendung einer Regel sich selbst zu betrügen. - Der, welcher sich an diesen Probierstein gar nicht kehrt, sondern es sich in den

Kopf setzt, den Privatsinn. ohne, oder selbst wider den Gemeinsinn, schon für gültig anzuerkennen, ist einem Gedankenspiel hingegeben, wobei er nicht in einer mit anderen gemeinsamen Welt, sondern (wie im Traum) in seiner eigenen sich sieht, verfährt und urteilt" (Kant 1975, S. 535f.).

Adler bezieht sich in seinen Schriften zu wiederholten Malen auf Kant und Vaihinger, der übrigens ein berühmter Kommentator Kants war. Carl Furtmüller berichtet in seinem biographischen Essay, dass Schüler verschiedener philosophischer Richtungen den Kreis um Adler besucht hatten (Furtmüller 1970, S. 355). Es ist also nicht erstaunlich, dass Adler mit der Kantischen Philosophie gut vertraut war und von ihr auch beeinflusst wurde. So ist die Entdeckung, dass Adler dieselbe Unterscheidung trifft wie Kant (sensus privatus versus sensus communis) nicht mehr so verwunderlich.

Alder gebraucht den Ausdruck "common sense" als Synonym für Vernunft. In allen seinen Schriften ist nirgends das deutsche Aequivalent zu finden, vermutlich deshalb, weil der Ausdruck common sense eher an den Sinn erinnert, den Adler meinte.
"Vernünftig ist was man unter 'common sense' versteht. Nebenbei gesagt, der common sense ist auch nicht unveränderlich, aber es ist der Sinn aller Ausdrucksformen, der Inhalte allen Verhaltens, welches wir als gemeinschaftsfördernd finden, und in dieser Auffassung kommen wir auch dem Verständnis näher für das, was wir Vernunft nennen.
Wir gelangen so zu dem Schluss Kants: Vernunft hat Allgemeingültigkeit. Das würde aber auch gleichzeitig heissen, dass wir unter Vernunft alle Handlungen, alles Verhalten, alle Ausdrucksformen begreifen, die abhängig sind von einem Ziel der Ueberlegenheit, in welchen der Nutzen für die Allgemeinheit zum Ausdruck kommt.

Diese Ziel müsste vorhanden sein" (Adler 1928a, S. 268).

Die Begriffe Vernunft, Common Sense und Intelligenz sind alle im höchsten Masse vom Gemeinschaftsgefühl abhängig. Diese Begriffe, die Adler aus der klassischen deutschen Philosophie übernommen hatte (vor allem der Begriff der "Vernunft"), gebrauchte er um die elementaren Gemeinsamkeiten der Menschen zu kennzeichnen. Sprechen, Schreiben, Lesen, sind Errungenschaften des menschlichen Geschlechts, sind Hilfsmittel, Brücken, um mit Seinesgleichen in Kontakt zu kommen. Ein produktives Vorwärtskommen der Menschheit ist nur mölich, wenn jedes Individuum einen Grundstock an Kooperationsmitteln gelernt und eingeübt hat. Wer sich diesen Spielregeln nicht unterwirft, hat keine Vernunft, keinen Common Sense. Und der Fachmann wird nicht schwer tun, in solchen Menschen den neurotischen Charakter zu entdecken.

Bei der Lektüre Adlers muss man sich fragen, welche Spielregeln eigentlich gemeint sind, wenn Adler auf die "Logik des menschlichen Zusammenlebens" hinwies. Meinte er etwa den Status quo mit all ihren Irrtümern, Vorurteilen etc.? Zu wiederholten Malen wies Adler darauf hin, dass nicht eine opportunistische Anpassung an die bestehende Ordnung gemeint ist, die ja ganz und gar seinen Vorstellungen über die Evolution des Menschengeschlechts zuwiderlaufen würde, aber auch nicht ein Alles-über-den-Haufen werfen, sondern ein aktives, zielstrebiges Handeln unter den vorgefundenen Bedingungen, "sub specie aeternitatis".
"Ich möchte auch (...) dem Irrtum steuern, (...) als ob die Individualpsychologie das Kind zur gegenwärtigen Gemeinschaft oder zu irgendeiner der gegenwärtigen Gemeinschaften erziehen wollte. Dies wäre das Ende einer Höherentwicklung der menschlichen Gesellschaft. Die Individualpsychologie erzieht zu einer wirklichen Gemeinschaft, für

die gewirkt und gestrebt werden muss. Unter den gegenwärtigen, teilweise durch die Individualpsychologie geweckten oder gesteigerten Gemeinschaftsbestrebungen wird sie nur jene anerkennen können, die in der Richtung des Zieles einer idealen, freilich nie erreichbaren, aber als Ziel wirkenden Gemeinschaft liegen. Keine Frage, dass über den Wert der gegenwärtigen Gemeinschaftsbestrebungen nach verschiedenen Richtungen Zweifel möglich sind, aber ich würde jede dieser Bestrebungen als wertvoll anerkennen, die dem Wohl der Gesamtheit ehrlich nachstrebt. So wird die Individualpsychologie auch nur jene "Erziehungsgemeinschaft" als wertvoll gelten lassen, die Vorbereitung ist zum Mitmenschen der Zukunft" (Adler und Jahn 1933d/1975, S. 95)

Für gesellschaftliche Dimensionen scheinen die Begriffe Vernunft und Common Sense nicht mehr zu genügen. Menschen, die sehr viel beigetragen haben, um die Not der Menschen zu lindern, oder die die Wissenschaft zum Wohle der Allgemeinheit in grösstem Masse weitergebracht haben, mussten oft eines gewaltsamen Todes sterben trotz ihres "Common Sense" oder ihrer "Vernunft".

In dem Aufsatz über "Trick und Neurose" berichtet Adler von einer Anekdote, mit der er demonstrieren will, wie der Trick aus dem Common Sense herausführt, d.h. wie der nervöse Charakter, eingelullt in seinem persönlichen Apperzeptionsschema, die Wirklichkeit so umwandelt, dass sie seinen Wünschen und Strebungen entgegenkommt. Die Anekdote erzählt von einem Mann, der an einem hohen jüdischen Feiertag in die Synagoge wollte, jedoch keine Eintrittskarte hatte. Er sagt zum Tempeldiener: "Ich suche nur den Herrn Müller", worauf der Tempeldiener: "Sie Gauner, Sie wollen beten". Adler weist darauf hin, dass man hier die scharfe Unterscheidung zwischen Privatintelligenz und Common Sense sehe und

dass hier das Gemeinschaftsgefühl zugunsten privater Wege sich entschlagen habe (Adler 1931d, S. 419).

Es ist klar, dass Menschen tagtäglich sich unbewusst Tricks bedienen, um ihre Absichten durchzusetzen. Es ist jedoch nicht möglich, einen Menschen nach solchen Tricks zu beurteilen. Denn der Mann zum Beispiel, der in der Synagoge beten wollte, wird wohl die Ungerechtigkeit durch die Diskriminierung empfunden haben und hat "logischerweise" mit einem Trick versucht hineinzukommen. Gemeinschaftsgefühl haben bedeutet also nicht, sich an das Vorgefundene anpassen. Mir scheint, dass gerade durch die Umgehung der Logik des Alltagslebens das Gemeinschaftsgefühl zum Ausdruck kommt, vorausgesetzt, dass die vorgefundenen Begebenheiten unlogisch sind. Die Art und Weise, wie man Probleme löst, ist natürlich wieder ein Ausdruck des Gemeinschaftsgefühls. Das Einschätzen vorgefundener Probleme stellt für jeden Menschen grosse Anforderungen und das Verhältnis zwischen den Möglichkeiten und Grenzen möglicher Veränderung von vorgefundenen Problemen ist auch eine Frage der Zeit.

Die Vernunft ist nach Adler nicht etwas Statisches. Sie ist ständigem Wechsel unterworfen.
"Er (der 'Common Sense') ist auch nichts Feststehendes, sondern ist die Summe aller vernunftgemäss und allgemein anerkannten, mit dem Bestand des kulturellen Lebens verknüpften seelischen Bewegungen" (Adler 1928a, S. 268).

Zur Intelligenz kann gesagt werden, dass Adler unterscheidet zwischen "privater" - oder "persönlicher Intelligenz" und Intelligenz, die mit Vernunft gepaart ist.
"Diejenige Intelligenz ist Vernunft, in der das Gemeinschaftsgefühl enthalten ist, die sich demnach auf der Seite des allgemein Nützlichen begrenzt" (ebd. S. 270)

"Private Intelligenz ist scharf zu unterscheiden von dem, was man Vernunft, common sense, nennen muss. 'Intelligenz' finden wir in beiden Fällen; aber nur die Intelligenz, die mit Gemeinschaftsgefühl verknüpft ist nennen wir Vernunft" (ebd. S. 269).

Private Intelligenz finden wir immer bei Menschen, deren Gemeinschaftsgefühl nicht richtig entwickelt ist. In ihrer privaten Welt handeln sie vollkommen "intelligent". Ihre Argumente, wenn man ihre Position, bzw. die Genese ihres Charakters versteht, sind vollkommen "logisch". Das Planen von Verbrechen braucht sicher eine grosse "Intelligenz" und man weiss mit wieviel Akribie diese Menschen "an die Arbeit gehen". Intelligenz kann also nur in Beziehung zum Ziel verstanden werden. Der Neurotiker handelt in der Fiktion seines Ueberlegenheitszieles. Ihm ist alles recht, was seinen Wünschen dient, was ihm seinem Machtstreben näherbringt.

Das entwickelte Gemeinschaftsgefühl gibt erst Gewähr dafür, dass Intelligenz gemeinschaftsfördernd eingesetzt wird. Erst wenn das Ziel auf der nützlichen Seite des Lebens gesehen wird, werden die Handlungen eines Menschen einen sozialen Charakter tragen. Die Ziele des Unintelligenten sind immer ichkonzentriert, d. h., das ganze Streben und Trachten des Menschen wird darauf konzentriert sein, wie er die Menschen und die Umwelt zu seinem persönlichen Nutzen ausbeuten kann um sein Ueberlegenheitsgefühl, seine Prestigepolitik nicht aufgeben zu müssen, kurz um der vermeintlich drohenden Niederlage zu entgehen.
"Wenn wir den Alkoholiker betrachten, so finden wir auch bei ihm, wenn nicht Schwachsinn vorliegt, dass er intelligent argumentiert. Das Leben bringt Sorgen. Da gibt es nun Mittel, durch welche man über Schwierigkeiten des Lebens hinwegkommen kann. Diese Hand-

lung ist also intelligent in bezug auf das Ziel, in leichter Weise über die Schwierigkeiten hinwegzukommen, diese Schwierigkeiten nicht zu lösen im Gemeinschaftssinne, sondern in persönlicher Art. Wenn man mit dem Ziel übereinstimmte, würde jeder so handeln wie er" (ebd.).

Der Grad des Gemeinschaftsgefühls ist also besimmend, ob eine intellektuelle Lösung eines Problems Allgemeingültigkeit beanspruchen kann oder nicht, d.h. ob sie vernünftig ist oder nicht. Das Gemeinschaftsgefühl hat hier den Stellenwert eines unbewussten Mitspielers bei den Funktionen der "Intelligenz".

Zur Frage des Genies sagt Adler, dass man von Genialität nur dann sprechen kann, wenn Menschen zum Wohle der Allgemeinheit Grosses beigetragen haben. Das Genie ist für Adler kein besonderer Mensch, d.h. für Adler ist die Genese des Genies genau so erklärbar wie bei jedem anderen Menschen. Uebernatürliche Gaben gibt es bei Adler nicht. "The training from early childhood has always been evident in geniuses" (Adler 1931a/1958, S. 247).
"In our view, a man of genius is primarily a man of supreme usefulness. If he is an artist he is useful to culture, giving distinction and value by his work to the recreative life of many thousands. And this value, where it is genuine, and not merely emty brilliance, depence upon a high degree of courage and communal intuition. The o r i g i n of genius lies neither in the inherited organism nor in the environmental influences, but in that third sphere of individual reaction to which I have already referred, which includes the possibility of socially affirmative action. In the choice of its specialised e x p r e s s i o n, however, the highest talent is conditiond by the organism with which it is endowed, from the greatest d e f e c t of which it gains

its particular mode of concentration" (Adler 1929a/1964, S. 35).

Da es eine absolute Determinierung der Gegenwart durch die Vergangenheit nicht gibt und die Umwelt als eine Welt der Widerstäde aufgefasst werden kann, bekommt der Geniebegriff bei Adler eine neue Bedeutung: nicht ein unverdientes Gottesgeschenk, sondern ein unablässiger Ueberwindungskampf zeichnet ihn aus, ein Ringen, die Realität in den Griff zu bekommen und solange dieses Ringen anhält, d.h. wie das Ich seinen Mut behält, wird es mit Verantwortungsbewusstsein gegen die Widerstände ankämpfen.

## 5. Die ethische Komponente

Im ganzen Auf und Ab der therapeutischen und theoretischen Arbeit und der prophylaktischen Bemühungen in Familie und öffentlichem Leben war Adler bestrebt, das Individuum und den ganzen gesellschaftlichen Organismus einer Gemeinschaft zuzuführen, die, wenn sie für ewig gültig wäre, als "absolute Wahrheit" angesehen werden könnte (Adler 1933a/1973, S.163). Er war überzeugt, dass die Menschheit schon immer um diese ethische Ausrichtung gewusst habe. Im "Sinn des Lebens" schreibt er:"Eine genaue Betrachtung des persönlichen Lebens und des Lebens der Masse, der Vergangenheit und der Gegenwart zeigt uns das Ringen der Menschheit um ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl. Es ist kaum zu übersehen, dass die Menschheit um dieses Problem weiss und von ihm durchdrungen ist. Was in der Gegenwart auf uns lastet, stammt aus dem Mangel sozialer Durchbildung. Was in uns drängt, um auf eine höhere Stufe zu kommen, von den Fehlschlägen unseres öffentlichen Lebens und unserer Persönlichkeit frei zu werden, ist das gedrosselte Gemeinschaftsgefühl. Es lebt in uns und sucht sich durchzusetzen, es scheint nicht stark genug zu sein, um sich trotz aller Widersprüche zu bewähren. Es besteht die berechtigte Erwartung, dass in viel späterer Zeit, wenn der Menschheit genug Zeit gelassen wird, die Kraft des Gemeinschaftsgefühls über alle äusseren Widerstände siegen wird. Dann wird der Mensch Gemeinschaftsgefühl äussern wie atmen. Bis dahin bleibt wohl nichts anderes übrig, als diesen notwendigen Lauf der Dinge zu verstehen und zu lehren (ebd. S. 172).

Da für Adler die Verbundenheit des Menschen mit der Erde und dem Kosmos Ausgangspunkt aller psychologischen Betrachtungen ist, und es für ihn eine erwiesene Tatsache ist, dass allem Leben der Drang nach Höherentwicklung, nach besserer Anpassung an die äus-

seren Umstände innewohnt, so müssen auch seine ethischen Betrachtungen auf diesem Hintergrunde gesehen werden. Adler betrachtet die ganzen kulturellen Entwicklungen als eine Bewegung von wenig Gemeinschaftsgefühl zu einer Form des Zusammenlebens, die alle Bemühungen und Versuche, dem Ziele der Vollkommenheit näher zu kommen zusammenfasst und überwindet. Wenn Adler sagt, dass in viel späterer Zeit dieser Zustand des vollständig ausgebildeten Gemeinschaftsgefühls die Menschen erreicht haben wird, so betrachtet er alle bisherigen Kulturen als Vorversuche, diesem Ziel näher zu kommen. (Adler 1933c, S. 259).

In der Individualpsychologie steht der Gesichtspunkt der Finalität im Vordergrund. Die causa efficiens ist nur insofern von Bedeutung, als sie zur Lösung und zum Verständnis eines anstehenden Problems benötigt wird. Der Einzelne und die Gesamtheit stehen tagtäglich vor zu lösenden Aufgaben und die Lösung erfolgt nach Massgabe des Gemeinschaftsgefühls. Was im Zentrum der Individualpsychologie liegt, ist also immer das Seinsollende. Hier tritt die ethische Komponente deutlich hervor. Was soll denn sein? Die Antwort ist ebenso klar wie schon gegeben: Mehr Gemeinschaftsgefühl.

Das "mehr Gemeinschaftsgefühl" darf jedoch nicht mit einem kategorischen Imperativ verwechselt werden. Es ist auch kein Gebot falsch verstandener Nächstenliebe, keine ideelle Forderung, schon gar nicht darf es in Analogie gezogen werden zu einem religiösen Dogma.

Die Berechtigung, eine Norm aufzustellen und auf etwas hinzuweisen, was sein soll, liegt nicht jenseits der erfahrbaren Welt. Sie ergibt sich aus der Logik des menschlichen Zusammenlebens. Genauso wie der Arzt auf die gefährlichen Bakterien in unserem Körper hinweist

und uns auf die Gefahren aufmerksam macht, so ist es die Pflicht des Psychologen, den Menschen auf die Gefahren eines von der Gemeinschaft abweichenden Lebensstils aufmerksam zu machen. Genauso wie etwa die Heilkunde eine normative Wissenschaft ist und es dem Arzte nicht gleich sein kann, ob der Mensch krank oder gesund ist, so ergreift die Individualpsychologie als Wissenschaft von den zwischenmenschlichen Beziehungen und vom sozialen Zusammenleben Stellung für eine Lebenshaltung, die der Pflege und Förderung des Gemeinschaftsgefühls dient. Sittensprüche sind nutzlos. Allein die Erklärung der naturwissenschaftlichen Betrachtung erlaubt es, wertende Aussagen zu machen.

Für den Individualpsychologen Erwin Wexberg begann die Individualpsychologie an dem Tage, als "der Begriff des G e m e i n s c h a f t s - g e f ü h l s in das Zentrum des Systems rückte" (Wexberg 1930, S. 235). Aber für viele andere bedeutete dies eine unverständliche Entwicklung. Sie glaubten, Adler mache aus einer nomothetischen, idiographischen und teleologischen Wissenschaft eine Heilslehre. Das war ein krasses Missverständnis. Das Missverständnis ist unter anderem auch darin zu suchen, dass zu Beginn des 20. Jahrhunderts jede andere Art wissenschaftlichen Forschens als die Methode der exakten Naturwissenschaften verpönt war. Wer sich nicht derselben Methode bediente, durfte kaum Hoffnung auf Anerkennung haben (vgl. Pongratz 1967, S. 263-284).

Adler wollte die seelische Entwicklung günstig beeinflussen. Begriffe wie Ziel, Zweck, Ideal sind aber mit Wertvorstellungen verknüpft und stehen in Beziehung zum Wollen. Dies ist jedoch keine Sphäre der akademischen Psychologie, die sich mit Seiendem als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung befasst. Von daher ist es verständlich, wenn Adler von vielen Seiten bewusst oder unbewusst nicht

verstanden wurde oder auch Nichtbeachtung ausgesetzt war (vgl. Way 1950, S.163f.). Dass diese Missverständnisse zum Teil bis heute anhalten, lässt sich zum Beispiel daran ablesen, wie Adler in Darstellungen der Psychologie oder der Psychiatrie rezipiert wird (Farau 1960, S. 883).

Das Gemeinschaftsgefühl ist, wie schon früher ausgeführt, das Kriterium für "richtig" oder "falsch". Es stellt eine ethische Norm dar. Die objektive Welt der Gemeinschaft sub specie aeternitatis ist die absolute Wahrheit. Die vom Individuum wahrgenommene Welt wird unter dem Gesichtspunkt der Fiktion betrachtet Das 'Nicht-Ich' ist die psychologische Realität. Sie ist der Massstab für die Erlebnisweisen des Individuums, ohne jedoch die Kategorien von Gut und Böse hineinzunehmen. Mit dem Massstab des Gemeinschaftsgefühls, das dem Fachmann Hinweise gibt für Krankheit oder Gesundheit und Ansatzpunkte liefert für Therapie und Prophylaxe, ist in keiner Weise ein Urteil gefällt über Wert oder Unwert eines Individuums. Nur das psychologische Verständnis des Gewordenseins eines jeden einzelnen gibt uns Gewähr, die Kriterien von Gut und Böse aus dem Spiel zu lassen. Die irritierte Persönlichkeit ist in ihrem Verhalten genauso eingebettet in die Gemeinschaft wie jeder andere Mensch auch. Auch sie ist gemeinschaftsbezogen; aber ihr ganzes Tun und Lassen zeigt, in welchem Mass der Erziehungsprozess nicht geglückt ist und wie stark die Schutzfunktionen sind, um der Wirklichkeit, d.h. den Lebensaufgaben auszuweichen. Neurose und Psychose sind, wie schon erwähnt, aus der Sicht des Irritierten probate Mittel, das Leben zu meistern und die Beeinträchtigung des Selbstwertgefühls und des Lebensmutes zu überspielen.

Solange der Mensch lebt, wird er nie ohne jegliches Gemeinschafts-

gefühl sein. Wenn ein Kind die ersten Lebensjahre überlebt, so muss es immerhin so viel Zuwendung erfahren haben, dass es sich nicht gänzlich der Gemeinschaft entziehen kann (Montagu 1974, S. 100). Es ist, wie wenn es eine Art Grundstock an Gewissen oder Respekt vor dem menschlichen Zusammenleben erfahren hätte. In dem Buch "Menschenkenntnis" schreibt Adler: "Es gibt keinen Menschen, der imstande wäre, ernstlich jedes Gemeinschaftsgefühl für sich in Abrede zu stellen. Es gibt keine Worte, um sich der Verpflichtungen gegen die Mitmenschen zu entschlagen. Das Gemeinschaftsgefühl bringt sich stets mit warnender Stimme in Erinnerung. Damit soll nicht gesagt sein, dass wir immer im Sinne des Gemeinschaftsgefühls vorgehen, wohl aber, dass es eines gewissen Kraftaufwandes bedarf, um dieses Gefühl zu drosseln, beiseite zu schieben, und ferner, dass bei der Allgemeinheit des Gemeinschaftsgefühls niemand eine Handlung vornehmen kann, ohne dass er sich in irgend einer Weise vor diesem Gefühl rechtfertigt. Daher rührt der Zug, im menschlichen Leben, für alles was man denkt und tut, Gründe, zumindest Milderungsgründe beizubringen und es entsteht daraus die eigenartige Technik des Lebens, des Denkens und Handelns, dass wir immer im Zusammenhang mit dem Gemeinschaftsgefühl stehen wollen, zu stehen glauben oder wenigstens den Schein dieses Zusammenhanges erwecken wollen" (1927b/1966, S. 151f.). Mit dieser Stellungnahme Adlers kommt nochmals zum Ausdruck, dass Adler vom Gemeinschaftsgefühl als einer angeborenen Möglichkeit, die bewusst entwickelt werden muss, überzeugt war. Er hat durch diese Lehre viele Erkenntnisse der modernen Entwicklungspsychologie vorweggenommen.

Adlers psychologisches und pädagogisches Bestreben ist, den ganzen sozialen Organismus mit Gemeinschaftsgefühl auszustatten, um menschliches Leid zu verringern und um den Menschen ein gewaltfreies, harmonisches Leben zu ermöglichen. Den Massstab des Gemeinschafts-

gefühls legt Adler nicht nur an Individuen, sondern auch an politische und soziale Bewegungen an. Seine Stellungnahme bezüglich Bestrebungen anderer Bewegungen erfolgt ausschliesslich nach dem Kriterium des Wohles für die Gesamtheit sub specie aeternitatis. "Ich würde jede Strömung als wertvoll gelten lassen, die in ihrem letzten Ziel das Wohl der Gesamtheit garantiert. Aus dieser meiner persönlichen Anschauung, (...), geht die Stellungnahme des Begründers der Individualpsychologie zu allen Religionen und zu allen politischen Parteien hervor. Der Boden meiner wissenschaftlichen Arbeit wehrt sich gegen die in starre Gesetze gefassten Normen aller anderen jenseits der Wissenschaft gelegenen Strömungen, kann unmöglich ihre Gesetze zu den seinigen machen. Tolerant gegen jede Bewegung, die in sich das Ziel der Wohlfahrt aller untrüglich trägt, muss sich die Individualpsychologie dagegen wehren, sich das Tor der wissenschaftlichen Forschung durch Denkmethoden verschliessen zu lassen, die nicht aus ihrer Lebensanschauung erwachsen sind oder ihr gar widersprechen, oder Tendenzen in sich aufnehmen, die weniger standhaft das Ziel einer idealen Gemeinschaft verfechten, oder diesem ganz zuwiderlaufen" (Adler und Jahn 1933d/1975, S. 73). Adler ist nie einer Partei beigetreten und hat sich, abgesehen von einer kurzen Periode als Student,nie einer politischen Strömung angeschlossen. Viele Menschen aus Partei und Staat sind aber bei ihm ein- und ausgegangen, und es ist nicht von der Hand zu weisen, dass Adler sich im politischen Spektrum sehr gut auskannte. Seine Frau Raissa, geb. Timofejevna, war eine russische Revolutionärin, und viele Parteigrössen aus der russischen Revolution, die sich für die Psychologie interessierten, verkehrten im Hause Adlers. Was lag näher, als eine Verbindung einzugehen mit Strömungen, die weltanschaulich ähnliche ethische Ziele verfolgten? Dies wurde von einigen Mitarbeitern Adlers auch versucht und getan, und Adler begrüsste auch solche Unternehmungen (z. B. Alice Rühle: Der Weg zum Wir;

Versuch einer Verbindung von Marxismus und Individualpsychologie). Er stellte aber klar, dass er solchen Verbindungen gegenüber "ebenso unabhängig und neutral bleiben müsse wie gegenüber den Bemühungen katholischer oder protestantischer Psychologen, seine Auffassung mit irgendeiner Glaubenslehre zu verbinden" (Sperber 1975b, S. 135).

Adler verhehlte seine Sympathien für den Marxismus nicht. Eine Auseinandersetzung mit dem Austromarxisten Max Adler in der "Internationalen Zeitschrift für Individualpsychologie" zeigt, wie sehr Adler die Lehre von Marx schätzte: "Das Studium von Marx halte ich für äusserst wertvoll. Vielleicht wie keines der anderen Werke ist seines geeignet, den Blick für Zusammenhänge zu schärfen". Und "dass seine Gedanken (Marxens, d. Verf.) aus stärkstem Gemeinschaftsgefühl entsprungen sind und zu stärkstem Gemeinschaftsgefühl führen können" (Adler 1925a, S. 223). Aber Lehre und Tat sind für Adler zweierlei. Für ihn zählte letztlich nur die Tat. So urteilte er denn in einem Aufsatz über "Bolschewismus und Seelenkunde": "Die Herrschaft der Bolschewiki ist wie die aller bisherigen Regierungen auf den Besitz der Macht gegründet. Damit ist ihr Schicksal gesprochen" (1918c, S. 600).

In einer "Massenpsychologischen Studie über die Schuld des Volkes" (1919) nahm Adler Stellung gegen den Krieg und den damit verbundenen Missbrauch des Gemeinschaftsgefühls. Er zeigte darin auf, dass dem Volke keinerlei Schuld am Kriege zuzumessen sei und suchte die Gründe in ökonomischen und politischen Faktoren. Interessant ist hier, dass Adler die Greueltaten des Krieges nicht aus dem Menschen innewohnenden Destruktionskräften ableitete, wie das etwa noch aus einem Aufsatz von 1908 entnommen werden könnte (Ueber das Zärtlichkeitsbedürfnis des Kindes). Den damals eingeführten Aggressionstrieb liess Adler kurze Zeit darauf wieder fallen. Dagegen nahm Freud

den Aggressionstrieb in sein Theoriegebäude auf und erweiterte ihn unter dem Eindruck des Krieges zum Todestrieb.

In seinen Bemühungen zur Förderung des Gemeinschaftsgefühls warnte Adler immer wieder vor einem Missbrauch des Gemeinschaftsgefühls. Deutlich äusserte er sich in dem Aufsatz von 1918 über "Bolschewismus und Seelenkunde" und im "Sinn des Lebens" von 1933. "Gefährlich scheint mir der Missbrauch der Idee des Gemeinschaftsgefühls in der Form, die gelegentlich bisherige Ungeklärtheit des Weges zum Gemeinschaftsgefühl dazu benützen, gemeinschaftsschädliche Anschauungs- und Lebensformen gutzuheissen und zu forcieren unter dem Titel der Rettung der gegenwärtigen oder sogar einer zukünftigen Gemeinschaft. So finden gelegentlich die Todesstrafe, der Krieg oder selbst die Aufopferung Widerstrebender ihre maulgewandten Fürsprecher, die sich immer auch - welch ein Zeichen der Allgewalt des Gemeinschaftsgefühls! - mit dem Mantel des Gemeinschaftsgefühls drapieren. Alle diese veralteten Anschauungen sind vielmehr deutliche Anzeichen dafür, dass diese Fürsprache aus der mangelnden Zuversicht stammt, einen besseren, einen neuen Weg zu finden, demnach aus einem nicht zu verkennenden Minderwertigkeitsgefühl. Dass auch der Mord nichts ändert an der Allgewalt fortgeschrittener Ideen, noch an dem Zusammenbruch absterbender, sollte die Menschheitsgeschichte jeden gelehrt haben. Es gibt aber soweit wir sehen können, nur einen einzigen Fall, der eine Tötung rechtfertigen könnte, der Fall der Selbstverteidigung bei eigener Lebensgefahr, oder bei der anderer" (1933a/1973, S. 72f.).
Das übersteigerte Streben nach Geltung, das Machtstreben einzelner und Gruppen war es, was die Menschen immer wieder von der Spur des Gemeinwohls abbrachte. Adler erklärte die bisherige Geschichte "als eine fortlaufende Kette gescheiterten Strebens nach Macht" (1918c, S. 597).

Gewalt ist für Alder in keiner Weise ein Mittel, irgendwelche Ziele durchzusetzen, seien sie individueller oder kollektiver Natur. Für viele scheint Gewalt ein selbstverständlicher Gedanke zu sein und zur Verwirklichung bestimmter Ziele der einfachste Weg. Adler fragt mit Recht, wo ein solches Vorhaben in der Menschheitsgeschichte schon gelungen sei. "Soweit wir sehen, überall weckt die Anwendung selbst sanfter Gewalt den Gegenwillen, selbst dort, wo sichtlich das Wohl des Niedergezwungenen bezweckt wird" (ebd. S. 598f.).

Als eine zentrale Bemühung der Individualpsychologie musst die Bewusstmachung der schädlichen Lebensauffassungen und Irrtümer angesehen werden. Seelische Fehlentwicklungen und die unmittelbar damit zusammenhängenden sozialen Störungen sollen aber nicht erst therapeutisch behandelt werden, wenn sie da sind, sondern vielmehr soll das Uebel bei der Wurzel gepackt werden und die Ursachen dieser Irrtümer transparent gemacht werden, um die nachfolgenden Entwicklungen in andere Bahnen zu lenken. Das Gebiet der Prophylaxe beanspruchte Adler in seinem späteren Leben immer mehr, und seine Anstrengungen in Wort und Schrift legen Zeugnis ab von der Vielfältigkeit seiner Bemühungen. Sollte aber der Einsatz fruchtbringend sein, so konnte man sich nicht auf ein beschränktes Publikum festsetzen; es galt, die Lehre ins Volk zu tragen. "Dieser Sinn, Hebung des seelischen Niveaus, und dieser Lehre - sich nützlich zu machen - steckt in jeder grossen Leistung. Die Individualpsychologie versucht sie, die oft unverstandenen, aber oft gefühlsmässig und treibenden Kräfte - die unbewussten, würde Freud sagen - offenkundig und wirksamer zu machen. Mit dieser Aufgabe setzt sie sich aber auch zum Ziel, nicht einer Gelehrtenkaste neue Waffen zu schmieden, sondern der Allgemeinheit zu dienen. Will sie den mitmenschlichen Kontakt verstärken, dann muss sie Allgemeingut werden.

Will sie die Neurose aus der Welt schaffen und das Selbstbewusstsein des einzelnen und der Gesellschaft heben, dann muss sie ihr ganzes Wissen und Können der Allgemeinheit ausliefern. Sie schafft dem Arzt ein neues, ungeheures Betätigungsfeld, sie muss sich aber auch dem Erzieher, den Eltern, der Schule dienstbar erweisen, darf ihnen auch nich Stückwerk liefern, ebensowenig wie den Patienten, sondern muss trachten, ein volles Verständnis zu erzielen" (1925a, S. 222).

Seine Tätigkeit in der Praxis, in den Erziehungsberatungsstellen, in der Unterrichtung und Beratung von Lehrern, die ihrerseits wieder therapeutisch tätig wurden ("Erziehung der Erzieher") und seine Vortragstätigkeit, seine Beiträge in der "Internationalen Zeitschrift für Individualpsychologie" machen deutlich, wie Adler unermüdlich die Ausbreitung gesunder Formen menschlichen Zusammenlebens zu fördern suchte. Das Bewusstsein, dass das Gemeinschaftsgefühl lehrbar ist, bewegte Adler immer wieder, in Wort und Schrift auf diese Tatsache aufmerksam zu machen. "Es ist eine ausserordentlich missliche Sache, jedem missratenen, mit einer nervösen Krankheit oder Psychose behafteten Menschen nachzulaufen, um ihn zu bessern, zu heilen. Darin liegt eine ungeheure Verschwendung von Energie, und es wäre schon an der Zeit, dass wir uns mehr der Prophylaxe zuwenden. Gesicherte Ausblicke gibt es bereits genug. Durch Erziehung der Eltern sowohl als der Aerzte versuchten wir immer wieder darauf hinzuwirken. Aber ein besseres Resultat bei der ungeheuren Häufung der neurotischen und psychotischen Erscheinungen, insbesondere bei der Verwahrlosung, ist dringend zu wünschen. Da wäre es vor allem am Platz, die geäusserten, aus der Individualpsychologie fliessenden Anschauungen, ihre Menschenkenntnis und Erziehungskunst bekannt zu machen und in Anwendung zu bringen, damit jeder nach seinen Kräften und Möglichkeiten mithelfen könnte.

Die seelischen Entwicklungsanomalien, die uns anfangs als Unarten erscheinen, geben oft später zu den schwersten Formen der nervösen Erkrankungen und des Verbrechens Anlass. (...) Durch eine gemeinsame Arbeit von Arzt, Lehrer, Eltern und Kind gelingt es immer, den richtigen Weg zu finden und die Fähigkeit des Kindes zur Kooperation zu stärken" (1918b/1974, S. 313).

Die Anforderungen der Individualpsychologie an den einzelnen und an den ganzen gesellschaftlichen Organismus sind auf diesem Hintergrunde gesehen sehr hoch. Sie stecken den Rahmen ab, in dem sich das Individuum entwickeln und Neurose und Psychose im selben Masse abgebaut werden können. Die Erleichterung, die sich für den einzelnen ergibt, wenn er sich um die Vermehrung seelisch gesunder Lebensformen bemüht, sind von nicht zu unterschätzender Tragweite sowohl für sein eigenes als auch für das anderer.

Die Psychologie hat in diesem Jahrhundert Einsichten in das Wesen und in die Antriebskräfte des Menschen gebracht, die es eigentlich möglich machen müssten, menschliches Zusammenleben auf der Basis der Gewaltlosigkeit zu gestalten. Dieser Standpunkt, den Adler immer wieder durch Verbreitung seiner Lehre bekannt zu machen versuchte, hat es aber bis heute nicht verhindert, dass die Menschheit immer wieder von Kriegen heimgesucht wird. Wohl aus diesen Ueberlegungen heraus schrieb Adler: "Der ehrliche Psychologe kann seine Augen nicht davor verschliessen, dass es Zustände gibt, die das Eingehen des Kindes in die Gemeinschaft, sein Sichzuhausefühlen verhindern und es aufwachsen lassen wie in Feindesland. Deshalb muss er aufklärend wirken auch gegen schlecht verstandenen Nationalismus, wenn dieser die allmenschliche Gemeinschaft schädigt, gegen Eroberungs-, Rache- und Prestigekriege, gegen das Versinken des Volkes in Hoffnungslosigkeit, und gegen alle andern Störungen der

Ausbreitung des Gemeinschaftsgefühls in der Familie, in der Schule und im sozialen Leben" (Adler 1934, S. 5).

Nicht nur Adler vertrat diesen Standpunkt, dass Neurosen zu vermeiden seien, wenn Erziehung, Familie und Gesellschaftsform geändert würden. Aber man darf wohl sagen, dass für die meisten Adler Sicht der Persönlichkeit und der Gesellschaft zu weit ging. Freud zum Beispiel meinte, dass es nicht Aufgabe der Psychoanalyse sei, die Welt zu retten. Gerade dies ist für Adler die logische Konsequenz aus Praxis und Theorie. In einem Interview in der "New York Times" unter dem Titel "Salvaging Mankind by Psychology" macht Adler auf die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Ausrottung der Menschheit aufmerksam. Zu ihrer Vermeidung sagt er folgendes: "In the world - our world - is to be saved obviously the one thing needful is raise man to a level where he shall not, like a child playing with a loaded pistol, constantly risk destroying himself by misuse of his own power. It is difficult to see where this education is to come from is not from the new psychology which claims to bring order into the chaos of blindly struggling forces in man's subconscious mind" (1925b, S. 332).

## IV DIE INDIVIDUALPSYCHOLOGISCHE PSYCHOTHERAPIE

Die moderne Tiefenpsychologie ist aus der Notwendigkeit enstanden, psychisch bedingte Störungen zu heilen. War man vor der Entdeckung des Unbewussten auf Heilkuren, Suggestion, Hypnose und anderes angewiesen, so hat es der heutige Arzt und Psychotherapeut bei der Behandlung leichter. Die Kenntnis des Unbewussten ist in der Fachwelt zu einer Tatsache geworden, auch wenn noch nicht Einigkeit darüber besteht, welche Bedeutung für das Handeln daraus abzuleiten ist. Für den psychologischen Fachmann ist es heute kaum mehr vorstellbar, ohne diese Kenntnis zu arbeiten. Die Psychotherapeutin Frieda Fromm-Reichmann charakterisiert den Sachverhalt folgendermassen: "Ich war mir peinlich bewusst, dass in der Beziehung des Patienten zu mir und in meiner Beziehung zu ihm etwas vor sich ging, das das psychotherapeutische Geschehen störte. Aber ich konnte nicht sagen, was es war, ich konnte es weder definieren noch erklären. Welche Erleichterung, als ich dann mit den von Freud entdeckten Methoden zur Erforschung und Beobachtung der Arzt-Patient-Beziehung vertraut wurde! Vor Freuds Entdeckungen tappten wir im Dunkeln, zum Schaden unserer Patienten und unserer beruflichen Selbstachtung" (Fromm-Reichmann 1959, S. 18).

Die psychotherapeutische Technik beginnt, vereinfacht gesagt, mit der Hypnose und entwickelte sich im Laufe der Zeit über die Suggestion zu einer immer mehr rational ausgerichteten, exakten Wissenschaft, die alle magischen Elemente hinter sich lässt. Alle früheren Methoden der Behandlung legten im wesentlichen den Schwerpunkt auf die Symptome, die oft auch behoben werden konnten. Die Erleichterung, die sich einstellte, war aber meist nur von kurzer Dauer und verstärkte vielfach noch die Suggestibilität und den Hang zum Magischen beim

Patienten. Die kranke Persönlichkeit blieb aber unangetastet und der Patient hatte demzufolge auch keine Einsicht in seine falsche Lebenseinstellung und war gegen zukünftige Schwierigkeiten nicht gewappnet. Das Wesen der Hypnose und der Suggestion liegt darin, dass seitens des Arztes eine starke Aussage gemacht wird, wie zum Beispiel, dass die Symptome verschwinden und nicht mehr existieren. Dieser Aussage muss sich der Patient unterwerfen. Die Schwierigkeit dabei ist, dass der Arzt erraten muss, was dem Patienten zuzutrauen ist und dass er nichts sagt, was seine Autorität untergraben würde (Peters 1977, S. 17ff.).

Die Individualpsychologie hat in der Entwicklung der modernen Psychologie dazu beigetragen, sich von diesen Methoden zu lösen und an Stelle der Suggestion Analyse, Erklärung und Appell an die Vernunft setzte. Obwohl Freud und Breuer durch die Endeckung des Unbewussten eine neue Aera in der Psychologie einleiteten, haftete an ihrer Technik der Krankenbehandlung noch die alte medizinische Tradition, die die Aura des Uebersinnlichen noch nicht überwunden hatte. Bei Freud verharrte der Patient noch in einem statischen Zustand. Er wurde nicht als aktiver Teilehmer betrachtet, denn Freud beschränkte sich im wesentlichen auf die unbewussten Mechanismen, die für die Symptome verantwortlich sind und beschäftigte sich nur unwesentlich mit der aktuellen Situation und der Zukunft des Patienten. Mit andern Worten: der Patient war noch das passive Subjekt einer Ursache-Wirkung Psychologie, an dem eine psychische Operation durchgeführt werden sollte. In diesem Uebertragungsmodus spielt der Arzt die Rolle des Vaters oder der Mutter, während der Patient im Zustand eines abhängigen, suggestiblen Menschen verharrt.

In der Individualpsychologie sitzt der Hilfesuchende dem Arzt gegen-

über d.h., er kann sich dort setzen wo es ihm beliebt und es findet ein Gespräch auf gleichener Ebene statt (Adler 1933a/1973, S. 173). Die Sprechtechnik Adlers ist gekennzeichnet durch eine flexible, unstarre antithetische Dialektik, die davon ausgeht, dass beide nichts wissen. Durch Fragen und Antworten wird versucht, die ganz individuelle Lebenslage des Patienten klarzustellen. Adler ist nicht bestrebt, einseitig die kausalen Mechanismen der Symptome zu eruieren, sondern versucht, vom ganzen Menschen ein kompletes Bild seines Lebensstils zu zeichnen. Dieses Verfahren attestiert dem Patienten Gleichberechtigung und ist gegen Dogmatismus gewappnet. Die Frage- und Antwort-Methode gibt dem Patienten das Gefühl, dass die Behandlungseiner Mithilfe bedarf und überträgt ihm eine verantwortliche Einstellung.

Die Aufgabe des Individualpsychologen ist es, dem Patienten in seinem eigenen Denkschema aufzuzeigen, ja der Patient soll aus seinem eigenen Munde hören, dass seine Art, die Menschen und die Welt zu sehen und zu erleben, falsch ist. Der Psychotherapeut soll dem Hilfesuchenden in einfacher Logik einen Sachverhalt aufzeigen, den er in freier Entscheidung annehmen oder ablehnen kann.

## 1. Die Rolle des Psychotherapeuten in der Arzt-Patient-Beziehung

Der Erfolg einer Behandlung hängt nicht zuletzt von der Fähigkeit des psychotherapeutisch ausgebildeten Fachmanns ab. Heutzutage ist es eine unabdingbares Erfordernis für einen Psychotherapeuten, dass er eine Lehranalyse absolviert. Geschieht dies nicht, so läuft der Arzt oder Psychologe Gefahr, seine eigenen Trieb- und Sicherheitswünsche auf den Patienten zu projizieren d. h., der Therapeut ist nicht fähig, den Patienten annähernd objektiv zu sehen. Unbewusste Gefühle werden den Arzt hindern, bei seinen Patienten ähnlich gelagerte Unsicherheiten aufzudecken und zu klären.

Eine Lehranalyse dient nicht nur dem Hilfesuchenden, sondern auch der Persönlichkeitsentwicklung des zukünftigen Psychotherapeuten. Sie ist dazu da, ihm die eigenen unbewussten Probleme bewusst zu machen und dabei Einblick in die dynamische Bedeutung der frühkindlichen Entwicklung zu erhalten. Die Wandlung, die der Psychologe dabei durchmacht, wird nicht nur seine Selbstachtung stärken, sondern auch sein Einfühlungsvermögen wird dabei eine Erweiterung erfahren, die es ihm ermöglicht, die Projektionen seiner Patienten besser zu durchschauen.

Wenn Individualpsychologen sagen, dass Psychotherapie eine Kunst ist, so ist das nicht so zu verstehen, dass man mit der "Gabe zur Therapie" auf die Welt kommt, sondern man meint damit, dass an das Können des Psychotherapeuten, mit psychisch irritierten und hochempfindlichen Menschen umzugehen, enorm grosse Anforderungen gestellt werden, die man so lernen und trainieren muss, dass daraus eine Kunstfertigkeit entsteht. Psychotherapie auszuführen, kann nach Adler als Vorgang der Kooperation und als Ausdruck des Gemeinschaftsgefühls verstanden werden, wobei der Arzt den Patienten

in einer Nacherziehung ins Leben einführt, dass er selber auf einer neuen Grundlage sich in der Welt orientieren kann.

Ein weiteres wichtiges Erfordernis, das an den Arzt gestellt ist, ist eine Unabhängigkeit und wohlweisliche Distanz gegenüber Konventionen der Zeit. Gesellschaftsregeln gelten nicht für immer und werden sich im Laufe der Zeit ändern. Hat der Arzt selber nicht von den Normen und Vorurteilen seiner Zeit Distanz schaffen können und ist er nach den Vorbildern ausgerichtet, die für ewig Gültigkeit beanspruchen, so wird er in seiner praktischen Tätigkeit schwerlich Erfolg haben. Er wird die Nöte seiner Patienten nicht verstehen, die ja zu einem guten Teil gerade aus den Wertsetzungen der betreffenden Gesellschaft stammen.

## 2. Das Behandlungsziel

Ziel der psychotherapeutischen Behandlung kann es nicht sein, den Patienten nach den Idealvorstellungen des Psychotherapeuten zu formen. Der Patient ist keine knetbare Masse, die es zu formen gilt. Dem Patienten konventionelles Durchschnittsverhalten einzuflössen, widerspräche jeglicher ärtzlicher Selbstachtung.

Primäres Behandlungsziel sollte sein, den Patienten darüber aufklären, dass seine Nöte und Schwierigkeiten in der frühen Kindheit ihren Ursprung haben und dass die Konflikte in den zwischenmenschlichen Beziehungen zur Mutter, Vater und Geschwister enstanden sind. Es ist eine bekannte Tatsache, dass viele Patienten den Arzt aufsuchen, um sich von ihrer Unheilbarkeit überzeugen zu lassen, weil sie glauben, dass ihre Schwierigkeiten eine Frage der Heredität sei. Hier gilt es, den Sachverhalt klarzustellen,

indem eine körperliche Untersuchung vorgenommen wird, um eventuelle Organminderwertigkeiten festzustellen, die Ursachen von Klagen sein können. Aus den oben gemachten Ausführungen über das Gemeinschaftsgefühl ergibt sich das Ziel der Behandlung von selbst. Der Patient soll in den drei grossen Lebensbereichen Arbeit, Liebe und Gemeinschaft frei von Angst sich entfalten und kooperieren können.

Das Ideal einer Behandlung wäre: der Patient soll frei werden von seinen Symptomen. Seine Lebenskonflikte sollen gelöst sein. Er soll soweit kommen, dass er sich selbst verwirklichen kann d. h., er kann sein Leben selber gestalten und einrichten. Er soll potentiell frei sein von Gier, Eifersucht, Minderwertigkeitsgefühlen, Unsicherheiten, Machstreben, zögernden Attitüden, Ausweichmanöver etc. Die Fähigkeit, selbst zu sein, ist auch gekennzeichnet durch dauerhafte Beziehungen zu anderen Menschen, im speziellen zum anderen Geschlecht. Andere Autoren (z. B. E. Fromm und H. S. Sullivan) haben dies mit "reifer Liebe" bezeichnet. Sie verstehen darunter, dass das eigene Wohlergehen und die eigene Reifung einem ebenso wichtig ist wie das Wachstum und die Reifung des geliebten Partners.

Unsere gegenwärtige Gesellschaft setzt dieser Ideallösung der Selbstverwirklichung in der Gemeinschaft Grenzen. Es ist eine bekannte Tasache, dass die meisten Menschen ihre unbewussten "Begabungen" in unserer technologisierten Gesellschaft nicht zur Entfaltung bringen können. Die meisten Menschen sind dazu verdammt, ihr Leben lang eine mehr oder weniger monotone, geisttötende Arbeit zu verrichten ohne jemals ihr schöpferisches Potential zu veräussern (Sperber 1975a).

Wie soll nun die an die Wissenschaft gestellte Forderung der Wertfreiheit mit den Erkenntnissen der Persönlichkeitserforschung in der Psychotherapie tiefenpsychologischer Ausrichtung zusammengebracht werden? Die alte Forderung an den Psychotherapeuten, sich im Umgang mit den Patienten wertfrei zu verhalten, ist bei Lichte besehen eine Illusion. Auch bei Fragen persönlicher Wertung wie Religion, Philosophie, Politik oder bei Fragen ganz allgemein weltanschaulicher Art, lässt sich eine Wertsetzung nicht vermeiden. Allein das oben angegebene Behandlungsziel ist eine Wertung. Ist der behandelnde Psychotherapeut wirklich von den Nöten seines Patienten affiziert, lebt er sich gleichsam in das Leiden seines Patienten hinein, so kann er dem tagtäglichen Unglück nicht gleichgültig gegenüberstehen. Das soll nicht heissen, dass sich der Arzt dem Patienten gegenüber in emotionaler Art über diese Missstände auslässt, nein, er soll dem Patienten die Irrtümer, wie sie historisch entstanden sind, erklären, damit der Patient durch das Verständnis der Zusammenhänge ein erweitertes Bild von seiner Charakterstruktur erhält. Dass der Arzt hier sein ganz persönliches Welt- und Menschenbild einfliessen lässt, steht ausser Zweifel.

Nicht umsonst hat Adler sein Hauptwerk "Ueber den nervösen Charakter" unter das Motto gestellt: Omnia ex opinione suspensa sunt. Adler hat erkannt, dass Meinungen den Menschen in seinem Leben beeinflussen und ihm Aengste bereiten können, vor allem dann, wenn sie nicht verstanden werden. Meinungen haben eine unmittelbare Beziehung zu der in früher Kindheit eingeübten zwischenmenschlichen Beziehung. Einem Menschen, dem vermittelt wurde, dass vorehelicher Geschlechtsverkehr eine Sünde sei, wird früher oder später mit seinen elementaren leiblichen Bedürfnissen in Konflikt kommen. Hinter dieser Auffassung steht

eine ganze Weltanschauung, die in einer Analyse nicht ungeklärt bleiben darf (Adler 1933a/1973, S. 25ff.). Diese Meinung steht zum Beispiel im Widerspruch zu den Erkenntnissen der Entwicklungspsychologie und es wäre eine Unterlassungssünde des Arztes, wenn er den Patienten nicht über diesen Sachverhalt aufklären würde. Es geht jedoch nicht an, dass eine Zusammenarbeit zwischen Arzt und Patient davon abhängig gemacht wird, ob sich der Patient der Meinung des Arztes anschliesst oder nicht. Was der Arzt kann und soll ist lediglich, dem Patienten aufzeigen, wie seine persönlichen Verstrickungen entstanden sind und wie sie im Zusammenhang mit unseren kulturellen Werten stehen.

Eine nicht zu unterschätzende Gefahr in der Psychotherapie besteht darin, dass der Patient zu Beginn und zu einem grossen Teil der Behandlung von seinem Therapeuten gefühlsmässig abhängig ist. Dies ist nichts anderes als die in der Kindheit erlebte Abhängigkeit, die nun auf den Arzt projiziert wird. Das Geltungsstreben des Patienten, bei seinem Therapeuten gut da zu stehen, es ihm recht zu machen, macht ihn hoch empfindlich gegenüber unterschwellig geäusserten Meinungen und Ansichten des Psychotherapeuten. Das Apperzeptionsschema des Patienten wird gemäss seinem Stand jede Aeusserung des Psychologen auswerten und je nach Charakter des Patienten zugunsten oder zuungunsten des Arztes auslegen. Seines grossen Einflusses muss sich der Arzt bewusst sein, und er darf sich nicht durch Schmeicheleien oder durch Groll aus der Ruhe bringen lassen, sonst läuft er Gefahr, in die Therapie des Patienten zu geraten (Adler 1913c/1974, S. 59). Nur die konsequente Haltung des wohlweislich distanzierten, immer präsenten aber innerlich engagierten Psychotherapeuten wird es dem Patienten ermöglichen, sein Misstrauen abzulegen und Vertrauen in seine eigene Person zu gewinnen.

## 3. Diagnostische Methoden

In allen Schriften Adlers gibt es nirgends eine geschlossene Abhandlung zum Problem der Psychotherapie. Aber es finden sich verstreut in seinen Büchern und Aufsätzen genügend Hinweise, aus denen sich der Prozess der Therapie eruieren lässt. Adler hat uns immerhin einige eindrückliche Beispiele hinterlassen, in denen wir Einblick erhalten, wie er eine Krankengeschichte liest und interpretiert. Davon legen vorallem Zeugnis ab: "Die Technik der Individualpsychologie I und II" und "The Case of Mrs. A; The Diagnosis of a Life-Stile".
Im folgenden soll das diagnostische und therapeutische Vorgehen dargestellt werden. Dabei können nur die Grundzüge berücksichtigt werden, Details müssen weggelassen werden, denn die Methode an sich gibt es nicht. Methode heisst ja "der Weg, der zum Ziel führt". Und gemäss den Grundlagen der Individualpsychologie gibt es keine Methode, die für alle Gültigkeit hat. Für jeden Patienten ist eine ganz spezifische, dem individuellen Charakter des Patienten angepasste Methode erforderlich.

Wie hat Adler die Heilung eines nervösen Menschen gesehen und praktisch durchgeführt? Auf eine Formel gebracht, schien Adlers Devise immer wieder zu sein: wenn der Nervöse - und darunter sind alle Schattierungen psychogener Erkrankungen zu verstehen - genügend Mut gefasst hat und seinen falschen Lebensplan einsieht, muss er sich umstellen können d. h., er muss seine mehr oder weniger ungemeinschaftliche Haltung zugunsten einer kooperativeren aufgeben. Wenn er dies nicht tut, so hätte man dem Patienten zu wenig genau die Zusammenhänge aufgezeigt d. h., die Aufklärung des Irrtums ist misslungen (Adler 1930c/1974, S. 26).

In der Tat ist dies allerdings nicht einfach. Die nervösen Arrangements des Patienten sind meist so verwickelt und hartnäckig, und seine Mutlosigkeit ist oft so gross, dass auch der beste Therapeut den Patienten nicht für die Gemeinschaft gewinnen kann. Der Psychotherapeut darf sich deswegen nicht entmutigen lassen. Er muss damit rechnen, dass er keinen 'Erfolg' hat.

Um in das ganze Wesen des Charakters einen Einblick zu erhalten d.h., um "eine Richtung in das wahrgenommene Material, in die Symptome, Erlebnisse, Lebensweise und Entwicklung des Patienten zu bringen, bediene ich mich dreier durch die Erfahrung gewonnener Kunstgriffe" (Adler 1913c/1974, S. 58). Es sind eigentlich Hypothesen, mit denen man versucht, die Symptome, Erlebnisse und die Entwicklung des Patienten zu verstehen. "Der eine (Kunstgriff, d. Verf.) rechnet mit der Entstehung des Lebensplanes unter erschwerten Bedingungen (Organminderwertigkeiten, Druck in der Familie, Verzärtelung, Rivalität, nervöse Familientradition) und lenkt meine Aufmerksamkeit auf gleiche oder ähnliche Reaktionsweisen in der Kindheit. Der zweite Kunstgriff liegt in der Annahme der obigen, empirisch gewonnenen, fiktiven Gleichung, derzufolge ich ungefähr meine Wahrnehmungen eintrage. (...) Der dritte sucht das grösste gemeinschaftliche Mass in allen nur zugänglichen Ausdrucksbewegungen" (ebd. S. 58f.).
Die 'obige', empirisch gewonnene, fiktive Gleichung lautet folgendermassen:

Individuum + Erlebnisse + Milieu + X = Persönlichkeitsideal der Ueberlegenheit,

wobei das Persönlichkeitsideal als der einzig fixiert gedachte Punkt zu denken ist. Dieses Ideal hat sich in früher Kindheit festgesetzt, und die nachfolgenden Erlebnisse werden auf dieses Ziel hin eingeschätzt und bewertet (ebd. S. 56f.). Der Faktor X in der Gleichung

bedeutet "ein Arrangement und tendenziöse Konstruktion des Erlebnismaterials, der Charakterzüge, der Affekte und der Symptome" (ebd. S. 57).
Im "Sinn des Lebens" schreibt Adler über die Methoden des Verstehens: "Die bis jetzt in meiner Erfahrung am besten bewährten Zugänge zur Erforschung der Persönlichkeit sind gegeben in einem umfassenden Verständnis der ersten Kinheitserinnerungen, der Position des Kindes in der Geschwisterreihe, irgendwelcher Kinderfehler, in Tag- und Nachtträumen und in der Art des exogenen, krankmachenden Faktors" (1933a/1973, S. 38). Was Adler unter diesen fünf diagnostischen Zugängen versteht, soll im folgenden kurz erläutert werden.

## a) Erste Kindheitserinnerungen

Erinnerungen sind für Adler ein hervorragendes Mittel, um das Verständnis des Lebensstils eines Menschen zu erhalten. Erinnerungen haben immer eine Beziehung zu einer bestimmten Lebenssituation, und es ist nicht zufällig, dass gerade dieses oder jenes Erlebnis erinnert wird, denn der Mensch wählt aus seinen Eindrücken diejenigen aus, die seinen Stimmungen, seinen Interessen und Zielen nicht zuwiderlaufen. "Most illuminating of all is the way he begins his story, the earliest incident he can recall. The first memory will show the individual's fundamental view of life; his first satisfactory crystallization of his attitude. It offers us an opportunity to see at one glance what he has taken as the starting point for his development. I would never investigate a personality without asking for the first memory" (Adler 1931a/1958, S. 75). Da bei der Befragung der Patient meist freimütig Auskunft gibt über seine ersten Erinnerungen, lässt sich anhand der Information etwas über die Zweckgerichtetheit aussagen, denn

durch die Wahl wird deutlich, was besonders lange in Erinnerung geblieben ist. Die bewusste Erinnerung, richtig verstanden, weisen auf Tiefen hin, die ebenso wichtig sind, wie jene, die während der Behandlung zurückgerufen werden.
Zur Deutung: In Adlers Schriften finden sich viele Beispiele, an Hand derer man sich ein Bild machen kann, wie solche Informationen zu bewerten und zu interpretieren sind. Ein Individuum, das sich erinnert, ausgelacht worden zu sein, wird sich vermutlich hüten, sich im Leben zu exponieren, um nicht wieder in die gleiche Situation zu kommen. Es wird im Umgang mit Menschen Vorsicht walten lassen. Man weiss ja nie! Die Beispiele sind natürlich nicht immer so klar, aber sie geben einen Hinweis, der das Gesamtbild vervollständigen helfen kann. Viele Berichte geben auch zu Vieldeutigkeit Anlass, aber der vorsichtige Individualpsychologe wird danach trachten, Irrtümer aller Art auszuschliessen, denn, so argumentiert Adler, ist das wirkliche Bewegunsgesetz einmal gefunden, so muss das gleiche Bewegunsgesetz auch in allen anderen Ausdrucksformen wieder gefunden werden (Adler 1933a/1973, S. 129).

### b) Position des Kindes in der Geschwisterreihe

Auch die Bedeutung der Position des Kindes in der Geschwisterreihe ist eine Entdeckung Adlers, die für die Entwicklung des Charakters von fundamentaler Tragweite ist. Wenn man jemandem sagt, dass der Charakter nicht vererbt sei, so bekommt man oft zu hören, dass dann ja alle Kinder derselben Familie gleich sein müssten. Diese Sicht rechnet nicht mit der schöpferischen Kraft des Kindes, das die vorgefundene soziale Umgebung individuell gestaltet. Natürlich haben Kinder aus der gleichen Familie gewisse Gemeinsamkeiten wie zum Beispiel soziale Stellung der Familie oder ähn-

liches, aber die psychologische Situation ist für jedes Kind individuell. Adler versteht die Situation, in die das Kind hineingeboren wurde, nicht statisch, d.h., nicht die Záhl, die das Kind in der Geburtenfolge trägt, ist massgebend, sondern die Situation, in die das Kind hineingeboren wurde und die Art, wie es diese Situation aufnimmt und deutet. Ein Kind, das als zweites geboren wurde, kann Eigenschaften eines Erstgeborenen entwickeln, wenn der Erstgeborene zum Beispiel schwachsinnig ist oder wenn zwischen dem ersten und dem zweiten ein relativ grosser Altersunterschied besteht, meistens vier und mehr Jahre.

- Das älteste Kind

Das älteste Kind erlebt einige Zeit die Situation, dass es als erstgeborenes alle Zuwendung und Beachtung für sich beanspruchen kann. Im allgemeinen wird es als 'das Ereignis' bewundert, in der Verwandtschaft herumgereicht und verwöhnt. Kommt ein weiteres Kind zur Welt, so bedeutet das für das erstgeborene, dass es die Zuwendung der Eltern, im besonderen der Mutter, nicht mehr allein für sich beanspruchen kann. Es muss teilen. Ein Rivale ist plötzlich da. Diese "Entthronung" kann für das erstgeborene gravierende Folgen haben, wenn die Eltern es nicht verstehen, das Kind auf die neue Situation vorzubereiten. Adler meint, dass selbst ein einziges Jahr des Intervalls genügt, um die Entthronung das ganze Leben sichtbar zu machen. Kinder, welche im Leben schon Geschwister vorfinden, empfinden weitere Nachkommenschaft im allgemeinen nicht so stark, weil sie das Erlebnis der Kooperation schon gemacht haben. Sie haben von Anfang an die Situation vorgefunden, Zuwendung, Beachtung und Pflege zu teilen. Einfühlsame Eltern, die ihre Kinder auf die neue Situation richtig vorbereiten, können im allgemeinen die auftretenden Probleme ohne grosse Krise bewältigen. Häufig auf-

tretende Charakterzüge ältester Kinder: sie haben oft die Neigung, andere zu beschützen und ihnen zu helfen. Sie sind ja geradezu prädestiniert für diese Rolle. Da sie die Aeltesten sind, werden sie von Vater und Mutter oft aufgefordert, die anderen kleineren Kinder zu bewachen und ihnen Vorbild zu sein. Sie schauen ihr Rolle der Mutter oder dem Vater ab und trainieren so, für das Wohl anderer verantwortlich zu sein. Oft ist bei ihnen grosses Organisationstalent festzustellen. Die negativeren Seiten sind: sich über die anderen zu stellen und diese von sich abhängig zu machen. Schwere Schwächegefühle können sich entwickeln, wenn das Kind unter der Last des Mithelfenmüssens überfordert wird. Adler hat auch nachweisen können, dass Erstgeborene in irgendeiner Weise Interesse an der Vergangenheit bekunden. Viele Aeusserungen sind auf vergangene Zeiten gerichtet, als ob sie noch im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stünden. Aelteste zeigen oft ein besseres Verständnis für Fragen der Macht und der Autorität. Die Betonung von Regeln und Gesetzen wird gern übertrieben. Alles soll von Gesetzen abgeleitet werden. Statisches Denken ist vorherrschend. Macht soll immer der ausüben, der dazu berechtigt ist. Nach Adler bilden die Aeltesten den grössten Teil der schwererziehbaren Kinder, dicht gefolgt von den Jüngsten.

- Das zweite Kind

Im Gegensatz zum ersten Kind ist das zweite Kind schon von Anfang an mit der Tatsache konfrontiert, dass es Beachtung und Zuwendung der Beziehunspersonen teilen muss. Die Situation ist schon von Anfang an mehr auf Kooperation ausgelegt als beim ältesten oder beim jüngsten Kind. Von Bedeutung dabei ist auch, ob das älteste Kind eine Schwester oder ein Bruder ist, denn die Wertung der Geschlechter in unserer Gesellschaft ist bekanntlich nicht gleich. Das zweite Kind ist in verschiedener Hinsicht begünstigt: in seiner ganzen Kind-

heit hat es immer jemanden vor sich, der schon etwas mehr gelernt hat. Dies gibt dem Kind den Impetus, sich anzustrengen und aufzuholen und eventuell zu überholen. Das ältere Kind macht dem jüngeren die Schritte vor, es ist der Schrittmacher. Oft sind solche Kinder sehr leicht zu erkennen. Sie benehmen sich, wie wenn sie an einem Wettlauf teilnehmen, mit dem Ziel, den Vordermann zu übertreffen. Wenn das erste Kind das zweite nicht an die Wand drückt, ist es oft so, dass das zweite das erste überflügelt, es kommt schneller voran und ist oft talentierter, ganz einfach deshalb, weil es besser trainiert hat. Auch im Erwachsenenleben schliessen sich Zweitgeborene oft einem Schrittmacher an, um ihn bei passender Gelegenheit zu überholen, d.h., meist dann, wenn sie das Gefühl haben, nichts mehr lernen zu können. Die Stimmung des Zweiten ist meist unruhig, er macht den Eindruck eines Menschen, der immer 'auf Draht' ist, der ständig versucht, nach vorne zu kommen; gelingt dies nicht, so tritt er den Rückzug an, oft beleidigt in der Stimmung des Zurückgesetztseins. Als Erwachsener manifestiert der Zweitgeborene oft eine vehemente Ablehnung aller Autoritäten. Er unterzieht sich nur ungern der Führung anderer. Alle Macht ist ihm suspekt, ebenso die Gesetze. Nach Alder ist der Zweitgeborene raffiniert im Unterminieren herrschender Macht, zum Beispiel durch Verleumdung oder mit Hilfe von übersteigertem Lob einen Menschen oder einen Weg so zu idealisieren und zu glorifizieren, bis die Wirklichkeit zu diesem Ideal nicht mehr passt. Adler erinnert an Antonius' Rede in "Julius Caesar", wo beide Wege begangen werden. Alle diese Merkmale manifestieren sich im Lebensstil eines Menschen und hinterlassen ihre Spuren auch in den Träumen. Haben älteste Kinder Fallträume, in denen sich die Unsicherheit ausdrückt, ob sie ihre Ueberlegenheitsposition halten können oder nicht, so haben Zweitgeborene oft Träume, bei denen sie zum Beispiel hinter einem Zug herlaufen

oder an einem Radrennen teilnehmen.

## - Das jüngste Kind

Jüngste Kinder stellen neben den ältesten den zweitgrössten Anteil an Schwererziehbaren. Oft sind sie Nachzügler und werden von der ganzen Familie verwöhnt. Durch die Verwöhnung sind sie unfähig, irgendwelche Selbständigkeit oder gar Ambitionen zu entwickeln. Oft leben sie in dem Wahn, dass sie schon alles können. Da die Jüngsten nicht entthront werden können, fühlen sie sich nicht von einem Nachkömmling getrieben. Sie haben aber viele "Vorbilder", denen sie nacheifern können. Durch diese Vielfalt von Wettbewerbs-möglichkeiten werden sie angeregt und entwickeln häufig auf vielen Gebieten grosse Kenntnisse. Häufig kann man die Tatsache beobachten, dass jüngste Kinder alle anderen Kinder der Umgebung überflügeln. Viele Beispiele aus der Geschichte, der Literatur und den Märchen könnten herangezogen werden, um diesen Sachverhalt zu belegen (Adler 1930b/1970, S. 130).

## - Das einzige Kind

Das einzige Kind hat viele Gefahrenpunkte. Im Volksmund ist bekannt, dass Einzelkinder es nicht leicht haben. Sie sind isoliert und können sich nicht anschliessen. Die Situation ist geradezu prädestinierend, wenn die Eltern nicht entgegenwirken können. Wird das Einzelkind nicht in die Gemeinschaft der Gleichaltrigen eingeführt, so lernt es nicht kooperieren. Sein Rivale ist dann der Vater. Von der Mutter wird es meist verwöhnt, denn es ist das einzige und wird deshalb besonders behütet, damit ihm ja nichts zustösst. Solche Kinder hängen der Mutter oft am Rockzipfel, mit

dem Vater wollen sie nichts zu tun haben. Es plagen ihn Aengste, dass noch weitere Kinder nachkommen könnten. Es möchte immer im Mittelpunkt stehen und es fühlt sich sofort ins Unrecht gesetzt, wenn seine Stellung bedroht erscheint. Es ist klar, dass solche Menschen im späteren Leben grosse Schwierigkeiten haben werden, denn das Leben verlangt Kooperation und Gemeinschaftsgefühl.

- Andere Geschwistersituationen

In einer Familie, in der nur Knaben oder nur Mädchen oder ein Knabe unter lauter Mädchen oder ein Mädchen unter lauter Knaben heranwachsen, müssen die Eltern besonders darauf achten, ihre Kinder rechtzeitig in den grösseren Kreis der Gemeinschaft einzuführen, denn die Gefahr ist gross, dass Kinder in solchen relativ seltenen Positionen Fehlschläge entwickeln (Adler 1918b/1974, S. 309; 1931a/1958, S. 153; 1933a/1973, S. 146f.).

Weitere Fehlschläge stellen sich regelmässig ein bei betonter oder unbetonter Vorzugsstellung eines der Geschwister in früher Kindheit. Häufig findet man Irritierungen des einen neben Vorzügen des anderen. Grössere Aktivität des einen wird Anlass zur Passivität des andern. Auch Schönheit, Kraft und Grösse des einen wirft Schatten auf die anderen (1933a/1973, S. 139).

Die hier zur Verdeutlichung der Geschwistersituation stichwortartig wiedergegebenen Hinweise sollen nicht mehr als den Stellenwert eines Teils zum Gesamtbild der Persönlichkeit geben. Gerade die Beschreibung der einzelnen Kinder in der Geschwisterreihe gibt unter Laien immer wieder zu grossen Missverständnissen Anlass. Die Gefahr ist gross, gemäss dem alten, mechanistischen kategorialen Denken einen Fall zu beurteilen. Die Individualpsychologie

legt Wert auf den Primat der holistischen Betrachtungsweise, deshalb gilt es, einer Hypostasierung einzelner Persönlichkeitsaspekte vorzubeugen.

### c) Kinderfehler, d.h. kindliche Verhaltensstörungen

Kinderfehler sind Symptome, die zu einem schon meist voll ausgebildeten Lebensstil gehören. Dazu gehören zum Beispiel schlechte Gewohnheiten wie Opposition, Daumenlutschen, Masturbation, Stuhlverhalten, Bettnässen etc. Alle solchen Kinderfehler sind Mittel des Kindes, auf Unsicherheiten, Aengste, besondere Interessen u.ä. zu reagieren. Ein Kind findet immer ein Mittel, um gegenüber unerklärlichen Zwängen der Eltern eine ihm entsprechende Antwort zu finden. Kinder wollen ernst genommen werden. Sie reagieren sofort auf Ungerechtigkeiten seitens der Erzieher. Kinderfehler spielen sich meist zufällig ein. Das zu kurz gekommene, eingeengte, verwöhnte, verprügelte, verwahrloste Kind entwickelt die krankhaften Symptome in der Umgebung, in der es aufwächst. Das Kind erlebt dann auch seine Triumphe, wenn es den Forderungen der Gemeinschaft ein Schnippchen schlagen kann. Sie müssen als ein Zeichen einer missglückten Einführung ins Leben betrachtet werden. Sie sind eine Revolte gegen das Ungenügen der Erwachsenen. Kinder haben ja noch nicht die Mittel, um sich auf anderen Wegen zu verständigen. Kinder, die sich fürchten, die stottern oder solche, die offene Aggressionen zeigen, manifestieren ihren Mangel an Wertschätzung. Sie sind meist verzärtelte Kinder.
Wenn Kinder stottern, erleben sie, dass sie im Mittelpunkt stehen, man beschäftigt sich mit ihnen, man gibt ihnen mehr Aufmerksamkeit. Kinder, die in ihrer Erziehung sehr gedehmütigt worden sind, entwickeln nur allzuleicht ein ungewöhnlich starkes Streben nach Selbstbehauptung. Sie sind stets zum Angriff bereit, auch ohne an-

gegriffen worden zu sein. Konkurrenten werden nicht geduldet. Verbrecherische Charakterzüge, verbunden mit Tätlichkeiten, sind nicht selten. Ihr Wunsch nach Erhöhung der Persönlichkeit ist übertrieben stark. Können solche Kinder in der Gemeinschaft nicht 'die erste Geige' spielen, so zögern sie nicht, die Spiele der anderen zu stören.

Ein feindliches Familienklima fördert auch eine feindselige und aggressive Haltung der Umgebung gegenüber. Für andere Kinder erscheinen sie oft stark. Sie weinen nicht vor anderen Kindern und lassen sich keine Gefühlsregungen anmerken, die als Schwächen gedeutet werden könnten. Ihre Taten beruhen aber gerade auf einer geheimen Schwäche. Adler meint, dass Menschen, die wirklich stark sind, keinen Hang zur Grausamkeit zeigen.

Kinder, die in einer Phantasiewelt leben, tagträumen und isoliert sind und für Wissen, Disziplin oder Korrektur unzugänglich sind, scheinen oft kein Streben nach Ueberlegenheit an den Tag zu legen. Bei genauerem Hinsehen und mit genügend Erfahrung ist es jedoch offensichtlich, dass auch bei solchen Kindern im Prinzip dieselbe Art von Protest gegen die Gemeinschaft zum Ausdruck kommt. Der Rückzug von der Wirklichkeit ist das Produkt einer Entmutigung. Das Kind traut sich nicht, in der Gemeinschaft mitzutun. Es sucht seine Triumphe in der Phantasiewelt, in der es gross und allmächtig erscheint.

Faulheit ist eine Art, vor den Aufgaben des Lebens zu fliehen. Ihre Haltung hat für sie den Vorteil, dass sie sich das Leben scheinbar erleichtern. Oft sagen ja die Eltern: wenn er nur nicht so faul wäre, dann könnte er schon... Die Kinder wissen also, dass sie können, wenn sie nur täten. Das ist für das Kind und auch für den

Erwachsenen eine Erleichterung. Bei anfallenden Problemen werden sie einen Versuch zur Lösung machen. Wenn er nicht zum Erfolg führt, ist es auch nicht so schlimm - sie fallen ja nicht so tief, denn ihre Leistung hat in ihren Augen besondere Bedeutung. Sie haben sich nicht faul gezeigt und verdienen deshalb Anerkennung. Auch häufiges Kranksein ist ein beliebtes Mittel, um den Anforderungen zu entfliehen. Naht zum Beispiel ein Examen, so leidet man plötzlich unter heftigen Bauchschmerzen. Auf Grund dieser Verhaltensweisen erfahren die Kinder einen nachsichtigen Umgang. Dies merken sie und verdecken durch dieses Mittel so ihre Mutlosigkeit. Aehnliches gilt für das Weinen. Lügen und Stehlen sind bei solchen Kindern anzutreffen, die zu Hause Vater und Mutter fürchten. Nur ein Klima der Gewalt treibt die Kinder zu solchen Charakterhaltungen. Kinder, die sich der Anerkennung der Eltern sicher sind, fühlen sich stark genug und haben es nicht nötig, ihre Gedanken und Taten zu verheimlichen. Lügt ein Kind, so ist es immer der Ausdruck eines Schwächegefühls, eine Kompensation, um nicht schlecht dazustehen. Adler unterscheidet zwei Hauptformen der Lüge: "1. Die Lüge aus Furcht. Furcht ist eine Seite des Minderwertigkeitsgefühls. Wenn einer sich stark genug fühlt, hat er keine Furcht. 2. Jene Lüge, bei der einer versucht, grösser zu erscheinen, als er sich in Wirklichkeit glaubt. Aus grosser Schwäche entwickelt sich der Hang zur Phantasie" (1930c/1974, S. 38).

Zum Stehlen meint Adler: "Die psychologische Struktur des Stehlens ist die, dass einer sich verarmt fühlt und nun den Versuch macht, dieses Defizit zu decken, indem er sich bereichert (...) Auch das Stehlen ist ein Versuch, dem Stärkeren auszuweichen, ihm auf listige Art gewachsen zu sein. Viele Kinder, die sich selbst beraubt fühlen, versuchen andere mit Geschenken zu bestechen, um ihre Liebe und Zärtlichkeit zu gewinnen. Dies ist einer der häufigsten

Beweggründe für Diebstähle unter Kindern, ein Beweggrund, der leider von Jugendrichtern zu oft übersehen wird" (ebd. S. 39).

d) Tag- und Nachtträume

Adlers Standpunkt ist in wesentlichen Punkten von demjenigen Freuds verschieden. Das Wesentliche soll in Kürze dargelegt werden.
Adler anerkennt Freuds unbestreitbare Leistung und fasst sie wie folgt zusammen: "1) Er (d. h. Freud, d. Verf.) bestätigte, dass die affektiven oder emotionalen Stellungnahmen in einem Traum die wahre Bedeutung treffender anzeigen, als es die rein figurativen und verbalen Elemente tun. 2) Eng mit dem Obigen verknüpft ist die Unterscheidung zwischen den manifesten und den latenten Trauminhalten. Der manifeste Inhalt ist das, was dem Träumenden sichtbar wird. Der latente Inhalt besteht aus assoziierten Gedanken, Erinnerungen und emotionalen Einstellungen. Letzterer ist die Traumdeutung. 3) Träume sind als seelisch-geistige Phänomene nicht einzigartig. Sie gebrauchen dieselben geistig-seelischen Dynamismen, die auch beim Versprechen, bei Tagträumen, Phantasien und anderen Wachzuständen verwendet werden. 4) Assoziationsmethode ist gültig zur Erlangung des latenten Trauminhalts" (Ansbacher und Ansbacher 1972, S. 332).

Adler empfindet jedoch die Ansicht zu begrenzt, dass Träume Erfüllungen infantiler sexueller Wünsche seien. Viele Freudianer selbst halten eine rein sexuelle Deutung für zu eng. Der psychoanalytische Grundsatz des Strebens nach Befriedigung ist für Adler nur eine der unzähligen Möglichkeiten des Strebens nach Ueberlegenheit; es ist unmöglich das Zentralmotiv aller Ausdrucksformen der Persönlichkeit. "Das oberste Gesetz beider

Lebensformen im Wachen wie im Schlafen ist: das Wertgefühl des Ich nicht sinken zu lassen" (Adler 1933a/1973, S. 155). Bewusstes und Unbewusstes ist kein Gegensatz, sondern bilden eine Einheit und "die Methoden, die bei der Deutung des 'bewussten' Lebens angewandt werden, können auch bei der Interpretation des 'unbewussten' oder 'halbbewussten' Lebens, des Lebens unserer Träume, gebraucht werden. Nur wenn man die Träume als eine Ausdrucksform des Lebensstils betrachtet, kann man für sie eine angemessene Deutung finden" (Ansbacher und Ansbacher 1972, S. 332f. ).

Dass Träume sich häufig bewahrheiten, erklärt Adler so, dass der Träumende im Traum seine Rolle eintrainiert und so Vorbereitungen trifft, die sich in der Tat dann erfüllen. Der Traum kann so gleichsam als Brücke angesehen werden. Sie verbindet das zu lösende Problem mit dem Ziel. Jedoch können Träume keine Prophezeihungen sein, obwohl sie eine "Teillösung des Traumproblems" liefern. Lösungen, die im Traum gefunden werden, können ja nur gemäss dem subjektiven Persönlichkeitsideal eine sachgerechte Lösung haben. Im "Sinn des Lebens" schreibt Adler: "Das Ich holt sich Stärkung aus der Traumphantasie, um zu einer Lösung eines vorliegenden Problems zu gelangen, für dessen Lösung es nicht genug Gemeinschaftsgefühl übrig hat" (Adler 1933a/1973, S. 155).

Im Traum werden mittels visueller Bilder Gefühle und Affekte hervorgerufen, die den Zweck verfolgen, das Ich zu stärken. Es wird die Stimmung geschaffen, um die in der Realität meist schwierige Aufgabe zu lösen. Im Traum werden viele wichtigen Fakten, die zur Lösung miteinbezogen werden müssten, weggelassen. Im Traum erscheint das Problem viel einfacher; es wird in eine figurativ-metaphorische Form gepresst, die dann leicht gelöst werden kann. Der Träumer versteht die Metapher natürlich nicht, sonst verlöre sie

ihren Zweck. Der Traum ist in dieser Art ein Selbstbetrug; subjektiv bleibt er natürlich dem persönlichen Ziel verbunden. Adler ist der Ansicht, dass ein Mensch umso weniger träumt, je adäquater er sich im alltäglichen Leben den Problemen stellt und sie gemeinschaftsfördernd meistert. "Sehr mutige Menschen träumen selten, denn sie befassen sich am Tage in ausreichendem Masse mit ihrer Situation" (Ansbacher und Ansbacher 1972, S. 334). Das heisst natürlich nicht, dass Menschen, die nicht träumen, gesund sind. Träume können ganz einfach vergessen sein, oder es könnte auch der Fall sein, dass ein Neurotiker zum Stillstand gekommen ist und nicht wünscht, seine Situation zu ändern, oder es kann ein Mangel an Einbildungskraft vorliegen (Schwachsinnige). Für Adler ist der Traum eine Schöpfung. Auch gilt bei der Traumdeutung der Grundsatz, dass man Träume nur deuten soll, wenn auch die Möglichkeit besteht, die gefundene Deutung mit anderen Ausdrucksbewegungen der Persönlichkeit zu vergleichen und zu überprüfen. Feste Regeln kennt die Individualpsychologie nicht, denn jedes Individuum ist anders. "Die einzige richtige Traumdeutung ist die, welche sich mit dem allgemeinen Verhalten des Individuums, mit ersten Erinnerungen, Problemen usw. in Einklang bringen lässt" (ebd. S. 336).

### e) Die Art des exogenen, krankmachenden Faktors

Nach der Adlerschen Neurosenlehre sind es immer äussere Umstände, die die im Keim schon vorhandene Krankheit, zum Ausbruch kommen lassen. Der exogene Faktor gibt dem Individualpsychologen einen Hinweis auf einen wesentlichen Bestandteil der Gesamtsituation des Patienten. Er zeigt auf, wie stark das Gemeinschaftsgefühl ausgebildet ist. Der Ausbruch einer Neurose erfolgt, wenn der Pa-

tient subjektiv erahnt, dass sein Persönlichkeitsideal gefährdet scheint. Neurotisch disponierte Individuen können also durchs Leben gehen, ohne jemals wirklich akut zu erkranken, vorausgesetzt, dass sie in ausreichend geschützten Verhältnissen leben können.

Treten jedoch Situationen auf, wo die latente Unsicherheit sich in manifeste Symptome verwandeln, so ergreift der Patient Massnahmen, um der Verringerung seines Persönlichkeitsgefühls Einhalt zu gebieten. Die Wahrscheinlichkeit ist also gross, dass ein neurotisch disponiertes Individuum dann erkrankt, wenn im Leben Situationen auftreten, die für den Patienten unüberwindlich erscheinen. Im biologischen Ablauf des menschlichen Lebens nennt Adler folgende Punkte:
1) schwankende Auffassung der eigenen Geschlechtsrolle, Zweifel an der Männlichkeit, 2) Beginn der Menstruation, 3) Termin der Menstruation, 4) Zeit des Geschlechtsverkehrs, der Masturbation, 5) Heiratsfähigkeit und Ehe, 6) Schwangerschaft, 7) Puerperium und Laktation, 8) Klimakterium, Abnahme der Potenz, Altern, 9) Prüfungen, Berufswahl, 10) Todesgefahr und Verlust einer nahestehenden Person (Adler 1912b/1972, S. 53).

Aber nicht nur biologische Klippen stellen eine Prüfung an das Gemeinschaftsgefühl dar, sondern überhaupt alle Fragen des Zusammenlebens der Menschen. Vor allem natürlich die drei Fragen, die jedem aufgegeben sind: Gemeinschaft, Beruf und Liebe. "Der exogene Faktor, die Nähe einer Aufgabe, die Mitarbeit und Mitmenschlichkeit verlangt, ist immer der auslösende Faktor des fehlerhaften Symptoms, der Schwererziehbarkeit, der Neurose und der Neuropsychose, des Selbstmordes, des Verbrechens, der Süchtigkeit und der sexuellen Perversion" (Adler 1933a/1973, S. 24).

Der Ausbruch einer Neurose oder Psychose ist also nichts anderes, als eine graduelle Verstärkung einer latent vorhandenen neurotischen Charakterstruktur, in der auch sichernde, das heisst vorgeschobene Charakterzüge sich finden lassen: Ueberempfindlichkeit, grössere Vorsicht, Jähzorn, Pedanterie, Trotz, Sparsamkeit, Unzufriedenheit, Ungeduld und ähnliches mehr.

Zu Beginn jeder Abklärung muss geprüft werden, ob beim Patienten nicht eine organische Störung vorliegt. Eine Untersuchung sollte in Zusammenarbeit mit dem geschulten Arzt vorgenommen werden. Vor allem bei schwererziehbaren Kindern ist genau zu klären, was vorliegt. Ist die medizinische Diagnose nicht eindeutig - was vor allem bei leichteren Fällen von Debilität vorkommt - so empfiehlt Adler nachzuweisen, ob das Kind einen Lebensstil hat, "denn wenn dieses Kind ein Ziel hat, welches mit dem Ziel eines annähernd normalen Kindes nicht übereinstimmt, aber wenn es entsprechend diesem Ziel intelligent vorgeht, wenn auch in einer von der Norm sehr verschiedenen Art, dann ist das Kind intelligent. Dieses Kind hat einen abnormalen Lebensstil, handelt aber mit entsprechender Intelligenz. Das sind die Kinder, die 'schwer erziehbar' heissen" (Adler 1928c/1974, S. 33).
An anderer Stelle schreibt Adler: "Ausserordentlich wichtig ist die Feststellung, ob ein Kind schwachsinnig ist oder nicht. Bei den Fällen von Idiotie, Imbezillität usw. ist eine Entwicklung zur Norm ausgeschlossen. Diese Kinder müssen ganz anders erzogen werden. Sie können niemals den Grad wie die Normalen erreichen. Ob ein Kind schwachsinnig ist, das ist sehr schwer zu entscheiden. Lehrer, Psychologe und Arzt müssen zusammenwirken, um eine Entscheidung zu treffen. Es gibt solche Mängel, die auf Schwachsinn verdächtig sind. Die leichteren Fälle bedürfen auch einer grossen

Erfahrung des Arztes. Es gibt eine grosse Anazhl von körperlichen Anomalien, ohne dass die Intelligenz darunter gelitten hätte. Es genügt nicht, dass ein Kind einen Wasserkopf oder einen viel zu kleinen Kopf hat, um seine Schwachsinnigkeit festzustellen. Wir müssen feststellen, ob ein Kind nicht unter Erziehungsfehlern gelitten hat. (...) Die schwachsinnigen Kinder haben keinen richtigen Lebensstil. Sie können bei einem Schwachsinnigen nur dann voraussagen, wie es sich benehmen wird, wenn Sie es darauf gedrillt haben. Es kann nicht nach einem einheitlichen Stil streben, es fehlt ihm die Einheit des menschlichen Seelenlebens, die wir bei anderen Kindern dadurch feststellen können, dass wir seine Lebensform kennen. Sie müssen feststellen, ob ein Kind schwachsinnig ist oder nicht, weil Sie dort ganz verschieden vorgehen müssen. Man muss das Seelenleben des Kindes gründlich erforschen. Man muss es verstehen. Dann ergeben sich die Erziehungsmaximen rein von selbst" (1930c/1974, S. 184f.).

Beim Erwachsenen kann im allgemeinen von einer organischen Störung abgesehen werden. Wenn aber eine organische Störung vorliegt, muss abgewogen werden, ob das Leiden grösser ist als die Krankheit dazu Anlass geben kann.

Bei jeder individualpsychologischen Psychotherapie ist es eine conditio sine qua non, dass der Therapeut seine Sache auf nichts stellt. Er geht nicht aus von bestimmten Dispositionen beim Patienten, sondern ist bestrebt, das Gebäude der Neurose in einer Zusammenhangsbetrachtung zu erfassen. In der Broschüre "The case of Mrs. A" vergleicht Adler das psychotherapeutische Vorgehen mit den Grundprinzipien der allgemeinen Medizin (1931b/1969, S. 15). Adler unterscheidet darin zwischen einer allgemeinen und einer speziellen Diagnose. In der allgemeinen Diagnose geht es darum, sich ein möglichst umfassendes Bild vom Patienten zu machen, in der speziellen

darum, die in der allgemeinen Diagnose erhaltenen Daten zu überprüfen und zu testen. Dazu gehört auch die diagnostische Methode des Erratens. "In the SPECIAL DIAGNOSIS you must learn by testing. It is the same kind of testing as you need, for example, in internal medicine. You must note what the patient says but, as in general medicine, you must not trust yourself. You must prove it, and not believe, if you find, for example, a certain frequency of the palpitations of the heart, that necessarily means a particular cause. In medicine and surgery, as in Individual Psychology, you have to guess, but you have to prove it by other signs which agree, and if you have guessed and they do not agree, you have to be hard and cruel enough against yourself to look for another explanation" (ebd. S. 13f.).

Der Psychologe muss das Seelenleben des Patienten in seiner Totalität verstehen und zu erklären versuchen. Der geübte Psychologe sollte schon am ersten Tag das offene oder verborgene Ziel des Patienten, nach dem das ganze Verhalten gerichtet ist, aufdecken können (Adler 1913c/1974, S. 59). Wenn der Lebensstil des Patienten einmal erkannt ist, so lässt sich der Widerspruch zwischen dem Ziel und den Tatsachen erkennen. Es ist dann die Aufgabe der Therapie, den Patienten zum Aufgeben seiner irrtümlich entstandenen Minderwertigkeitsgefühle und Ueberlegenheitsgefühle zu bewegen und den Sinn des Lebens in der Gemeinschaft zu suchen, das heisst, Ziele anzustreben, die den Forderungen der Realität im Sinne der Nützlichkeit für alle entsprechen.

Wie oben schon angedeutet, existiert in der Praxis die Unterteilung zwischen allgemeiner - und spezieller Diagnose nicht. In der Praxis spielt sich beides in einem ab. Adler legt grossen Wert auf das Ueberprüfen. Im vorsichtigen Sich-Vorantasten muss man hart genug gegen sich selbst sein und den ganzen Zusammenhang neu überdenken, wenn

Persönlichkeitsaspekte auftauchen, die nicht mit den vorher gefundenen Strukturen übereinstimmen. Die Technik des Erratens ist genau wie die Technik der Therapie nicht zuletzt eine Frage der Erfahrung und abhängig vom Grade des Gemeinschaftsgefühls des Therapeuten. Wie sich leicht erkennen lässt, besteht eine direkte Abhängigkeit zwischen dem Erraten und der Charakterstruktur des Psychotherapeuten. Wenn der Therapeut sich frei gemacht hat von Gedanken an "Erfolg", so wird es ihm dementsprechend leichter fallen, von einer vorgefassten Meinung Abstand zu nehmen.

Das erste Gebot des Psychologen lautet: den Patienten zur Mitarbeit zu gewinnen. Der Patient kommt normalerweise mit einer reserviert vorsichtigen Haltung zum Arzt. Er ist verflochten in das in seiner Kindheit erworbene Apperzeptionsschema mit der Tendenz, grundsätzlich alles tendenziös zu werten. Sein Gemeinschaftsgefühl ist klein und demzufolge auch sein common sense. Seine Fähigkeit mitzuarbeiten ist meist verkümmert, und es ist Aufgabe des Arztes, in freundschaftlicher kooperativer Art den Patienten zu ermuntern, mitzuarbeiten.

Ist der Patient einmal für die Zusammenarbeit gewonnen, so kann mit der Aufdeckung des neurotischen Systems begonnen werden. Dies ist der wichtigste Bestandteil der Therapie (ebd. S. 58). "(...) die Aufdeckung des neurotischen Lebensplanes (nimmt) ihren Fortgang in einem freundschaftlichen, ungezwungenen Gespräch, bei dem es durchwegs angezeigt ist, sich der Führung des Patienten zu überlassen. Ich fand es immer am bewährtesten, bloss die neurotische Operationslinie des Patienten in allen seinen Ausdrucksbewegungen und Gedankengängen aufzusuchen und zu demaskieren (...)" (ebd. S. 60).

Diese Arbeit kann aber erst dann in Angriff genommen werden, wenn zwischen den Hilfesuchenden und den Beratenden eine Vertrauensbeziehung entstanden ist, d. h. wenn der Patient das Gefühl hat, im Arzt einen Freund zu haben, dem man alles sagen kann. Nur auf dieser Grundlage wird sich eine fruchtbare Zusammenarbeit entwickeln können. In einer Atmosphäre der Ruhe und Entspanntheit kann man dem Patienten seine neurotische Fiktion vor Augen führen und der Arzt kann dem Patienten auch seine störenden Arrangements und Konstruktionen vorhersagen. Das wird den Patienten dazu bringen, dass er sie aufgibt, sofern er wirklich erschüttert ist über seine unwirkliche, ja kindliche Apperzeptionsweise (ebd. S. 60).

Der Patient ändert sein äusseres Verhalten anfänglich sehr schnell, vor allem um der Anerkennung des Therapeuten willen. Aber dadurch darf sich der Fachmann nicht täuschen lassen. Die Erlebniswelt, in der man 20, 30 Jahre gelebt hat, ändert sich nicht so schnell. Anstelle der alten Arrangements stellt der Patient neue, meist raffiniertere und weniger offensichtlichere. Der Patient wird seine feindselige, distanzierte Haltung umso leichter aufgeben, wenn er das Gefühl hat, dass er in der Situation zum Arzt keine Niederlage erleben wird (ebd. S. 60f.).

Die Aufklärung des Patienten über sich selbst ist ein äusserst heikler Vorgang. Der Nervöse ist ja in seinem Gefühlsleben noch nicht gefestigt und läuft immer Gefahr, einen wohlgemeinten Hinweis als Kritik und Ablehnung zu erfahren. Es kann hier nur nebenbei erwähnt werden, dass es mit dem Erklären allein nicht getan ist. Es nützt nichts, jemandem zu sagen, dass er zu wenig Mut hat und dass er sich minderwertig fühlt oder dass der Betreffende sich betrinkt, weil er dieses oder jenes von sich glaubt. Das Ganze wären nur leere Worte, Phraseologie. Nur das fachmännische Sicheinfühlen in die

Welt des Patienten wird dem Hilfesuchenden das Gefühl vermitteln, seine Attitüden aufgeben zu können (Adler 1929a/1964, S. 74). Verletzungen des Patienten müssen selbstverständlich ausgeschlossen sein. Dass sie trotzdem vorkommen, ohne Wissen des Therapeuten, ist ein Ausdruck des Standes der psychotherapeutischen Wissenschaft. Die Schwierigkeiten auf diesem Gebiet kann wohl nur der erahnen, der darin tätig war (Adler 1913c/1974, S. 59).

Die äussere Erscheinung des Patienten, sein Ausdrucksverhalten und seine Symptome sind zum Verständnis des Patienten recht wertvoll. So wie der Hilfesuchende ins Sprechzimmer tritt, seine Körperhaltung, sein Blick, sein Händedruck, welchen Platz er sich aussucht, wie er dasitzt, kurz, die ganze Gangart, all dies verrät dem Fachmann, wie der Patient zu den sozialen Problemen Stellung nimmt (Adler 1933a/1973, S. 173).

Der geschulte Psychologe weiss auch, dass eine Diskrepanz besteht zwischen dem, was der Patient sagt und dem, was er tut. "Es ist nicht so, als ob der Patient uns absichtlich belügen wollte, aber wir haben gelernt, eine breite Kluft zwischen den bewussten Gedanken und den unbewussten Motivationen eines Menschen zu erkennen" (1930b/1970, S. 16f.).

## 4) Die heilenden Faktoren

In der Praxis gibt es keine Unterteilung zwischen Diagnostik und eigentlicher Psychotherapie. Analyse und Ermutigung gehen ineinander über. Ermutigung ist das überragende Leitmotiv jeder individualpsychologischen Psychotherapie. Heilung ist letztlich Ermutigung.

Jede Psychotherapie ist individuell, d. h., sie ist bedingt durch die

Charaktere des Arztes und des Hilfesuchenden. Subjektivität ist also unvermeidbar durch die unnachahmliche Methode, die jeder Psychotherapeut praktiziert, gemäss seiner Adaptierung der Individualpsychologie und seines Einfühlungsvermögens. In grossen Zügen tendieren jedoch alle in die gleiche Richtung, nämlich die Ermutigung des Patienten, dass er fähig wird, seine Konflikte zu lösen und in der Gemeinschaft seine Anerkennung zu finden.

Die Heilung beginnt von der ersten Stunde der Behandlung an und nicht erst später, wie oft angenommen wird, denn der Patient trägt in jede menschliche Begegnung das eingeübte Verhaltensmuster mit hinein und er reagiert so, wie er sich vorstellt "zur Geltung zu kommen". Das Wissen, dass der Patient z.B. verwöhnt werden möchte, d.h., dass der Lebensstil des Hilfesuchenden darauf ausgerichtet ist, dass man ihm die Schwierigkeiten aus dem Weg räumt, bedingt, dass man von Beginn an den Patienten zu einem gemeinsamen Kooperieren verlockt und damit die Grundlage für eine weitere gemeinsame Arbeit legt.

Würde der Arzt dem Patienten die Hindernisse aus dem Weg räumen - ähnlich wie die Mutter dies tat -, so wäre gar nichts getan, im Gegenteil, die Perpetuierung und die Festigung des Unrichtigen wären die Folgen. Der Arzt muss also bestrebt sein, das zu vermeiden, was der Patient in seiner Kindheit tun konnte: bei sozialen Anforderungen die Hände in den Schoss zu legen und mitzuerleben, wie die anderen aktiv an der Lösung anstehender Probleme arbeiten, Das daraus resultierende Gefühl des Unwerts, der Unzulänglichkeit, der Minderwertigkeit rief Kompensierung hervor. Der Patient entfaltete seine Kräfte auf einem abseitigen Gebiet, wo er, im Gegensatz zur Gemeinschaft stehend, besondere Lorbeeren zu erhalten hofft. Ein uneingestandenes Gefühl der Wertlosigkeit ruft ein Streben hervor, sich als etwas Besonderes darzustellen. Diese übertriebene Geltungssucht, verbunden mit einer unge-

heuren seelischen Spannung, verträgt es nicht, Fehler zu machen. Immer schafft der Patient ein Arrangement, der Probe auszuweichen. Für den Nervösen soll das Problem ja nicht nur gelöst werden, es soll seiner Meinung nach eine ganz besonders gute Leistung zustande kommen. Das subjektive Anspruchsniveau ist weit über das objektiv gegebene Mass hinausgesetzt. Das gibt dem Patienten Grund,auf die scheinbar unüberwindlichen Anstrengungen aufmerksam zu machen und auszuweichen. Franz Plewa schreibt in einem Aufsatz über seelische Behandlung treffend: "Er ist wie ein Mensch, der ein 20kg-Gewicht heben soll und, weil er sich immer als besonders stark deklariert hatte, Anstrengungen macht, als ob es 50 kg wären, dabei aber behauptet, es seien 100, die zu heben man von ihm nicht verlangen könne (Plewa 1935, S. 67).

Der Arzt hat hier die Aufgabe,heilend einzugreifen, indem er den Patienten erst einmal beruhigt und ihn aufmerksam macht, dass diese Schwierigkeiten nicht unabänderlich seien. Der Ungeduld des Neurotikers, die anzeigt, dass er sich zu kurz gekommen fühlt und dem Misstrauen, gepaart mit gesteigerter Empfindlichkeit, setzt der Therapeut Geduld und stoischen Gleichmut entgegen. Der Psychotherapeut erfüllt quasi die Aufgabe einer zweiten Mutter, allerdings ohne den Vorteil des unmittelbaren körperlichen Kontaktes und der direkten seelischen Verbindung (Adler 1929a/1964, S. 20f.). Die Aufgabe der Mutter wäre ja, das Kind in die Gemeinschaft anzuführen. "Her duty is mentally to relate the growing child to herself, as it was formerly related to her physically, nourishing the child's consciousness with true and normal conceptions of society, of work, and of love. In this way she gradually transforms the child's love for her and dependence upon her into a benevolent, confident, and responsible attitude towards society and the whole environment. This is the two-fold function of motherhood,

to give the child the completest possible experience of human fellowship, and then to widen it into a life-attitude towards others" (ebd., S. 21).

Voraussetzung für eine fruchtbare Arbeit zwischen Arzt und Patient ist die Vertrauensbeziehung. Nur so wird es möglich sein, das tiefe Gefühl der Unsicherheit zu beseitigen und dem ganzen Gefühlshaushalt eine andere Orientierung zu geben. "We must make a change in the deeper motive, in the underlying style of life, and the patient will see all his life-tasks in a new perspective (ebd., S. 19).

Die Aufdeckung des nervösen Lebensplans ist nicht Selbstzweck. Die Kenntnisse über die ersten Kindheitserinnerungen haben nicht nur diagnostischen Zweck, sondern unter anderem auch therapeutischen. Adler betrachtet ja die Aufdeckung des neurotischen Systems als "der wichtigste Bestandteil der Therapie, denn", so sagt er, "es (das System) kann in seiner Gänze nur erhalten bleiben, wenn es dem Patienten gelingt, es aus seiner eigenen Kritik und seinem Verständnis zu entziehen (Adler 1913c/1974, S. 58).

Es muss also gelingen, dem Patienten seine Irrtümer vor Augen zu führen, dass er, bewegt durch die bisherige kindliche Hartnäckigkeit, seinen fehlerhaften Lebensstil aufgibt.

In der Therapie hat der Arzt die Möglichkeit, die Lebensschablone des Patienten an alltäglichen Schwierigkeiten zu beobachten und dem Patienten mitzuteilen. Denn die Bewegungen des Neurotikers sind bis zu Beginn der Therapie bar jeder korrigierenden Logik. Der Nervöse denkt nur immer an sich und ist ausgerichtet auf persönliche Triumphe. Das Kind, das zum Beispiel einigemale (oft genügt schon

ein einziges Mal) durch Schmollen bei der Mutter erfolgreich gewesen war, merkt, dass es sich so Geltung und Zuwendung verschaffen kann, die meist verbunden ist mit einer Erleichterung von Aufgaben oder sogar mit einer Enthebung. Das Kind, in seinem noch schwachen Apperzeptionsvermögen, realisiert nicht, dass dieses Schmollen kein adäquates Mittel ist, Probleme zu lösen und hält starr daran fest. Die Perpetuierung eines solchen Verhaltens ist gegeben durch den Erfolg, den das Kind bei der Mutter erringt. Schmollt das Kind, so eilt die Mutter herbei und enthebt das Kind seinen Aufgaben. Wäre die Mutter auf solche Eventualitäten vorbereitet, d.h., wäre sie in Fragen der Erziehung sicher, so könnte sie solche Erziehungsfehler korrigieren.

Im nervösen Lebensstil tritt nun immer wieder diese Starrheit des Schmollens zutage, auch wenn die Mutter schon längst gestorben ist. Andere Personen nehmen die Stellung der Mutter ein, ohne jedoch die Mutter zu symbolisieren. Der Gedanke des Erfolgs, des Prestiges ist für den Neurotiker massgebend, und das vor allem in Beziehung zu höher gestellten, älteren Personen. Es ist die eingeübte Bewegung des Schmollens (zum Beispiel), um das persönliche Ziel der Ueberlegenheit zu gewinnen. Man kann sich leicht vorstellen, wie Menschen mit einem solchen Lebensstil in der Gemeinschaft ihre Niederlage erleben werden. Die Dissonanz mit der vorwärtsstrebenden Gemeinschaft ist offensichtlich.

Das Sichtbarmachen der Parallele zwischen den aktuellen Lebensschwierigkeiten und den Erlebnissen in der Kindheit sollte es dem Patienten ermöglichen, zu sehen, wie sich seine irrtümliche Dynamik aus der frühen Kindheitssituation ergeben hat, ohne Schuld irgendeines daran Beteiligten. In der psychotherapeutischen Arbeit gilt es, diese Meinungen und Vorstellungen zu korrigieren und das

nachzuholen, was in der Kindheit versäumt wurde. In der individualpsychologischen Psychotherapie befindet sich der Hilfesuchende gleichsam wieder in einer ähnlichen Situation wie in der Kindheit. Er muss selbstschöpferisch einen neuen Lebensplan zurechtschmieden, der frei ist von den alten Irrtümern. Die Ichzentriertheit muss zugunsten der Gemeinschaft aufgegeben werden.

Im Laufe der Therapie gibt es eine Zeit, wo das auftritt, was allgemein als Widerstand bezeichnet wird. Es ist "ein Komplex von Erscheinungen, den man als Starrsinn, als Eigensinn, als Gegensätzlichkeit, als Feindseigkeit, als kämpferische Haltung empfindet, dann wieder als Rechthaberei, als Unzulänglichkeit, als Herrschsucht. Auch der klinische Begriff des Negativismus, der Abschliessung, des Autismus (Bleuler) gehören hierher. Versuche des Patienten, solche Standpunkte logisch zu vertreten, fehlen fast nie, auch nicht in der Psychose"(Adler 1911/1974, S. 152).

Aus der Sicht der Individualpsychologie ist die Psyche ein "Schutz- und Angriffsorgan", das sich in der Vielfalt der Erscheinungen an einem fixen Punkt orientiert, "um nicht in dem fortwährenden Flusse der Evolutionsbewegung unterzugehen (Plewa 1935, S. 73). Die Entwicklung psychischer Eigenschaften kann so verstanden werden, dass sie dazu dienen, den Bestand der Gemeinschaft zu sichern und zu schützen. Der Mensch mit Gemeinschaftsgefühl handelt für das Fortkommen der Gemeinschaft, für den Schutz. Der Angriff wird lediglich gegen Hindernisse und Schwierigkeiten gerichtet, die der Höherentwicklung der Gemeinschaft entgegengestellt sind. Die Psyche des Neurotikers jedoch dient ausschliesslich zur Sicherung seines ganz individuellen Lebensstils. Seine Stellung zur Gemeinschaft ist aggressiv, denn sie ist es, die ihn vermeintlich an seinem Fortkommen hindert. Der Erfolgs-

hunger des Nervösen ist nach schnellen Erfolgen ausgerichtet, denn sie sind es, die ihm seine Ueberlegenheit bestätigen.

In der Behandlung ergibt es sich, dass der Patient meint, man ziehe ihm quasi den Boden unter den Füssen weg, denn es gilt ja, dem Patienten den Sinn seiner Neurose als abgezielt auf ein soziales Problem aufzuzeigen. Der Neurotiker, der sich zu kurz gekommen fühlt, findet die Ausführungen zur Gemeinschaft als eine Erschwerung seines Lebens. Seine ganze Persönlichkeit fängt an zu rebellieren. Es sträubt sich ihm alles, die kleinen Schritte auf dem neuen Weg zu versuchen, denn seine "partielle Seelenblindheit" (Adler) verhindert, dass der Nervöse den neuen Weg als weit angenehmer und spannungsfreier erkennt. Der Patient ahnt aber auch, dass sein ganzer Lebensstil einer Umwandlung bedarf und er in Zukunft für sein ungemeinschaftliches Geltungsstreben keine Grundlage haben wird. Die in dieser Phase der Therapie eingesetzten Mittel sind aber im Grunde genau die gleichen, die der Patient bisher in seinem Leben angewandt hat und der Arzt erhält so Gelegenheit, den Lebensstil des Patienten aus nächster Nähe zu studieren und zu erfahren (Plewa 1935, S. 73). Der Widerstand ist demzufolge ein verstärkter Ausdruck des Unsicherheitsgefühls, den Anforderungen nicht gewachsen zu sein und er setzt dort ein, wo Aufklärungen des Arztes dem System des Neurotikers den Boden abgräbt oder wenn es darum geht, verstandesmässig erkannte Einsichten in die Tat umzusetzen (Adler 1911/1974, S. 159). So ist es verständlich, wenn er lieber alles beim alten bleiben lassen möchte und die bekannten Symptome des Widerstands produziert: zu spät kommen; herumkritisieren; die Behandlung unter- oder abbrechen etc. Um dieses Problem zu beheben, d. h., um das Misstrauen des Patienten zu lösen, sind die Mittel der Individualpsychologie völlig ausreichend. Adler schreibt dazu 1911: "Geduld, Voraussicht und Vor-

hersage sichern dem Arzt den weiteren Fortschritt, der darin besteht, jene pathogene kindliche Situation aufzudecken, in der die spezielle männliche Protestregung wurzelt. Die kameradschaftliche Beziehung zum Arzt aber ermöglicht dem Arzt wie dem Patienten die volle Einsicht in das neurotische Getriebe, in die Unechtheit von Gefühlsregungen, in die fehlerhaften Voraussetzungen der neurotischen Disposition und in die überflüssige Kraftvergeudung des Neurotikers. Am Individualsychologen lernt der Patient die Selbstfindung, die Kooperation und die Beherrschung seiner überspannten Triebe. Zum erstenmal in seinem Leben! Und dazu dient uns die Auflösung des Widerstandes gegen den Arzt. Ein Rest des Gemeinschaftsgefühls beim Neurotiker und psychologisch Erkrankten ermöglicht dem Arzt die Anknüpfung" (Adler 1911/1974, S. 160).

In der Behandlung muss der Patient so weit gebracht werden, dass er den Widerstand aufgibt und sich letztlich auf den Weg macht, um erwachsen zu werden. Ob die Mittel der Individualpsychologie dazu ausreichen, hängt wohl auch vom Grad der seelischen Verkümmerung des Patienten ab.

Die tatsächliche Heilung ist aber letztlich das schöpferische Werk des Patienten. In einem Aufsatz über "Individualpsychologische Behandlung der Neurosen" von 1913 schreibt Adler: "Der Vollzug der Aenderung im Wesen des Patienten kann einzig nur sein eigenes Werk sein. Ich fand es dabei am günstigsten, dabei ostentativ die Hände in den Schoss zu legen, in der festen Ueberzeugung, dass er, was immer ich zu diesem Punkt auch sagen könnte, sobald er seine Lebenslinie erkannt hat, nichts von mir erfahren würde, was er als der Leidtragende nicht besser wüsste" (Adler 1913c/1974, S. 62f. ).

Das ist ein Faktum, das in der Individualpsychologie immer vorherrscht: die Kooperation, das gemeinsame Lösen von Schwierigkeiten, wobei in der Behandlung "die Heilung nicht als Erfolg des Beraters, sondern als Erfolg des Beratenen zu sehen (ist). Der Berater kann nur die Irrtümer zeigen, der Patient muss die Wahrheit lebendig machen" (Adler 1933a/1973, S. 174). Adler drückte diesen Sachverhalt einmal in einem englischen Sprichwort aus "Du kannst ein Pferd zum Wasser führen, aber du kannst es nicht trinken machen" (ebd.).

## V. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Intention dieser Arbeit war es, Klarheit über das Konzept des Gemeinschaftsgefühls zu bekommen sowie den psychotherapeutischen Ansatz Adlers - auf dem Hintergrund des Gemeinschaftsgefühls - möglichst geschlossen darzustellen. Andere Persönlichkeitstheorien sind diesem Problemkreis auf andere Weise näher gekommen und haben - sofern sie neueren Datums sind - zweifellos Adlersches Gedankengut in ihren Theorien mitverarbeitet, ohne explizit auf Adler Bezug zu nehmen. Aufgrund der vorliegenden Darstellung sollte es zukünftig möglich sein, beim Studium neuerer Persönlichkeitstheorien zu erkennen, was Adler bezüglich des Gemeinschaftsgefühls aus der Gründungszeit der Tiefenpsychologie explizit schon formuliert hatte.

Alfred Adler hat mit dem Konzept des Gemeinschaftsgefühls, das in den 20er und 30er Jahren zum grundlegenden Pfeiler der ganzen Theorie wurde, seine ganze Psychologie auf einen neuen Boden gestellt. Er hat erkannt, dass menschliches Ueberleben im Laufe der geschichtlichen Entwicklung nur gesichert werden konnte, wenn die Menschen sich zu Gemeinschaften zusammenschlossen und sich aktiv den äussern Bedingungen anpassten. Diese anthropologische Tatsache, deren Bedeutung Adler erkannt und für seine Erkenntnisse fruchtbar gemacht hatte, ist von der neueren Anthropologie gewürdigt worden (Montagu, 1955).

Gemeinschaftsgefühl ist nach Adler keine angeborene Instinktorganisation, sondern eine angeborene Möglichkeit, die bewusst entwickelt werden muss. Die Mutter ist die wichtigste Bezugsperson, die die einmal in Gang gesetzten Kooperationsbestrebungen des Kleinkindes

auf andere Familienmitglieder ausdehnen sollte, um dem Kind ein grösseres Erfahrungsfeld zu ermöglichen, d.h., um die Möglichkeit der schöpferischen Kraft zu vergrössern. Die ersten Lebensjahre und das Kleinkindalter sind für die Entwicklung des Gemeinschaftsgefühls ausschlaggebend. In diesen für das spätere Leben gleichsam determinierenden Jahren gestaltet das Kind schöpferisch aus den vorgefundenen Möglichkeiten sein Bewegungsgesetz. Gemeinschaftsgefühl wird zu einem relativ konstanten Persönlichkeitsfaktor. Die Zielsetzung des Kindes und das quantitative und qualitative Mass des Strebens nach Oben ist ein Ausdruck des Gemeinschaftsgefühls. Gemeinschaftsgefühl sozialisiert das Streben nach Ueberlegenheit. Die vorgefundenen Möglichkeiten sind für jedes Kind wieder anders, aber sie setzen sich im wesentlichen zusammen aus der gemeinschaftsfördernden Zuwendungshaltung der Mutter, den eventuell vorhandenen Organminderwertigkeiten und der Geschwistersituation. Von allen diesen Faktoren betrachtet Adler das Gemeinschaftsgefühl als den dominierenden. Von ihm ist alles abhängig. Je mehr Gemeinschaftsgefühl ein Kind in der ersten Lebensphase entwickeln kann, desto kleiner werden die Möglichkeiten einer späteren Fehlentwicklung. Gemeinschaftsgefühl ist quasi das Startkapital für das Leben. Wird die Entwicklung des Gemeinschaftsgefühls verfehlt, so ist die Grundlage des späteren neurotischen Charakters geschaffen. Wir finden bei ihm ein gesteigertes Minderwertigkeitsgefühl, welches ihn wie in einem circulus vitiosus auf allen Lebensbereichen immer mehr einschränkt. Die Flucht in die Neurose und in den Wahn ist für den Lebensuntüchtigen oft der einzig gangbare Ausweg.

Faktoren, die für die Entfaltung des Gemeinschaftsgefühls hinderlich sind, sind in erster Linie Organminderwertigkeiten; dann Erziehungsfehler wie z.B. Verwöhnung oder Verzärtelung. Als weitere Faktoren

wären Vernachlässigung, Verwahrlosung, Härte und Strenge zu nennen.

Die Erkenntnisse Adlers über die Mutter-Kind-Beziehung, deren Tragweite für jede spätere Entwicklung er genial erahnt hatte, ist von der modernen Entwicklungspsychologie (z.B. R. Spitz, J. Bowlby) bestätigt und vertieft worden. Die Arbeiten Spitz' über den Hospitalismus haben gezeigt, dass für eine physisch-psychisch gesunde Entwicklung eine konstante emotionale Zuwendung der Mutter Voraussetzung ist. Fehlt diese elementare Bedingung, so zeigen sich Entwicklungsrückstände, Wahrnehmungsstörungen, erhöhte Krankheitsanfälligkeit oder im extremen Fall physischer Zerfall (Marasmus) oder das "sudden infant death syndrome"(Montagu 1974, S. 65f. u. 100f.).

In der WHO Studie vergleicht Bowlby die Befunde über die Ursachen psychischer Störungen mit der Entdeckung der Vitamine und ihrer Bedeutung für die Gesundheit und weist darauf hin, dass "deprivierte Kinder - ganz gleich, ob sie in ihrer Familie oder ausserhalb leben - ein ständiger Herd sozialer Infektion sind, die so ernst und so echt ist wie Diphterie oder Typhus" (Bowlby 1973, S. 86). Trotz des Hinweises, dass diese Erkenntnisse weitreichende Konsequenzen für alle Programme geistiger Präventiv-Hygiene hätten und dass Massnamen von grösster Bedeutung für die Zukunft auf dieser "neuen Einsicht" beruhen würden, scheint es verschiedene Gründe zu geben, warum man einem Präventivprogramm fatalistisch gegenübersteht. Die Gründe, die Bowlby anführt, scheinen mir nicht die wesentlichsten zu sein. Er meint, "dass ein Grossteil dieser Kinder Waisen sind, die keine Verwandten mehr haben; ein Wirtschaftssystem, in dem von Zeit zu Zeit Armut und Verlendung in solchem Ausmass auftreten, dass Sozialarbeiter nur noch hilflos zusehen können; und ein mangelndes

Verständnis für psychiatrische Faktoren, das dazu führt, dass überwiegend psychiatrische Fälle nicht richtig behandelt werden" (Bowlby 1973, S. 220). Nach Bowlby trifft das in einigen westlichen Ländern nicht mehr zu. Dafür seien es andere Gründe, die den Fortschritt verhinderten (ebd., S. 221). Wesentliche Ursachen scheinen mir zu sein, dass in weiten Kreisen der Bevölkerung Unklarheit darüber besteht, was Psychologie ist und wozu sie betrieben wird. Eine weitere Schwierigkeit besteht darin - im Gegensatz zu allen anderen Wissenschaften -, dass in der Psychologie das zu untersuchende Objekt zugleich auch Subjekt ist.

Das emotionale Bindungsverhalten betrachtet Bowlby als ein primäres Bedürfnis analog dem Essen und Schlafen und nicht etwa als ein Sekundärphänomen, wie etwa die Lerntheoretiker. Diese grundlegende Erkenntnis ist für die Entwicklungspsychologie das Fundament für eine Persönlichkeitsentwicklung. Eine Parallele ergibt sich im Bereich der Embryologie. Pathologische Veränderungen in der Umgebung des Embryos wie Prellungen, Vergiftungen, Infektionen u. a. "hängen nicht nur von Art und Ausmass der Schädigung, sowie von Art und Funktion des am meisten betroffenen Gewebes, sondern auch vom Reifezustand dieses Gewebes ab" (ebd., S. 19). Dazu kommt noch, dass Organschädigungen am schwerwiegendsten sind, wenn Schädigungen in einer frühen Entwicklungsphase auftreten. Die Befunde in der Kleinkindforschung decken sich erstaunlich gut mit anerkannten biologischen Grundsätzen. Ein alternatives Modell der Persönlichkeitsentwicklung skizziert Bowlby, nachdem er darauf hingewiesen hatte, dass das meist bevorzugte Persönlichkeitsmodell in diesem Jahrhundert ein Stufenmodell sei, in welchem die Entwicklung über eine Reihe von Stufen auf einem einzigen Weg zur Reife gelange. Störungen der Persönlichkeit sind Unterbrechungen auf einer bestimmten Stufe zuge-

schrieben worden, die aber meist nur partiell waren, so dass die Entwicklung weitergehen konnte, bis eine Belastungssituation eintrat, die die Persönlichkeit zum Zusammenbruch brachte und auf die Entwicklungsstufe regredierte, wo die Fixierung stattgefunden hatte. "Eine Alternative, die dem derzeit zugänglichen Beweismaterial weit näher kommt als die traditionelle, sieht die Persönlichkeit als Struktur, die sich unaufhörlich entlang dem einen oder anderen einer ganzen Reihe von möglichen und verborgenen Entwicklungswegen entfaltet. All diese Wege beginnen dicht beieinander, so dass ein Individuum anfänglich Zugang zu einer grossen Zahl von Entwicklungswegen hat. Der einmal gewählte Weg hängt auf jeder Stufe ab von der Interaktion zwischen dem Organismus, wie er sich bis zu diesem Augenblick entwickelt hat, und der Umwelt, in der er sich in diesem Augenblick befindet. So hängt die Entwicklung bei der Empfängnis ab von der Interation zwischen dem Keim und der intrauterinen Umgebung; bei der Geburt hängt sie ab von der Interaktion zwischen der physiologischen Konstitution des Neugeborenen und der Familie oder Nicht-Familie, in die es geboren worden ist; und in jedem darauffolgenden Alter hängt sie ab von der dann vorliegenden Persönlichkeitsstruktur und der Familie und (später) der weiteren sozialen Umgebung" (Bowlby 1976, S. 415). Eine gewisse Aehnlichkeit mit der individualpsychologischen Auffassung scheint mir unverkennbar. Nur sind es in der Entwicklungspsychologie vor allem die kausalen Faktoren, die untersucht und erklärt werden, um bestimmte Phasen in der Persönlichkeit zu beschreiben. In der Individualpsychologie sind es die vorgefundenen "Bausteine" wie Organminderwertigkeiten, Umwelt und Erziehung, die vom Kinde in schöpferischer Kraft verarbeitet werden. Aufgrund der Kompliziertheit der Materie herrscht Einstimmigkeit darüber, dass die kausalen Faktoren allein die Persönlichkeitsentwicklung nicht erklären können.

Der Grad des Gemeinschaftsgefühls, als Kriterium geistig-seelischer Gesundheit, kann daran ermessen werden, wieweit ein Mensch von den Forderungen oder Aufgaben des Lebens, die Adler grob in drei Gruppen einteilt - Gemeinschaft, Beruf, Erotik -, Abstand genommen hat. Der latent Nervöse ist dadurch charakterisiert, dass er zu den obigen Forderungen eine falsche Meinung hat,und dass er im Grunde das Gefühl hat, dass ihn "das" nichts angeht. Gemeinschaft ist ihm ein Fremdwort und Allgemeingültiges kann er nicht anerkennen. Der neurotisch Disponierte ist tendenziell ein Aussenseiter, und deshalb ist er auch so schnell bereit, im Falle einer Gemeinschaftsforderung oder einer drohenden Niederlage den Mut zu verlieren und sich zurückzuziehen. Eine Erschütterung der Seele wird sich in der Haltung gegenüber den Forderungen des Lebens klar bemerkbar machen. Die Symptome zeigen die verschiedensten Grade der Distanz zum Mitmenschen. Immer wird der Fachmann erkennen können, dass das Minderwertigkeitsgefühl und das Geltungsstreben ein in der Kindheit eingeübter Persönlichkeitszug ist, der im Erwachsenenalter keinen Sinn mehr hat. In schwersten seelischen Störungen, wie im Delirium oder in der Psychose manifestiert sich der Rückzug von der Gemeinschaft klar. Der Psychotiker hat die Verbindung zu den Mitmenschen völlig abgebrochen. Er ist der extrem entmutigte Mensch, der sich eine Lösung eines Problems auf realer Ebene nicht mehr zutraut. Damit verbunden ist die Entwertung und Verachtung der Mitmenschen und der Aufbau einer Wahnwelt mit der dazugehörenden Logik. Der Grundstein einer solchen Entwicklung ist in der Familie gegeben. Je mehr das Minderwertigkeitsgefühl durch die Umstände aufgereizt wird, desto grösser ist das Streben nach Ueberlegenheit. Die Entmutigung durch das reale Leben lässt nicht auf sich warten. Der Fachmann kann den Zeitpunkt des Zusammenbruchs voraussagen. Schuleintritt, Liebe, Berufswahl, Alter sind

die wichtigsten Phasen.
Die individualpsychologische Psychotherapie als ein ärztliches Heilverfahren stützt sich auf die Erkenntnisse und Einsichten über die frühe Kindheit und über das Gemeinschaftsgefühl. Ausdrucksformen der verschiedenen Grade psychischer Krankheit wie Neurose, Psychose, reflektieren das Mass der psychischen Irritation. Die Symptome erfüllen für den Patienten die Funktion, Distanz zu schaffen vor den Anforderungen des Alltags und sind mit dem Streben eines Menschen, ein gewähltes Ziel zu erreichen, verbunden. Sie haben also subjektiv ihren Sinn. Neurose und Psychose sind für Adler nur verschiedene Grade eines irritierten Gemeinschaftsgefühls. Das finale Verständnis neurotischer und psychotischer Beziehungen zeigt, dass das Verhalten des Nervösen eine individuell eingeübte Schutzhaltung ist, die in der frühen Kindheit den Sinn hatte, sich vor weiteren Verletzungen des Selbstwertgefühls zu schützen.

Für die psychotherapeutischen Prozess, der als eine Nacherziehung verstanden werden kann, ist die Kenntnis der frühen Kindheitssituation von grösster Bedeutung. Geschwistersituation, Organminderwertigkeiten, erste Kindheitserinnerungen, Kinderfehler, Tag- und Nachtträume und der exogene, krankmachende Faktor, d.h., die Situation, in der der Nervöse glaubt, nicht mehr standhalten zu können, sind für die Anamnese und die Diagnostik von grosser Wichtigkeit. Aus der Kenntnis über das Zusammenspiel der verschiedenen Faktoren ergibt sich für den Arzt die Aufgabe, dem Patienten seinen irrtümlichen Lebensstil aufzuzeigen und bewusst zu machen. Dabei hängt es vom Takt und Einfühlungsvermögen des Therapeuten ab, dies so zu tun, dass beim Patienten nicht wieder die alten Verletzungen aus der Kindheit anklingen, d.h., der Psychotherapeut muss dort ansetzen, wo noch ein Rest von Gemeinschafts-

gefühl vorhanden ist. Im emotionalen Austausch des psychotherapeutischen Prozesses kann allerdings nur dann eine Heilung erfolgen, wenn der Arzt dem Analysanden eine Haltung des Respekts und der Gleichwertigkeit entgegenbringt. Es sollte das Bemühen des Therapeuten sein, dem nervösen Menschen die Ermutigung zu geben, die in der Kindheit meist durch die Kritik überdeckt wurde. Ermutigung des Entmutigten ist ein wesentliches Erfordernis für den Heilungsvorgang, der nur dann eintreten kann, wenn der Hilfesuchende anfängt, sein altes Beziehungsmuster in Frage zu stellen. Für das Verständnis des irritierten Menschen gilt, dass man ihn erst dann verstanden hat, wenn man imstande ist, den Lebensstil des nervösen Hilfesuchenden nachzuvollziehen, dass man ebenso gehandelt hätte, wenn man in der gleichen Situation aufgewachsen wäre. Erst dann wird auch die Möglichkeit gegeben sein, dem Patienten mit Sicherheit einen Sachverhalt aufzuzeigen.

Ein bedeutsames Stück der Adlerschen Psychotherapie ist das Faktum, dass Adler den Hilfesuchenden über sein Gewordensein aufklärt und nichts unterlässt, um dem Patienten die Zusammenhänge kultureller Natur aufzuzeigen. Daraus ergibt sich, dass jeder, der eine individualpsychologische Analyse macht, zugleich auch einen Kursus in Menschenkenntnis absolviert, denn nach Adler kann der Arzt oder Psychologe den sozialen Missständen nicht gleichgültig gegenüberstehen. Er ist aufgerufen, tatkräftig mitzuarbeiten, um die psychische "Vererbung" von Generation zu Generation zu unterbrechen. In dieser Hinsicht hat Adler mit seinen Bestrebungen, auf kommunaler Ebene Erziehungsberatungsstellen einzurichten und psychologisch geführte Schulen zu realisieren, bahnbrechend gewirkt. Zu bemerken ist noch, dass Adler unter den Pädagogen grossen

Einfluss gewonnen hat durch seine Erziehungslehre, die charakterisiert ist durch Ermutigung und Führung des Kindes nicht mit Zwang und Gewalt, sondern mit sachlicher Autorität und freundschaftlichem Eingehen auf die Bedürfnisse des Kindes. Diese grundlegenden Erziehungsprinzipien haben heute noch ihre Gültigkeit und werden von der modernen pädagogischen Psychologie bestätigt. Adler wird zweifellos durch seine Bestrebungen, in der Praxis und in Wort und Schrift prophylaktisch zu wirken, in die Reihe der grossen Humanisten aller Zeiten eingehen, denn er war der Ansicht, dass es die Aufgabe der Erziehung sei, die Schablone des Machtstrebens zu verhindern. Nur dadurch kann der circulus felix in Gang gebracht werden, mit dem wir herauskommen wollen aus dem circulus vitiosus einer unsachgemässen Erziehung.

## LITERATURVERZEICHNIS


Adler, Alfred

1904 Der Arzt als Erzieher, in: Heilen und Bilden. Frankfurt a. M. 1973.

1908a Der Aggressionstrieb im Leben und in der Neurose, in: Heilen und Bilden. Frankfurt a. M. 1973.

1908b Das Zärtlichkeitsbedürfnis des Kindes, in: Heilen und Bilden. Frankfurt a. M. 1973.

1909 Ueber neurotische Disposition, in: Heilen und Bilden. Frankfurt a. M. 1973.

1910a Der psychische Hermaphroditismus im Leben und in der Neurose, in: Heilen und Bilden. Frankfurt a. M. 1973.

1910b Trotz und Gehorsam, in: Heilen und Bilden. Frankfurt a. M. 1973.

1911 Beitrag zum Verständnis des Widerstands in der Behandlung, in: Praxis und Theorie der Individualpsychologie. Frankfurt a. M. 1974.

1912a Zur Erziehung der Eltern, in: Heilen und Bilden. Frankfurt a. M. 1973.

1912b Ueber den nervösen Charakter; Grundzüge einer vergleichenden Individual-Psychologie und Psychotherapie. Frankfurt a. M. 1972.

1913a Weitere Leitsätze zur Praxis der Individualpsychologie, in: Praxis und Theorie. Frankfurt a. M. 1974.

1913b Zur Rolle des Unbewussten in der Neurose, in: Praxis und Theorie. Frankfurt a. M. 1974.

1913c Individualpsychologische Behandlung der Neurosen, in: Praxis und Theorie. Frankfurt a. M. 1974.

1913d Der Nervöse Charakter, in: Heilen und Bilden. Frankfurt a. M. 1973.

1914a Die Individualpsychologie, ihre Voraussetzungen und Ergebnisse, in: Praxis und Theorie. Frankfurt a. M. 1974.

1914b Kinderpsychologie und Neurosenforschung, in: Praxis und Theorie. Frankfurt a. M. 1974.

1914c Das Problem der Distanz, in: Praxis und Theorie. Frankfurt a. M. 1974.

1918a Die Zwangsneurose, in: Praxis und Theorie. Frankfurt a. M. 1974.

1918b Ueber individualpsychologische Erziehung, in: Praxis und Theorie. Frankfurt a. M. 1974.

1918c Bolschewismus und Seelenkunde, in: Internationale Rundschau. Zürich 4. Jg. 1918.

1919 Die andere Seite; Eine massenpsychologische Studie über die Schuld des Volkes. Wien.

1920 Verwahrloste Kinder, in: Praxis und Theorie. Frankfurt a. M. 1974.

1921 Wo soll der Kampf gegen die Verwahrlosung einsetzen? in: Heilen und Bilden. Frankfurt a. M. 1973.

1923a Fortschritte der Individualpsychologie, in: Internationale Zeitschrift für Individualpsychologie (=IZI); Arbeiten aus dem Gebiete der Psychotherapie, Psychologie und Pädagogik. 2 Jg.

1923b Die Tragfähigkeit der menschlichen Seele, in: IZI, 2 Jg. 1923/1924.

1925a Diskussionsbemerkungen zum Vortrage des Prof. Max Adlers im Verein für Individualpsychologie. IZI, 3. Jg.

1925b Salvaging Mankind by Psychology. IZI, 3. Jg.

1926 Individualpsychologie, in: Ansbacher und Ansbacher: Alfred Adlers Individualpsychologie. Reinhardt 1972.

1927a Die Erziehung zum Mut. IZI, 5. Jg.

1927b Menschenkenntnis. Frankfurt a. M. 1966.

1928a Kurze Bemerkungen über Vernunft, Intelligenz und Schwachsinn. IZI, 6. Jg.

1928b Psychologie der Macht, in: Franz Kobler (Hrsg.): Gewalt und Gewaltlosigkeit; Handbuch des aktiven Pazifismus. Zürich und Leibzig.

1928c Technik der Individualpsychologie I, Die Kunst eine Lebens- und Krankengeschichte zu lesen. Frankfurt a. M. 1974.

1929a Problems of Neurosis; a book of case histories. Harper & Row 1964.

1929b The science of Living. London 1952.

1930a Nochmals - die Einheit der Neurosen. IZI, 8. Jg.

1930b The Education of Children. Chicago 1970.

1930c Die Technik der Individualpsychologie II, Die Seele des schwer erziehbaren Kindes. Frankfurt a. M. 1974.

1931a What life should mean to you. New York 1958.

1931b The Case of Mrs. A; The Diagnosis of a Life-Style. Chicago/ Illinois 1969.

1931c Zwangsneurose. IZI, 9. Jg.

1931d Trick und Neurose. IZI, 9. Jg.

1932a Persönlichkeit als geschlossene Einheit. IZI, 10. Jg.

1932b Die Systematik der Individualpsychologie. IZI, 10. Jg.

1932c Der Aufbau der Neurose. IZI, 10. Jg.

1933a Der Sinn des Lebens. Frankfurt a. M. 1973.

1933b Was ist wirklich Neurose? IZI, 11. Jg.

1933c Ueber den Ursprung des Strebens nach Ueberlegenheit und des Gemeinschaftsgefühls. IZI, 11. Jg.

1933d und Jahn, Ernst: Religion und Individualpsychologie. Eine prinzipielle Auseinandersetzung über Menschenführung. Frankfurt a. M. 1975.

1934 Die Formen der seelischen Aktivität. IZI, 12. Jg.

1935a Der Komplexzwang als Teil der Persönlichkeit und der Neurose. IZI, 13. Jg.

1935b Ueber das Wesen und die Enstehung des Charakters. IZI, 13. Jg.

1935c Vorbeugung der Neurose. IZI, 13. Jg.

1935d Die Vorbeugung der Delinquenz. IZI, 13. Jg.

1936a Das Todesproblem in der Neurose. IZI, 14. Jg.

1936b Symptomwahl. IZI, 14. Jg.

1936c Neurotisches Weltbild. IZI, 14. Jg.

1937a Ist der Fortschritt der Menschheit möglich? wahrscheinlich? unmöglich? IZI, 15. Jg.

1937b Psychiatric Aspects Regarding Indiviual and Social Disorganisation, in: American Journal of Sociology, Vol. XLII.

Ansbacher, Heinz L.
1964 Introduction to the Torchbook Edition, in: Alfred Adler, Problems of Neurosis. Harper & Row.

1965a The structure of Individual Psychology, in: B. B. Wolman and E. Nagel (Eds.), Scientific Psychology. New York.

1965b Sensus privatus versus sensus communis. Journal of Individ. Psychol. Vol. 21.

1968 The Concept of Social Interest. Journal of Individ. Psychol. Vol. 24.

Ansbacher, Heinz L. und Ansbacher, Rowena R. (Hrsg.)
1970 Superiority and Social Interest. A Collection of Later Writings. With a biographical Essay by Carl Furtmüller. Northwestern Uni-Press.

1972 Alfred Adlers Individualpsychologie. Eine systematische Darstellung seiner Lehre in Auszügen aus seinen Schriften. München/Basel.

Bowlby, John
1973 Mütterliche Zuwendung und geistige Gesundheit. WHO-Studie. München.

1975 Bindung; Eine Analyse der Mutter-Kind-Beziehung. München.

1976 Trennung. München.

Bruck, Antonio
1947 Adlerian Philosophy. Indiv. Psychol. Bull., 6.

Dreikurs, Rudolf
1963 Individual Psychology: The Adlerian Point of View, in: Wepman, J. M. & Heine, R. W. (eds.). Concepts of Personality. Chicago.

Ellenberger, Henry F.
1973 Die Entdeckung des Unbewussten. Bern.

Farau, Alfred
1953 Der Einfluss der österreichischen Tiefenpsychologie auf die amerikanische Psychotherapie der Gegenwart. Wien.

1959 The Challenge of Social Feeling, in: K. A. Adler & Danika Deutsch (eds.), Essays in Individual Psychology. New York.

1960 Die Entwicklung der Individualpsychologie und ihre Stellung im heutigen Amerika. 'Psyche', 13. Jg., Heft 12.

Frankl, Viktor
1925 Psychotherapie und Weltanschauung. IZI, 3. Jg.

Fromm-Reichmann, Frieda
1959 Intensive Psychotherapie. Stuttgart.

Furtmüller, Carl
1970 Alfred Adler, A biographical Essay, in: Ansbacher u. Ansbacher (eds.). Superiority and Social Interest. Northwestern Uni-Press.

Hall, Calvin S. und Lindzey, Gardner
1970 Theories of Personality. New York.

Jakoby, Henri
1974 Alfred Adlers Individualpsychologie und dialektische Charakterkunde. Frankfurt a. M.

Kant, Immanuel
1975 Von den Schwächen und Krankheiten der Seele in Ansehung ihres Erkenntnisvermögens. In: Anthropologie in pragmatischer Hinsicht. Paperbackausgabe Bd. 10. Darmstadt.

Mantell, David Marc
1972 Familie und Aggression. S. Fischer.

Maslow, Abraham
1977 Die Psychologie der Wissenschaft. München.

Metzger, Wolfgang
1970 Geleitwort. In: W. Metzger, (Hrsg.) Alfred Adler - Ein Psychologe der Gegenwart. Reinhardt München/Basel.

Montagu, Ashley
1955 The Direction of Human Development. New York.

1974 Körperkontakt. Stuttgart.

Müller, Alexander
1929 Kunstfehler in der Beratungstechnik. IZI, 7. Jg.

Neuer, Alexander
1928 Adlers "absolute Wahrheit" und Künkels "Infinale". IZI, 6. Jg.

Nowotny, Karl
1926 Die Technik der Individualpsychologischen Behandlung. In: Handbuch der Individualpsychologie, hrsg. von E. Wexberg. München.

O'Connell, W. E.
1965 Humanistic Identification: a new translation for "Gemeinschaftsgefühl". J. Ind. Psych. 21.

Orgler, Hertha
1956 Alfred Adler - Der Mann und sein Werk. Wien/Insbruck.

Peters, U. H.
1977 Uebertragung - Gegenübertragung. Geschichte und Formen der Beziehung zwischen Psychotherapeut und Patient. München.

Plewa, Franz
1935 Ueber seelische Behandlung. IZI, 13. Jg.

Pongratz, L. J.
1967 Problemgeschichte der Psychologie. Bern.

Rattner, Josef
1972 Alfred Adler. Rowohlt Bild-Monographie. Hamburg.

Rom, Paul
1966 Alfred Adler und die wissenschaftliche Menschenkenntnis. Frankfurt a. M.

Seelbach, Hans
1932 Verstehende Psychologie und Individualpsychologie. Ein Vergleich der psychologischen Richtungen von Dilthey, Jaspers und Spranger mit der Individualpsychologie Alfred Adlers. IZI, 10. Jg.

Seidler, Regine und Zilahi, Ladislaus
1929 Die individualpsychologischen Erziehungsberatungsstellen in Wien. IZI, 7. Jg.

Seif, Leonhard
1930 Zum Problem der Selbsterkenntnis und Selbsterziehung. IZI, 8. Jg.

Sperber, Manès
1930 Die Selbstkontrolle in Therapie und Erziehung. IZI, 8. Jg.

1971 Alfred Adler oder das Elend der Psychologie. Frankfurt a. M.

1975a Zur Analyse der Tyrannis. Das Unglück begabt zu sein. Zwei sozialpsychologische Essays. Wien.

1975b Die vergebliche Warnung. (Autobiographie). Wien.

1977 Bis man mir Scherben auf die Augen legt. (Autobiographie). Wien.

Wagner-Jauregg, Julius
1965 Gutachten über das Habilitationsgesuch von Alfred Adler. "Unsere Heimat", Nr. 10/12, 36. Jg.

Way, Lewis
1950 Adler's place in Psychology. London.

1966 Again "Gemeinschaftsgefühl". Individ. Psych. News Letter. 16.

Weinmann, Kurt
1957 Zur Problematik des Gemeinschaftsbegriffes. Privatdruck der Wiener Ortsgruppe der Internationalen Gesellschaft für Individualpsychologie.

Wexberg, Erwin
1974 Individualpsychologie. Eine systematische Darstellung. Stuttgart.

Lebenslauf

Am 13. Juni 1946 wurde ich als erster Sohn von Emil Studer und seiner Frau, Alice Studer, geb. Maurer, in Thalwil (ZH) geboren. Dort besuchte ich die Primar- und die Realschule. Anschliessend absolvierte ich eine 3-jährige Hochbauzeichnerlehre in Zürich, die ich im Frühjahr 1966 mit Erfolg abschloss. Ab Herbst desselben Jahres besuchte ich an der Gewerbeschule Zürich die Maturitätsschule für Erwachsene. Nach 6 Semester bestand ich die eidgenössische Maturitätsprüfung Typus C. Im April 1970 begann ich das Psychologiestudium an der Universität Zürich. Als Hauptrichtung wählte ich anthropologische Psychologie bei Prof. Dr. D. v. Uslar, in der Nebenrichtung Sozialpsychologie bei Prof. Dr. G. Schmidtchen. Geschichte (Prof. Dr. P. Stadler) und Philosophie (Prof. Dr. H. Lübbe) waren meine Nebenfächer. Die Ergänzungsprüfung in Latein bestand ich am 6. 3. 1973. Die Lizentiatsarbeit "Die Bedeutung des Begriffes Gemeinschaftsgefühl in der Lehre Alfred Adlers" verfasste ich unter der Leitung von Prof. Dr. D. v. Uslar, und bei ihm sowie bei den oben genannten Professoren legte ich im Sommer 1976 das Lizentiatsexamen ab. Das Doktorexamen bestand ich am 20. November 1978.